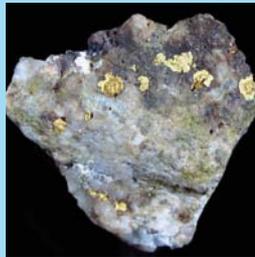
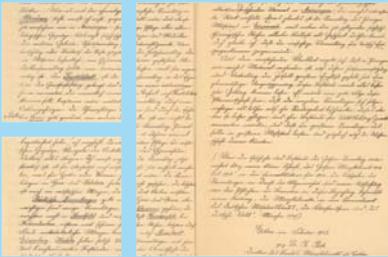




**mvt**  
MUSEUMS  
VERBAND  
THÜRINGEN



# THÜRINGER MUSEUMSHEFTE



**2 | 2022**



Titelthema: Museen und Tourismus

## Daguerreotypie von Constanze Storm

Seit Kurzem kann im Literaturmuseum „Theodor Storm“ in Heilbad Heiligenstadt ein neues Bildnis der Ehefrau Theodor Storms, Constanze Storm, betrachtet werden, das etwa um 1850 aufgenommen wurde. Der Storm-Nachfahre Detlev Krey aus Fulda schenkte das Bild dem Museum zum Auftakt der sogenannten Stormtage. Die Darstellung im Profil war in der Frühzeit der deutschen Fotografie sehr selten.

Das fotografische Verfahren, mit dem das Bildnis aufgenommen wurde, wurde nach dem Franzosen Louis Mandé Daguerre benannt und war von 1837/39 bis etwa 1860 üblich. Dabei wurden silberbeschichtete Kupferplatten durch Joddämpfe lichtempfindlich gemacht. Das Bild wurde dann durch Quecksilberdämpfe sichtbar gemacht und durch eine Salzlösung fixiert.

Im Jahr 1854 schickte Theodor Storm verschiedene Bilder mit einem Brief an Eduard Mörike, unter denen sich auch die Daguerreotypie Constanze Storms befand, und kommentierte sie mit folgenden Worten: „Unsere Bilder anlangend, so wird das meiner Frau am ähnlichsten erscheinen, wenn sie viel Licht darauf fallen lassen; nur in Mund und Augen ist durch das ihr ungewohnte Sitzen etwas Todtes, Schlaffes hineingekommen; daher man das Bild am liebsten nicht zu genau besieht.“

Etwa zehn Jahre später erbat sich Theodor Storm in einem weiteren Brief an Eduard Mörike, vom 3. Juni 1865, das Bild seiner kurz vorher verstorbenen Frau zurück: „Sie besitzen ein Bild unserer geliebten Toten, das am genauesten ihre äußere Erscheinung wiedergibt, wenn auch jener Ausdruck süßester, holdester Herzensgüter nicht darin lebendig geworden ist, wo sie immer gelebt hat, alle Menschen entzückte und ihr alle Herzen gewann.“

Wir danken Detlev Krey, der das Museum bereits mit mehreren Schenkungen erfreute, vielmals für dieses „unersetzliche Kleinod“, wie Storm es auch nennt!

Gideon Haut



Daguerreotypie von Constanze Storm. (Foto: Daniela Scheele, Literaturmuseum „Theodor Storm“ Heilbad Heiligenstadt)

---

# Thüringer Museumshefte

Herausgegeben vom  
Museumsverband Thüringen e. V.

31. Jahr | 2022 | 2. Heft



■ ■ ■ **Editorial**

Museen und Tourismus ..... 7  
*Ulf Häder*

■ ■ ■ **Titelthema: Museen und Tourismus**

Museen und Tourismus – Thüringen und seine Natur- und Kulturgüter bekannter machen ..... 9  
*Anke Rupprecht, Anja Neumann, Kathrin Meier und Martina Maaß*

Museumsnetzwerke im Kulturtourismus – Arbeitsteilung als Erfolgsfaktor ..... 17  
*Martin Spantig*

Touristische Vermarktung im Zeichen der Thüringer Vielstaaterei ..... 24  
 Der Residenzenverbund „Schatzkammer Thüringen“  
*Hans-Peter Schmit*

Museum sucht Reiseveranstalter ..... 29  
 Bericht von zwei Workshops der Thüringer Tourismus GmbH in Kooperation  
 mit dem Museumsverband Thüringen e. V.  
*Angelika Steinmetz-Oppelland*

Museen und Busreisen – Digitaler Austausch für kleine Museen im Tourismusnetzwerk Thüringen .. 35  
 Praxisbeispiel Museum642 – Pöbnecker Stadtgeschichte  
*Antonie Lau*

Chursächsischer Sommer in der europäischen Bäderregion ..... 41  
 Kulturtourismus als Programm eines erfolgreichen Kulturfestivals  
*Stephan Seitz*

Kooperation von Museen mit Touristik-Unternehmen . . . . .	44
Eine Checkliste der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern <i>Astrid Pellengahr und Martin Spanting</i>	

Anforderungen kurz und knapp – Erfahrungen aus der Branche . . . . .	48
<i>Carmen Hildebrandt, Mario Hirt, Jessica Engelhardt, Anne-Katrin Ibarra Wong und Irene Schmidt</i>	

■ ■ ■ **Aus den Museen**

100 Jahre Naturkundemuseum Erfurt . . . . .	51
<i>Christoph Unger, Matthias Hartmann, Konrad Kürbis und Sheila Baumbach</i>	

Modernes Design und nachhaltige Konzeption – Die Sanierung von Schloss Ehrenstein . . . . .	54
<i>Sebastian Faulstich</i>	

„Luther und die Bibel“ – Die erneuerte Dauerausstellung im Lutherhaus Eisenach . . . . .	59
Interaktiv, international und nachhaltig <i>Jochen Birkenmeier und Michael Weise</i>	

Zwangsarbeit als öffentliches Gesellschaftsverbrechen . . . . .	64
In Weimar entsteht das Museum Zwangsarbeit im Nationalsozialismus <i>Daniel Logemann</i>	

Mehr Konfetti fürs Museum . . . . .	69
Oder wie könnte mehr Partizipation in Museen und Gedenkstätten aussehen? <i>Judith Mayer, Pascal Straßer und Lisa Ströer</i>	

„Unser Vater wollte, dass das Geraberger Museum seine komplette Sammlung bekommt.“ . . . . .	74
Sammlung und Forschungsbibliothek von Gerhard Stöhr bereichern das Deutsche Thermometermuseum in Geraberg <i>Carmen Rux</i>	

Das „Ei des Kolumbus“ im Museum Reichenfels . . . . .	78
Eine Rarität wird untersucht <i>Antje Dunse</i>	
Systematische Synergien in schwierigen Zeiten . . . . .	82
Der Plan zum Ausbau der Münzsammlungen im neugegründeten Freistaat Thüringen <i>Christoph Klose und Eva Winter</i>	
„Vertrauen ist schlecht, Kontrolle ist viel besser“ . . . . .	88
Kuriose Ergebnisse gründlicher Objektrecherchen in der Sammlung des Museums für Naturkunde Gera <i>Frank Hrouda</i>	
Personalia . . . . .	92

■ ■ ■ **Forum Museum**

Durch MINT zu den Sternen . . . . .	101
<i>Peter Kroll</i>	
Regional verbunden – Der MuseumsNetzwerk Süd e. V. will die Südthüringer Museen stärken . . .	104
<i>Janis Witowski und Julia Böhler</i>	

■ ■ ■ **Aus dem Museumsverband**

Bericht des Vorstandes zum Verbandsjahr 2021/2022 . . . . .	107
Rede des Präsidenten zum Verbandstag im September 2022 <i>Thomas T. Müller, Franziska Zschäck und Roland Krischke</i>	

Der Verbandstag 2022 im Schloss Elisabethenburg .....	114
<i>Juana Künne</i>	
Laudatio zur Verleihung der Bernhard-August-von-Lindenau-Medaille .....	118
des Museumsverbandes Thüringen e. V. an Friederike Böcher	
<i>Eva-Maria von Máriássy</i>	
Die Koordinierungsstelle für Provenienzforschung beim Museumsverband Thüringen e. V. ....	121
Eine Bilanz nach anderthalb Jahren	
<i>Gert-Dieter Ulferts</i>	
45. Internationaler Museumstag .....	126
Bundesweite Auftaktveranstaltung auf Schloß Burgk	
<i>Angelika Steinmetz-Oppelland</i>	
Ein tiefer Blick in das Archiv der Wartburg und jede Menge Luther .....	129
Mein Volontariat bei der Wartburg-Stiftung Eisenach	
<i>Christine Fröhlich</i>	
Ihre Majestäten lassen bitten... ..	132
„Royal Images“ zum Abschluss des Volontariats	
in der Staatlichen Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz	
<i>Franziska Gebser</i>	
Autorinnen und Autoren .....	137
Impressum .....	140

## Museen und Tourismus

Sicherlich gibt es viele Parameter, nach denen der Erfolg unserer Museumsarbeit bewertet werden kann. Ein nach wie vor grundlegender Gradmesser macht die Resonanz, die unsere Häuser und Ausstellungsangebote beim Publikum finden, unmissverständlich deutlich – die Besuchszahl.

Für viele von uns ist es selbstverständlich, die Zahl der verkauften Eintrittskarten im Auge zu behalten. Und wir können uns sicher sein, dass nicht zuletzt bei unseren Trägerinstitutionen oder in Stiftungsgremien auf diese Zahl geschaut wird. Ohne Abstriche in der Qualität unserer fachlichen Arbeit oder bei der Themenwahl machen zu müssen, wollen wir mit den Ergebnissen unseres Engagements so viele Menschen wie möglich erreichen – Einheimische und auswärtige Gäste.

Auf die letztgenannte Zielgruppe richten sich die Aktivitäten des touristischen Marketings, das für die Museen sowohl Herausforderung als auch Chance darstellt. Selten nur sind geschulte Touristiker und Touristikerinnen in unseren Einrichtungen angestellt, und Gästebefragungen oder die Erhebung von Herkunftspostleitzahlen können nur erste Ansatzpunkte für touristisches Marketing liefern. Sowohl unsere eigene Fortbildung auf diesem Gebiet als auch die Zusammenarbeit mit externen Spezialisten und Spezialistinnen – sei es in den zuständigen Stadtverwaltungen bzw. Gebietskörperschaften oder mit Touristik-Unternehmen scheint notwendiger denn je.

Das Titelthema dieser Ausgabe der Thüringer Museumshefte widmet sich deshalb diesem Pro-

blem. Es ist ein Ziel der Beitragszusammenstellung, für das Thema und seine speziellen Anforderungen zu sensibilisieren, Hilfen und Anregungen zu geben. Dabei wird sicherlich auch deutlich werden, dass professionelle Touristiker und Touristikerinnen andere Sicht- und Herangehensweisen haben als wir Museumsleute. Während bei uns Themen der Diversifizierung der Gesellschaft und des Erreichens auch von Randgruppen und bildungs- bzw. kulturferner Schichten immer mehr in den Fokus rücken, verfolgen die Marketingspezialisten und -spezialistinnen in ihren Touristikkonzepten meist einen Ansatz, der nicht die größtmögliche Breite der Gesellschaft zu erreichen sucht, sondern diejenigen Zielgruppen, die am leichtesten und dann in hoher Quantität für einen Museumsbesuch zu gewinnen sind. Der Beitrag von Mitarbeiterinnen der Thüringer Tourismus GmbH (TTG) erklärt die Ebenen, in denen sich die touristischen Strukturen, die auch zur Unterstützung der Museen in Thüringen existieren, aufgebaut sind. Der Beitrag zeigt dabei auf, dass es vor allem die regionalen und örtlichen Vermarktungsebenen sind, die der Vielfalt der Thüringer Museumslandschaft und der geografischen Verteilung der einzelnen Standorte entsprechen.

Zwei Gastbeiträge aus Bayern und aus Sachsen liefern eine Vielzahl von Beispielen, die durch unsere Mitgliedsmuseen nachgeahmt werden können – sei es im Bereich der Vermarktung über die neuen Medien oder durch Andocken an attraktive andere Formate, wie ein Musikfestival. Und für die zahlreichen nahe einer Landesgrenze liegenden



Ulf Häder (Foto: MVT)

Museen ist die Erfahrung wichtig, dass Landesgrenzen keine Marketinggrenzen sind – natürlich nicht nur hinsichtlich der Zielgruppen, sondern auch hinsichtlich möglicher Partner und Partnerinnen und Gemeinschaftsprojekte. Die von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern freundlicherweise bereitgestellte Checkliste kann der unmittelbaren Umsetzung touristischer Marketingziele dienen.

Auch die Berichte über bereits erfolgreiche und neue Formate der „Thüringer Schatzkammer“ und die Pößnecker Erfahrungen über die Anbindung eines Museums an den Bustourismus abseits der Thüringer Haupttrouten liefern nachahmenswerte Anregungen. Wichtig dabei: Regionale Zusammenschlüsse stärken die Außenwahrnehmung!

Die Sichtweisen und Erwartungshaltungen von touristischen Unternehmen sind in einem Bericht über einen Doppel-Workshop, der unter Beteiligung des Verbandes im August und September durchge-

führt wurde, zusammengefasst. Abschließend sollen kurze Statements von Touristikern und Touristikerinnen aus Thüringen helfen, unsere knappen Ressourcen im Bereich des touristischen Marketings zielgerichtet und ergebnisorientiert einzusetzen.

Im Namen der Redaktion bedanke ich mich bei allen Autorinnen und Autoren für die Fundierung unseres Titelthemas. Besten Erfolg wünsche ich allen Museen bei der Umsetzung!



Ulf Häder  
Direktor der Staatlichen Bücher- und  
Kupferstichsammlung Greiz, Vorstandsmitglied  
des Museumsverbandes Thüringen e. V.

## Museen und Tourismus – Thüringen und seine Natur- und Kulturgüter bekannter machen

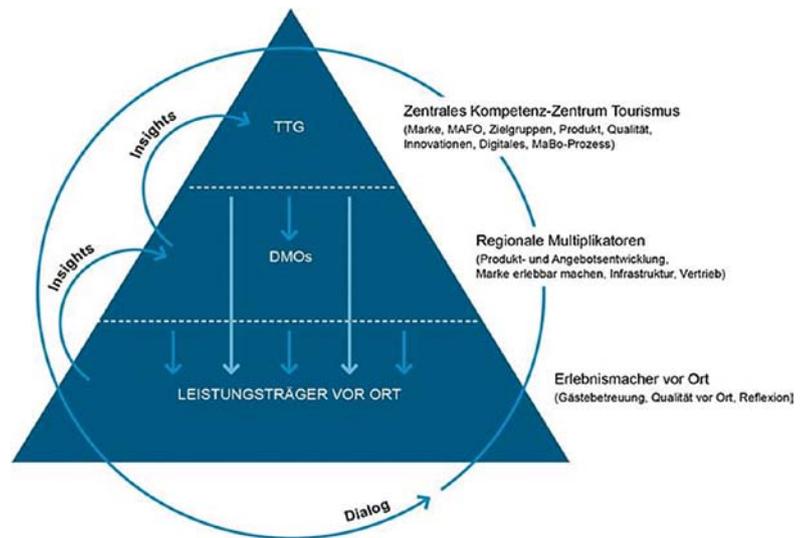
Reisen, neue Eindrücke in Galerien, Schlössern und Museen sammeln – ganz egal, ob in der Ferne oder im eigenen Land – das alles umfasst der Begriff des Tourismus. Die Coronapandemie hat uns jüngst einmal mehr gezeigt, dass niemand in ein fernes Land reisen muss, um zum Touristen oder Gast zu werden. Die Einschränkungen von Flugreisen ließen uns wieder stärker auf unsere Heimat blicken und uns erkennen, wie viele schöne Wanderwege, Schlösser und Museen Thüringen zu bieten hat. Doch leider reichte dieser kurze „Hype“ des Jahres 2020 nicht aus. Mit der Lockerung der pandemischen Maßnahmen zieht es potenzielle Gäste wieder vermehrt ins Ausland, in die Alpen oder an Nord- und Ostsee. Thüringen könnte eines von jenen Reisezielen bleiben, die potenzielle Gäste zwar auf ihrer „Liste“ haben, aber doch immer wieder hinter den Besuch anderer Ziele zurückstellen.

Das muss sich ändern. Bewusstsein schaffen für die Natur- und Kulturschätze Thüringens – das soll nicht nur ein Ziel bleiben. In Anknüpfung an den erreichten Stand sollen neue Impulse ausgelöst werden. So haben sich die Thüringer Tourismus GmbH (TTG) und das Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft (TMWWDG) zur Aufgabe gemacht, Thüringen als begehrtes Reiseziel darzustellen und Gäste auf konkrete Reiseanlässe und Produkte hinzuweisen. Dies wurde im Rahmen der Tourismusstrategie Thüringen 2025 festgehalten. Ziel der Strategie ist es, den Tourismus in Thüringen zukunftsfähig aufzustellen.

### Gemeinsam den Gast begeistern. Die Tourismusstruktur in Thüringen

Wie gestalten sich die Zuständigkeiten im Thüringer Tourismus? Wer nimmt welche Rolle nach innen (Kommunikation der Leistungsträger untereinander) und nach außen (Kommunikation an die Gäste) ein? Welche Ansprechpartner und Aufgaben gibt es auf der Landes-, Regional- und Ortsebene?

Die Tourismusstrategie Thüringen 2025 hat sich mit genau diesen Fragestellungen befasst. Anhand eines Drei-Ebenen-Modells werden Land, Regionen und Orten konkrete Aufgaben und Zuständigkeiten zugewiesen.



Drei-Ebenen-Modell der Tourismusstruktur im Freistaat Thüringen nach Tourismusstrategie Thüringen 2025. (© Agentur H2F/Thüringer Tourismus GmbH)

Aus Sicht der Erlebnismacher vor Ort (Beherbergungsbetriebe, Museen, Freizeiteinrichtungen usw.) erklärt sich das Zusammenspiel wie folgt:

### Die Landesebene

Auf der Landesebene fungiert die Thüringer Tourismus GmbH an der Spitze der touristischen Strukturen im Land. Sie hat sich in den letzten Jahren von einer Vertriebs- und Marketingorganisation zu einer touristischen Management-Organisation mit einer Vielfalt an Aufgaben entwickelt. Zu ihren Aufgaben gehören unter anderem:

- proaktive, zielgruppenorientierte, inspirierende Kommunikation,
- Führung der Marke „Thüringen entdecken“,
- Vorantreiben der Digitalisierung im Thüringer Tourismus,
- Erforschung und Vermittlung von Trends und Marktforschungsdaten,
- Steuerung der Umsetzung der Tourismusstrategie Thüringen 2025.

### Die Regionalebene

Als wichtige Basis unter der Landesebene fungiert die **regionale Ebene** mit den regionalen Tourismusverbänden, den sogenannten Destination Management Organisations (DMOs). Sie sind die Profis auf der regionalen Ebene und direkter Ansprechpartner für die touristischen Partner auf der lokalen Ebene.

Damit Gäste ihren Plan einer Thüringen-Reise auch konkretisieren und umsetzen können, benötigen sie passgenaue Produkte und verlässliche In-

formationen zu den Regionen und ihren attraktiven Angeboten. Daher liegen im Verantwortungsbereich der regionalen Ebene folgende Aufgaben (Auswahl):

- Entwicklung der Region mittels regionaler Tourismusstrategien,
- Entwicklung buchbarer Produkte,
- regionale bzw. überregionale Kooperationen zur Infrastruktur und Produktentwicklung,
- Qualitätsmanagement, Durchführung von Zertifizierungen, Schulung/Weiterbildung der Leistungsträger,
- Unterstützung im Rahmen der ThüCAT, Datenpflege in Kooperation mit Orten und Leistungsträgern, Kontaktaufbau und -pflege zu Reiseveranstaltern.

### Die lokale Ebene

Die lokale Ebene, also die der eigentlichen Leistungsträger/„Erlebnismacher“, ist außerordentlich wichtig für das Vor-Ort-Erlebnis. Örtliche Anbieter sind besonders nah am Gast und können mit ihren Aktivitäten die Aufenthaltsqualität steuern. Hier entscheidet sich, ob die Erwartungen erfüllt werden, ob die Gäste zufrieden und glücklich nach Hause fahren und von ihren Erlebnissen im positiven Sinne weiter erzählen und wiederkommen. Im besten Fall hat für den Gast von der Vorfreude bis zur Erinnerung alles gepasst.

Folgende Aufgabenschwerpunkte liegen in den Stadtverwaltungen und Tourist Informationen des Landes (Auswahl):

- Gästebetreuung: Betrieb von Tourist Informationen als wichtigen Kontaktpunkten für die Gäste vor Ort,
- fachliche Beratung/Begleitung der Tourismusorte und Leistungsträger (z. B. bei Zertifizierungsprozessen), Gastgeber Schulungen,

- Verantwortung für die Qualität der Infrastruktur vor Ort (Wegenetze u. a.),
- Entwicklung buchbarer Produkte in Kooperation mit der regionalen Ebene,
- Beiträge zum Außenmarketing, Content-Management und Vertrieb: Unterstützung von Marketingaktivitäten der Regional- und Landesebene,
- Datenpflege in Kooperation mit Regionen und Leistungsträgern, Buchbarkeit von Erlebnissen vor Ort.

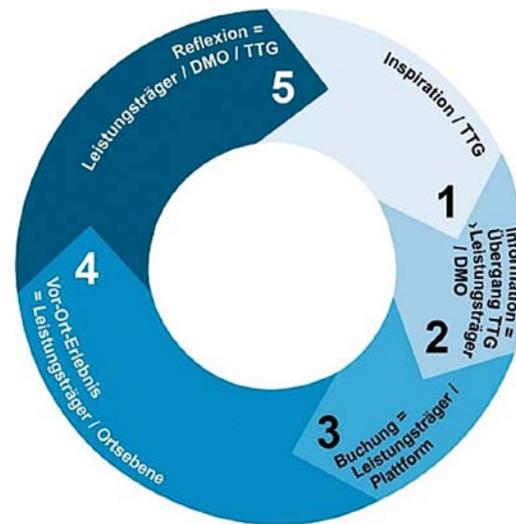
### Customer Journey

Gegenstand und Ziel aller touristischen Aktivitäten ist das qualitativ hochwertige Thüringen-Erlebnis. Das heißt sämtliche Tätigkeiten müssen aus Kunden- und Nutzerperspektive betrachtet und umgesetzt werden. Ein Hilfsmittel ist die sogenannte Customer Journey. Sie beschreibt die Reise des Gastes, beginnend bei der Inspiration, über die Information, Buchung, das Vor-Ort-Erlebnis und schließlich die Nachbereitung und Reflexion. Das vorab beschriebene Drei-Ebenen-Modell findet sich entsprechend auch hier wieder. Zusammenfassend heißt das, dass es den guten und konstruktiven Austausch zwischen allen Ebenen und immer natürlich zwischen leidenschaftlichen Touristikern braucht, um Gäste zu begeistern.

### Fazit

Die Tourismusstrategie Thüringen 2025 regelt die Struktur der Tourismuslandschaft in Thüringen und gliedert sie in das Drei-Ebenen-Modell.

Ziel der Tourismusstrategie ist es die Kommunikation zwischen den Ebenen und Akteuren zu ver-



Die „Customer Journey“ zeigt die Inspiration eines potenziellen Gastes bis hin zur Buchung seiner Reise nach Thüringen. (© Agentur H2F/Thüringer Tourismus GmbH)

bessern und ein hochwertiges Thüringen-Erlebnis für potenzielle Gäste zu schaffen.

Alle Informationen zur Tourismusstrategie Thüringen 2025 sind im Netz unter [thuringen.tourismusnetzwerk.info](http://thuringen.tourismusnetzwerk.info) veröffentlicht.

Ansprechpartnerin bei der Thüringer Tourismus GmbH ist Anke Ruprecht (Umsetzungsmanagement, Tel. 0361 374239, [a.ruprecht@thuringen-entdecken.de](mailto:a.ruprecht@thuringen-entdecken.de)).

### Das Tourismusnetzwerk Thüringen

Wissen ist heutzutage das größte Kapital. Wissen und ein qualifiziertes Netzwerk, in dem man sich über ähnliche Fragestellungen und Lösungsvorschlä-

ge austauscht und passende, qualifizierte Ansprechpartner findet – das bietet den Thüringer Museen das Tourismusnetzwerk Thüringen (TNT).

Es handelt sich um eine Plattform von Thüringer Touristikern für Thüringer Touristiker. Neben verschiedenen Wissensbausteinen gibt es aktuelle Beiträge, einen Newsletter, einen Veranstaltungskalender, eine Schnittstelle zur ThAFF-Stellenbörse sowie einen KommunikationsRaum (KoRA), in dem man sich in Gruppen austauschen kann.

### **Netzwerk auch für Museen**

Auch für Museen hat das Tourismusnetzwerk Thüringen einiges zu bieten. Beispielsweise hält es umfangreiche Informationen zum Thema Barrierefreiheit und zum Kennzeichnungssystem „Reisen für Alle“ bereit. Erläutert wird zudem die Thüringer Content Architektur Tourismus (ThüCAT), die es ermöglichen soll qualitativ hochwertige Daten in die unterschiedlichsten digitalen Ausspielungskanäle zu bringen. Darüber hinaus findet man aber auch Informationen zu den Zielgruppen des Reiselandes oder auch zur touristischen Dachmarke „Thüringen entdecken“. Regelmäßig wird über das Netzwerk zu Workshops oder Expertenrunden eingeladen.

### **Informationen für Thüringer Touristiker**

Museen gehören zu den Anbietern touristisch attraktiver Produkte. Doch wie gelangen die relevanten Informationen darüber zu Touristikern? Wie erfahren diese von geplanten Sonderausstellungen, Best Practises im Bereich Nachhaltigkeit,

originellen und nachahmenswerten Angeboten? Diese können von den Einrichtungen gemeldet und dann über den TNT-Newsletter ausgespielt werden. Der wöchentliche Newsletter wird von regionalen Tourismusorganisationen, Stadtverwaltungen, Landratsämtern, Ministerien, touristischen Vereinen und Verbänden, der Fachpresse und vielen mehr gelesen.

Ansprechpartnerin bei Thüringer Tourismus GmbH ist Anja Neumann als stellvertretende Leiterin der Abteilung Innovation & Qualität (Tel. 0361 374249, a.neumann@thueringen-entdecken.de).

### **Thüringer Content Architektur Tourismus (ThüCAT)**

Neben dem Tourismusnetzwerk Thüringen haben die Thüringer Museen die Möglichkeit die ThüCAT-Datenbank zu nutzen. Mit der Thüringer Content Architektur Tourismus stellte der Freistaat Thüringen seit dem Jahr 2020 allen touristischen Akteuren eine zentrale Dateninfrastruktur für ihre Produkt- und Angebotsinformationen bereit. Die gemeinsame Nutzung der bereitgestellten Daten fördert Synergien in der Zusammenarbeit und ermöglicht bessere Reichweiten für qualitativ hochwertige touristische Inhalte.

Die ThüCAT-Datenbank bündelt umfangreiche Informationen zu Thüringens Sehenswürdigkeiten, Freizeit- und Kultureinrichtungen, Orten, Landschaften, Gastronomiebetrieben, Persönlichkeiten u. v. m. Zusätzlich liefern externe Datenbanken Angaben zu Wander- und Radwegen, Unterkünften, Veranstaltungen sowie geprüfter Barrierefreiheit in den ThüCAT-Datenpool.

Alle Informationen fließen über Redakteure sowie bestehende Datenquellen in ein großes Datennetz. Sie werden in verschiedenen digitalen Anwendungen über eine technische Schnittstelle verknüpft und sind somit immer auf dem aktuell gepflegten Stand. Die touristischen Daten können so auf Websites, digitalen Stelen oder Apps angebunden und ausgespielt werden.

Die Thüringer Museen können hier Basisdaten wie Öffnungszeiten, Daten zu Ausstellungen oder berühmten Persönlichkeiten in das Netzwerk einpflegen und dank einer digitalen Schnittstelle auch für sich oder Partner nutzen.

In den letzten zwei Jahren ist der Datenbestand der ThüCAT beträchtlich gewachsen. So stehen unter anderem 2.650 Rad- und Wanderwege, 2.100 Gastronomie- und Unterkunftsbetriebe, 1.000 Orte/Regionen und Landschaften und 2.400 Sehenswürdigkeiten – darunter 400 museale Einrichtungen – mit ihren Inhalten zur Verfügung.

ThüCAT wird bereits in vielen digitalen Projekten als Datenquelle für touristische Basisinformationen genutzt:

- auf mehr als 40 Internetseiten Thüringer Tourismusorganisationen und Kommunen,
- auf Touchscreens in den Erlebnisportalen in Weimar und auf der Wartburg inklusive entsprechender App,
- im Rahmen touristischer Leitsysteme mit digitalen Infosäulen,
- im Rahmen von Kooperationen, z. B. auf dem Tourenportal Outdooractive oder dem Radroutenplaner Thüringen.

Als Ansprechpartnerin der Thüringer Tourismus GmbH für die Museen steht Kathrin Meier, stellvertretende Leiterin digitale Transformation, zur Verfügung (Tel. 0361 374209, k.meier@thue- ringer-entdecken.de).

## Werte – Fokus – Inspiration.

### Das Marketing der Thüringer Tourismus GmbH

Thüringen ist ein wunderschönes Reiseland, das viel zu bieten hat. Natururlauber, Erlebnishung- rige und Entspannungssuchende kommen hier ebenso auf ihre Kosten wie Kulturliebhaber und Bildungsreisende. Doch die Vielfalt und reiche Fülle fällt Thüringen im Marketing auf die Füße. Um das Image für Thüringen aufzubauen ist eine starke Fokussierung erforderlich – sowohl in der Auswahl der Themen als auch in der Auswahl der anzuspre- chenden Zielgruppen.

Thüringen ist trotz oder gerade wegen dieser Vielfalt aus Marketing-Sicht (noch) nicht begehrt. Befragungen zeigen immer wieder, dass viele Men- schen außerhalb des Freistaats keine Vorstellung von unserem Land haben. Schätze, die Einheimische als selbstverständlich erachten, sind außerhalb Thüringens noch zu wenig bekannt.



Die Funktionsweise der ThüCAT-Datenbank. (© Agentur H2F/Thüringer Tourismus GmbH)



Die Wartburg in Eisenach gilt als ein Ankerpunkt des Thüringer Inspirationsmarketings.  
(Foto: Anna-Lena Thamm)

Umso wichtiger ist es, im Inspirationsmarketing Ankerpunkte zu schaffen. Berühmte Persönlichkeiten sowie Einrichtungen und Angebote mit einem hohen Bekanntheitsgrad stellen genau solche Ankerpunkte dar. Die Klassikerstadt Weimar, der Rennsteig oder auch die Wartburg bei Eisenach sind über die Landesgrenzen hinaus weit bekannt. Auch prägende Charaktere wie Goethe, Schiller, Luther und Bach haben – auch international – eine hohe Bekanntheit, die es im Marketing zu nutzen gilt.

### Die Marke „Thüringen entdecken“

So ist es selbstverständlich, dass die Wort-Bild-Marke „Thüringen entdecken“ eine Reminiszenz

an die kulturelle Fülle darstellt: Sowohl die Bauhaus-Schrift als auch Goethes Farbkreis fanden Eingang in die Logo-Gestaltung. Doch ein Logo allein macht noch keine Marke. Sie ist mit Werten unterlegt; mit Versprechen, die wir den Reisenden geben. Die vier Markenkernwerte Thüringens lauten: inspirierend, kulturprägend, naturverbunden und zugänglich. Es gilt nun diese Werte nicht nur zu predigen, sondern auch mit erlebbaren Angeboten zu unterfüttern (vgl. auch [marke.thueringen-entdecken.de](http://marke.thueringen-entdecken.de)).

### Die Zielgruppen

Mit der Tourismusstrategie Thüringen 2025 nimmt der Tourismus eine neue Perspektive ein. Wurde in den vergangenen Jahren versucht die Vielfalt Thüringens möglichst breit zu erzählen, verfolgt die Strategie einen neuen Ansatz. Stärker denn je, versuchen wir den Gast zu verstehen. Wer ist er, was sind seine Werte, wie und wo spricht man ihn an und mit welchen Produkterwartungen reist er nach Thüringen.

Bei der Auswahl der Zielgruppen bedient sich Thüringen der Sinus-Milieus nach dem Sinus-Institut. Die Sinus-Milieus stellen eine Clusterung der deutschen Gesellschaft nach Wertesystem und sozi-



Die Wort-Bild-Marke „thueringen-entdecken“ – entwickelt im Auftrag der Thüringer Tourismus GmbH. (© Agentur H2F/Thüringer Tourismus GmbH)

aler Lage dar. Umfangreiche Marktforschungsdaten geben Aufschluss über Informations-, Konsum- und Reiseverhalten. Durch eine gezielte Konzentration auf wenige Sinus-Milieus werden Streuverluste im inspirativen Marketing minimiert.

Als für das Reiseland Thüringen relevante Sinus-Milieus wurden identifiziert:

- Konservativ-Gehobenes Milieu,
- Postmaterielles Milieu,
- Adaptiv-Pragmatische Mitte.

Erste Informationen sowie Erklärvideos dazu können unter [thuringen.tourismusnetzwerk.info](http://thuringen.tourismusnetzwerk.info) abgerufen werden.

### Leitprodukte und Markenbotschafter

Um überregional und international Aufmerksamkeit zu erregen, wirbt Thüringen vor allem mit Einrichtungen, die einen hohen Bekanntheitsgrad bzw. eine hohe Bedeutsamkeit haben. Dazu gehören unter anderem die Klassikerstadt Weimar, aber auch die Wartburg. Sie sind sogenannte Leitprodukte für Thüringen und fungieren als „Leuchttürme“ vor allem im Bereich des Auslandsmarketings. Sie werden durch Museen, Freizeiteinrichtungen und Veranstaltungen ergänzt, die nicht nur qualitativ hochwertig, sondern dem Gast auch einen Umweg wert sind. Zu diesen sogenannten „Markenbotschaftern“ gehören zum Beispiel das Bachhaus, das Lutherhaus in Eisenach, Schloss Friedenstein und das Herzogliche Museum in Gotha oder auch die Thüringer Bachwochen und das Kunstfest Weimar. Diese und weitere Einrichtungen sprechen in besonderem Maße die für Thüringen definierten Zielgruppen an und stützen die Marken „Thüringen entdecken“.

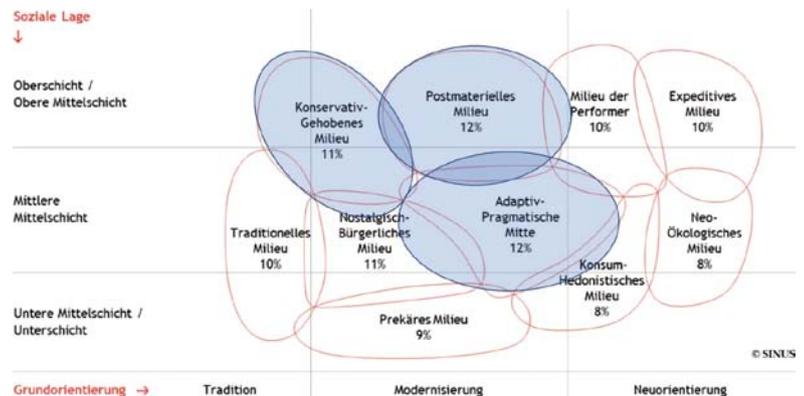
### Inspirations- und Jahresthemen

Gestärkt wird das Inspirationsmarketing durch jährlich wechselnde Themenkampagnen. Auch diese umfangreichen, kanalübergreifenden Kampagnen richten sich gezielt an die zuvor definierten Zielgruppen Thüringens.

Wo es möglich und von der Entfernung her sinnvoll ist, können die Museen eine Aufgabe darin sehen, über die eigenen Produkte Anknüpfungspunkte zu den vorgegebenen Themen zu suchen und damit bei eigenen Ausstellungen und Veranstaltungen vom übergreifenden TTG-Marketing zu profitieren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Museen und kulturelle Angebote im touristischen Marketing des Landes eine wichtige Rolle spielen. Die TTG setzt auf Fokussierung – sowohl bei der Ansprache der Zielgruppen als auch bei der Auswahl der Inspirationsthemen.

Der Logik und den Erfahrungen touristischen Marketings ist es geschuldet, wenn vor allem überregional bedeutsame Namen, Themen und Einrich-



Sinus-Milieus® nach SINUS. (© SINUS)

tungen vorangestellt werden. Unabhängig davon braucht es jedoch auch im touristischen Umfeld die kulturelle Vielfalt. Der Gast reist mit einer Erwartungshaltung an und möchte vor Ort mehr als nur die „Leuchttürme“ erleben. Die Informationen dazu suchen und finden Besucher im Rahmen der Kommunikationsmaßnahmen der regionalen und städtischen Tourismusorganisationen.

In Fragen des Marketings der Thüringer Tourismus GmbH ist Martina Maaß, Abteilung Marke &

Kommunikation, die Ansprechpartnerin (Tel. 0361 3742202, [m.maass@thueringen-entdecken.de](mailto:m.maass@thueringen-entdecken.de)).

Weitere Informationen zur Tourismusstrategie Thüringen, den Sinus-Milieus, Leitprodukten, Markenbotschaftern etc. können dem Tourismusnetzwerk Thüringen unter [www.thueringen.tourismusnetzwerk.info](http://www.thueringen.tourismusnetzwerk.info) entnommen werden.

Anke Rupprecht, Anja Neumann, Kathrin Meier und Martina Maaß

## Museumsnetzwerke im Kulturtourismus – Arbeitsteilung als Erfolgsfaktor

Wie bekomme ich Tourist\*innen in mein Museum? Ist mein Museum schon auf Tripadvisor oder auf GetYourGuide? Wie kann ich über Pressearbeit auch Urlauber\*innen zu einem Besuch motivieren? Und mit welcher Botschaft? Da Reisende im vergangenen Jahrzehnt zu einer zunehmend interessanteren Besuchergruppe für Museumsleiter\*innen wurden, stellen sich viele inzwischen diese Fragen. Und dies nicht nur in den Sommerferien.

Die Landesstelle der nichtstaatlichen Museen in Bayern hat gemeinsam mit der Bayern Tourismus Marketing GmbH ein Projekt gestartet, dessen Ziel die verbesserte Integration der Museen in den Kulturtourismus ist. Es gilt in dieser Ausgabe der Thüringer Museumshefte kurz zu beschreiben, was dort an für Thüringens Museen vorbildlichen Zwischenergebnissen erreicht wurde. Dabei leitet uns eine wichtige Fragestellung: Können Museumsnetzwerke im Kulturtourismus einen Faktor darstellen, der sich erfolgversprechend entwickeln kann?

### Was bringt Netzwerkarbeit?

Gerade in der Tourismuskommunikation zeigen sich schnell die Vorteile der Kooperation in Netzwerkverbänden. Kleine und mittlere Museen können wir so erfolgreich für den Tourismus fit machen und sie gleichzeitig vor Überforderung schützen. Da in der Regel jedes Museumsnetzwerkmitglied immer nur eine Baustelle übernimmt, z. B. Wikipedia, Airbnb oder Tripadvisor, lassen sich die Vielzahl der notwendigen Schritte, um im Tourismus effizient zu kom-

munizieren, in der Arbeitswoche unterbringen. Für jedes einzelne Museum wäre die Menge an tourismusrelevanten Baustellen sonst nicht zu erledigen. Mit nachhaltig organisierter Arbeitsteilung in Museumsnetzwerken hingegen funktioniert es.

Das Know-how kommt dabei nicht, wie bei einer Unternehmensberatung, von außen, wird einmal genutzt und verschwindet dann wieder aus der Mu-

The screenshot shows a GetYourGuide listing for a 'Passau: West Tower Overlook House Entrance Ticket'. The listing includes a search bar, navigation icons, and a main image of the West Tower. Below the image, there is a rating of 4.6/5 and a price of €5. The listing also features a 'Ticket Summary' section with icons for cancellation, payment, and insurance. The price is listed as €5 from 1 person, and there is a 'Book Now' button.

Durch die Nutzung geeigneter Plattformen lassen sich Zielgruppen in aller Welt erreichen. Hier: GetYourGuide, Eintrag des Oberhausmuseums in Passau auf Japanisch. (Screenshot: Martin Spantig, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern)

seumslandschaft, sondern wird selbst von den Mitgliedern der Netzwerke erarbeitet und angewendet. Das neu erlernte Handwerkszeug für die Anbindung an den Tourismus kann demnach auch später wieder von den Museen aus den eigenen Netzwerken heraus abgerufen werden.

Wichtig ist aber auch: Netzwerke haben mehr Gewicht in den Gesprächen mit dem Tourismus. In manchen Fällen müssen sich Museen erst einmal Gehör verschaffen. Und, last but not least, Museumsnetzwerke lassen sich besser im Tourismus vermarkten. Vor allem, wenn es thematische Netzwerke sind, wie z. B. rund um das Thema „Antike“, bei „Glas“ oder „Expressionismus“. Thematische Netzwerke können zudem besser gemeinsame Zielgruppen innerhalb der kulturtouristischen Ströme selektieren, wie z. B. die Wohnmobilisten für die Burgmuseen. Und es können, darauf basierend, auch neue kommunikative Wege gemeinsam begangen werden. Darauf kommen wir noch später.

### **Netzwerk-Beispiele**

Schauen wir uns zehn Museumsnetzwerke einmal genauer an, die sich rund um ein besonderes Thema gebildet haben. Fünf davon sind außerdem einer bestimmten Region in Bayern zugehörig: „Kultur und Genuss in Franken“, „MuSeenLandschaft Expressionismus“ in Oberbayern, die „Römermuseen am bayerischen Donaulimes“ in Ostbayern, die „Familien Museen Allgäu“ sowie das Netzwerk „Zeitgenössische Kunst in der Oberpfalz“. Fünf weitere Museumsnetzwerke haben ein spezielles Thema und sind dabei über den ganzen Freistaat verteilt, spielen also mit der Botschaft „Egal wo in Bayern Du Urlaub machst, zu unserem Thema gibt es überall spannen-

de Museen“. Dazu gehören die „GlasMuseen in Bayern“, „Freilichtmuseen in Bayern“, „Antike in Bayern“, „Inklusiv-Museen in Bayern“ und „Mittelalter und Renaissance auf Burgen erleben“.

Der zentrale Punkt bei der Netzwerkarbeit ist natürlich, Akteur\*innen zusammenzubringen, die vorher aus unterschiedlichsten Gründen nicht zusammengearbeitet hatten und sie gemeinsam weiterzuentwickeln. In allen Museumsnetzwerken sind unterschiedliche Talente versammelt. Und alle bayerischen Museen hatten vor dem Start der Arbeit eine unterschiedlich intensive Anbindung an den Tourismus. Die Spanne reichte hier von langjähriger vertrauensvoller Zusammenarbeit bis hin zum kompletten Fehlen von Kontakten.

Auch das Lernen vom Tourismus kann Teil der Kooperation von Museen mit den Destinationen sein. Dazu ist eine intensive Vernetzung mit Verantwortlichen aus dem Tourismus die Voraussetzung. Die Gruppe „Kultur und Genuss in Franken“ hat sich besonders viele neue Verbindungen erarbeitet. Der Tourismusverband Franken ist inzwischen regelmäßiger Teilnehmer der Netzwerktreffen. Die Destinationsmanager\*innen vor Ort sind häufig dabei, genauso wie der regionale DEHOGA-Vorsitzende, kulturraffine-Hoteliers, Campingplatz-Besitzer-Verbände, Gästeführer\*innen, kulinarisch orientierte Organisationen. So tauschten sich bei einem großen Treffen zehn Museumsverantwortliche mit 25 Tourismusvertreter\*innen ergebnisoffen aus.

### **Wer sind meine Zielgruppen?**

Bevor mit zeitgemäßem Museumsmarketing im Tourismuskontext begonnen werden kann, sollte das Wissen aus der Marktforschung zum Kulturtourismus

konsultiert werden. In der Wissenschaft spricht man von fünf verschiedenen kulturtouristischen Zielgruppen: die pflichtbewussten Sightseeker\*innen, die aufgeschlossenen Entdecker\*innen, die unterhaltungsorientierten Ausflügler\*innen, die passionierten und die kenntnisreichen Spezialist\*innen. Hinzu kommen zwei für die Zukunft prognostizierte neue Gruppen: die Sightseeing-Punktesammler\*innen im Selfiemodus und die Destinationskultureintaucher\*innen im Mitschwimmmodus. Optimal ist es, wenn man sich auf eine oder zwei dieser Teilzielgruppen fokussiert, um später punktgenau in der Kommunikation zu sein.

### **Menschen statt Sammlungsschwerpunkte**

Was schnell in allen Netzwerken klar wurde: Wir brauchen heute eine neue, eine zeitgemäße Online-Kommunikation, um Museen als touristisches Ziel erfolgreicher als bisher zu kommunizieren. Wir sollten tourismusaffine Ansätze nutzen und das Storytelling mittels „Botschafter\*innen“ im touristischen Museumsmarketing einführen. Dahinter steht eine einfache, altbekannte Erkenntnis aus dem Bereich Marketing: Menschen bringen Menschen zu Angeboten und Produkten.

Wir sollten also auch für Museen mit Menschen werben statt mit Gebäuden oder der Anzahl an Exponaten, denn die Exponate sind nicht vom Himmel gefallen. Menschen machen Museen, also sollten auch Menschen die einzelnen Museen im Marketing vorstellen. Museumsverantwortliche als Botschafter funktionieren schlicht besser in der Kommunikation als die beliebte Nennung von Sammlungsschwerpunkten, am liebsten dann auch noch als Fachterminus. Wie immer in der Werbung gilt: Emotion schlägt Factsheet.

Zusätzlich ist es nötig, das Museum in der Story mit der Destination, in der es liegt, und mit den weiteren Angeboten im Tourismus zu verbinden. Gibt es besondere Zielgruppen, wie Wohnmobilisten, Familien, Menschen mit Einschränkungen oder den „neuen Kulturtouristen“, muss man sie gezielt ansprechen, statt mit allgemeinen Textbausteinen aus der Kunst- und Kulturgeschichte zu operieren. Außerdem müssen die Geschichten dort platziert werden, wo potenzielle Reisende als Informationssuchende vorbeischaun, z. B. auf der Tourismus-Website des Bundeslandes. Und vor allem muss mit tourismusaffinen Bildern gearbeitet werden, geschossen von Fotografen, die wissen, wie man für den Tourismus werbend fotografiert.

### **Umgebung des Museums nicht verschweigen**

In unserer Online-Kampagne zeigen wir Museumsleiter\*innen statt Institutionen, Menschen mit Begeisterung für Ihren Arbeitsplatz. Wir setzen Gegenwartsankerpunkte und binden die Geschichten an den Alltag potenzieller Reisender an. Und wir lassen, was gänzlich neu war, die Museumsverantwortlichen auch für die Region werben. Sie zeigen uns weitere kulturelle Sehenswürdigkeiten, geben Tipps zum Wandern oder Radfahren und empfehlen gute Gasthöfe. Das Museum tritt plötzlich aus den eigenen Mauern heraus und wirbt zusätzlich mit der attraktiven Umgebung für sich. Ein Weg, der bis dato nahezu nirgendwo im Museumsmarketing begangen wird. Selbst Museen in der Toskana treten so auf, als wenn sie sich für die Hügellandschaft, den guten Wein, die anderen Kulturschätze und auch für das Mittelmeer schämen würden, so konsequent wird in der museumseigenen Kommunikation die Region

verschwiegen. Unser neuer Weg im Museumsmarketing hingegen lautet: „Das Museum als Heimtipp plus die Destination.“

Schlussendlich bewerben wir die Stories dort, wo wir User mit Interessen für unsere Angebote, wo wir unsere Zielgruppen vermuten: FAZ.NET, sueddeutsche.de, ZEIT.de, monopol-magazin.de. Oder, wenn wir Familien erreichen wollen, auf kinder.de oder centerparcs.de.

### Netzwerk als Ideenschmiede

Kern der Arbeit im Projekt sind der Austausch und die Diskussionen über gemeinsame Ideen in den Netzwerktreffen und den daraus folgenden prakti-

schen Umsetzungen. Eine Auswahl an Ergebnissen kann als Impuls für Ideen auch für thüringische Museen wirken:

Die Gruppe „MuSeenLandschaft Expressionismus“ erarbeitete die Pauschale „Radeln auf den Spuren des Blauen Reiter“, die, über den Tourismusverband Oberbayern München lanciert, von „Zeitreisen.de“, dem Reiseangebot der ZEIT, zielgruppengerecht platziert wurde. Aufgrund des Buchungserfolges im ersten Sommer wurden gleich zwei weitere Reisen für die Leser\*innen der ZEIT angeboten. Auch ein Flyer für Gruppenreisen wurde gestaltet, eine sinnvolle vorbereitende Arbeit für die Post-Coronaphase, wenn auch das Busreisegeschäft wieder anziehen wird. Außerdem wurde erstmals eine gemeinsame Ausstellungsreihe unter dem Titel „Avantgarde in Farbe“ in allen fünf Museen gezeigt. Auf einer Pressekonferenz im Lenbachhaus stellten die fünf Museumsleiter und eine Tourismusmanagerin die Aktion und den die Museen verbindenden Radweg von München bis nach Kochel am See gemeinsam vor.

Das Netzwerk „Mittelalter und Renaissance auf Burgen erleben“ setzte sich zuerst mit ihren touristischen Zielgruppen auseinander, wobei unter anderem die Wohnmobilmfahrer\*innen am Ende der Selektion standen. Gemeinsam wurde dann, mitten im Lockdown, eine Pressemeldung zum speziellen Thema „Mit dem Wohnmobil durch Bayerns Burgenlandschaft“ formuliert. Überraschendes Ergebnis: viele Tageszeitungen in Norddeutschland, also nicht nur Fachblätter für Wohnmobilsten, druckten diese Meldung ab. Eine Meldung, die kein einziges der Burgmuseen allein mit Erfolg in der Medienlandschaft hätte platzieren können.

Drei Netzwerke haben bereits eine gemeinsame Website (<https://antike-bayern.byseum.de>). Ein ein-

The screenshot shows the website 'Antike in Bayern Museumsnetzwerk'. At the top, there is a navigation bar with 'Archäologische Museen und Parks - Sonderausstellungen und Events Über uns' and a search box. Below the navigation bar, there are four museum listings, each with a photo and a short description:

- Archäologischer Park Cambodunum (Kempten)**: Die Römer sind los im Archäologischen Park Cambodunum (APC) in Kempten im Allgäu! Das beliebte Ausflugsziel für die ganze Familie lädt zu einer spannenden Entdeckungsreise in die älteste schriftlich erwähnte Stadt Deutschlands ein: Cambodunum. © bayern.by, Florian Trykovskij
- Archäologische Staatssammlung München**: Die Archäologische Staatssammlung am Englischen Garten wird nach ihrer energetischen Sanierung im Jahr 2023 wieder eröffnet. © Nieto Sobejano Arquitectos
- kelten römer museum manching**: Besuchen Sie die Kellenstadt von Manching, die zu den bedeutendsten Siedlungen im eisenzzeitlichen Europa zählt! Entdecken Sie die römischen Bootswracks von Oberstimm – die besterhaltenen antiken Kriegsschiffe nördlich der Alpen! Eine spannende Zeitreise für Jung und Alt. © Axel Effner
- Pompejanum Aschaffenburg**: Am Hochufer des Mains in Aschaffenburg steht ein Gebäude, das mit seiner mediterran anmutenden und auffälligen Architektur aus der Umgebung heraussticht: Das Pompejanum ist der idealtypische Nachbau eines römischen Wohnhauses, wie wir es aus den antiken Vesuvstädten Pompeji und Herculaneum kennen. Treten Sie ein! © Aifen

Website des Netzwerks »Antike in Bayern«, erstellt mit BYSEUM. (Screenshot: Martin Spantig, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern)

zernes archäologisches Museum wäre zu klein, um die vergleichsweise großspurige Botschaft „Antike in Bayern“ in die touristischen Informationskanäle zu integrieren. Gemeinsam funktioniert es in überzeugender Weise. Und der kommunale Tourismus ist ebenfalls gleich mit integriert.

Auf gemeinsame Social Media-Aktivitäten verständigt haben sich die meisten Pilotnetzwerke. Unter dem Hashtag #FreiLichtblick zeigen sich die „Freilichtmuseen in Bayern“ und senden auf Instagram zu unterschiedlichsten saisonalen Anlässen die Message: „Wo immer Du in Bayern reist, ein für Dich spannendes und lebendiges Freilichtmuseum ist immer in der Nähe.“ Auch so wird die oft erlebte „digitale Unsichtbarkeit“ der Museen aus der Perspektive von Tourist\*innen Stück für Stück, Post für Post, immer weiter reduziert.

Besonders intensiv beschäftigten sich die „Familien Museen Allgäu“ mit ihrer Zielgruppe. Dort wurde eingeübt, wie ich in einem einzigen Satz mein Museum nicht nur beschreibe, sondern sofort für Eltern und Kinder attraktiv und spannend erscheine. Sollen Familien gewonnen werden, muss innerhalb von wenigen Sekunden die Botschaft überkommen und der Besuchsimpuls gesetzt sein: „Meine Kinder werden in diesem Museum keine Langeweile haben und mich interessiert es wahrscheinlich auch.“ Seitdem wird in diesem kinderorientierten Netzwerk nicht mehr länger mit Philosophen oder mit kunsthistorisch durchaus faszinierenden „ältesten Totentänzen des Bundeslandes“ um Familienurlauber\*innen geworben.

Besonders ausdifferenzierte Kommunikationswege beschreitet nach ausgiebiger, vorbereitender Diskussion das Netzwerk „Museen inklusive in Bayern“. An vier verschiedene Zielgruppen, die auf Barrierefreiheit angewiesen sind, richtet man sich



Dreharbeiten zum Video »Münchener Museen in Deutscher Gebärdensprache« in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus. (Foto: Martin Spantig, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern)

nun auf verschiedenen Kanälen. Leitlinie ist, mit den museumseigenen Tourismusangeboten dort digital präsent zu sein, wo die Menschen, für die das Angebot gemacht wurde, sich aufhalten. Für die Gruppe mit Geh-Einschränkungen fand eine Instagrammer\*innenreise mit einer rollstuhlfahrenden Influencerin statt (vgl. „sabineklementine“ auf Instagram). Beauftragt wurde ein Podcaster mit Sehbehinderung, der einen Beitrag über mehrere Museen in Unterfranken und was sich zusätzlich in der Region erleben lässt, produzierte (vgl. „Blind Reisen“ auf Spotify). Erfolgreich platziert auf YouTube ist ein Video in Deutscher Gebärdensprache über ein besonderes Angebot in Münchener Museen, in denen Gehörlose sich von gehörlosen Museumsfachleuten

führen lassen können, die in der Gruppe der „Museum Signers“ versammelt sind. In der Sprache der Zielgruppe formuliert, wird hier „Netzwerk“ wörtlich genommen (vgl. das Youtube-Video „Münchner Museen in deutscher Gebärdensprache“ – <https://www.youtube.com/watch?v=fvHswDhRHUQ>).

Frischen Rückenwind gab es für ein Netzwerk von archäologischen Museen mit der Entscheidung der UNESCO, dem Donaulimes den Welterbestatus zuzuerkennen. Weil die „Museen am bayerischen Donaulimes“ vieles von dem zeigen, was die Römer entlang der Donau hinterlassen haben, bieten sich hier neue Chancen, Reisende auf sich aufmerksam zu machen. Durch kluge PR-Vernetzung nahm die Berichterstattung rund um die UNESCO-Entscheidung in den Medien häufig Bezug auch auf

die Museen, die selbst gar nicht zum eigentlichen Welterbe gehören.

In der auf Kunst und Reisen spezialisierten Zeitschrift ARTMAPP zeigte die Gruppe der „Zeitgenössischen Kunst in der Oberpfalz“, die wiederum Teil der noch größeren Kulturkooperative „KoOpf“ ist, wie Kultur eine Region verbinden kann. Wie bei vielen Netzwerken steht auch bei den „GlasMuseen in Bayern“ die Nutzung der touristischen Bewertungs-Plattform Tripadvisor ganz oben auf der Agenda. Hier haben schon viele Museen in Bayern, die vorher gar nicht wussten, dass sie dort bereits bewertet wurden, die Zügel in die Hand genommen und bespielen diesen reichweitenstarken Tourismus-Kanal nun für ihr Haus selbst.

Von enormer touristischer Relevanz ist auch Wikipedia, vor allem weil sich Google dort zuerst Informationen abholt. Dazu musste ein Mitglied pro Netzwerk lernen, wie man in „Lexikalisch“, was fast eine eigene Sprache ist, sich ausdrückt. Und wie man sein Museum attraktiv beschreibt, ohne in „PR-Sprech“ zu geraten, der von der Wikipedia-Community gelöscht würde. Vorbildliche Artikel sind dabei entstanden, wie die über das Stadtmuseum Burghausen oder über die Kunstsammlungen der Veste Coburg. Manche dieser Artikel entstanden ganz neu. Bei anderen Museen musste verbessert werden, vor allem auch was den optimalen Einsatz von Bildern anging.

Inzwischen wurden auch Internet-Plattformen wie Airbnb Experiences oder GetYourGuide ausprobiert, die einige Museen für sich und ihre Vermittlungsangebote entdeckt haben. Vorteil: In einem Arbeitsschritt ist zielgerichtete globale Kommunikation in allen (automatisch übersetzten) Sprachen der Welt erreichbar, und das auf Plattformen mit großer Relevanz im Individualkulturreisemarkt.



Wikipedia-Schulung von Netzwerkvertreter\*innen in München. (Foto: Martin Spantig, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern)

## Für wen machen wir das?

Wir arbeiten daran, nachhaltige Strukturen zu schaffen. Strukturen, die auch wachsen können, was manche Netzwerke bereits zeigen. Bleibt zum Schluss die Frage, für wen machen wir das eigentlich? Wir wollen nichts weniger, als dass auch die Menschen, die als Tourist\*innen zu uns kommen, unsere tagtägliche Arbeit als Kurator\*innen und Vermittler\*innen in den Museen nicht nur kennenlernen, sondern auch wertschätzen können. Dafür ist vernetzte Kommunikation der Museen die Voraussetzung, um Reisende punktgenau zu erreichen.

Martin Spantig

## Weiterführende Literatur

- Pröbstle, Yvonne, „Kulturtouristen. Eine Typologie“, Wiesbaden 2014.
- Spantig, Martin, „Vom Baedeker zu Tripadvisor, Tourismus und Besuchergewinnung für Museen“, in: museum heute, Band 56, München 2019, S. 66-69.
- Kreuzwieser, Elisabeth / Hemmers, Christian (Hrsg.), „Authentisch oder oberflächlich? Wege der Zusammenarbeit von Museen und Tourismus.“ 28. Internationale Fachtagung bayerischer, böhmischer, oberösterreichischer und sächsischer Museumsfachleute (22. bis 24. September 2019, Bad Ischl), Leonding 2021.
- Spantig, Martin, „Die Bedeutung des Denkmalschutzes für den Kulturtourismus der Zukunft“, in: DI – Denkmal Information Bayern, Band 178, München 2022, S. 8-14.

## Touristische Vermarktung im Zeichen der Thüringer Vielstaaterei Der Residenzenverbund „Schatzkammer Thüringen“

Eindrucksvolle Schlösser, blühende Gärten, historische Theater, erlesene Sammlungen – Thüringen bewahrt ein unvergleichliches Kulturerbe. Der Freistaat verfügt über eine einzigartige Dichte an Residenzkultur(en), die wie nirgendwo sonst in Deutschland zudem räumlich einzigartig nah beieinander liegen. So versinnbildlicht die Schatzkammer Thüringen – wie es auch in einem Werbeslogan

heißt – „Deutschlands einzigartige Residenzenlandschaft“. Durch eine glückliche Fügung wird dieses Alleinstellungsmerkmal durch den seitens der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten vorangetriebenen UNESCO-Antrag zur „Thüringischen Residenzenlandschaft“ zeitgleich wissenschaftlich untersucht.

### Zunächst ein Arbeitskreis

Im Jahr 2006 schlossen sich auf Initiative der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten 13 institutionelle Partner zunächst lose in einem Arbeitskreis Residenzmuseen zusammen und gründeten die Marke „Schatzkammer Thüringen“. Ziel war dabei zunächst die übergreifende Bearbeitung spezifischer Themen zur Thüringer Residenzkultur. Im Mittelpunkt standen der kollegiale Austausch, die Intensivierung der inhaltlichen Zusammenarbeit zu Themen des Residenzenerbes sowie eine gemeinsame Darstellung der Partnermuseen nach außen – und eben noch nicht die touristische Vermarktung.

Diese Partner waren und sind:

- Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten,
- Schloss- und Kulturbetrieb Residenzschloss Altenburg,
- Schlossmuseum Arnstadt „Neues Palais“,
- Museum Schloß Burgk,
- Kunstmuseen der Stadt Erfurt (Schlossmuseum Molsdorf),
- Stiftung Schloss Friedenstein Gotha,
- Staatliche Bücher- und Kupferstichsammlung mit Satiricum im Sommerpalais Greiz,



Werbekampagne der „Schatzkammer Thüringen“ auf dem Erfurter Hauptbahnhof im Jahr 2021. (Foto: Ströer Deutsche Städte Medien GmbH)

- Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg,
- Kulturstiftung Meiningen-Eisenach (Schloss Elisabethenburg Meiningen),
- Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt (Residenzschloss Heidecksburg, Schloss Schwarzburg),
- Museum Schloss Wilhelmsburg Schmalkalden,
- Schlossmuseum Sondershausen,
- Klassik Stiftung Weimar.

### Thüringer Schlössertage

Im Rahmen der zweiten Landestourismuskonzeption Thüringens und auf Anregung der Thüringer Tourismus GmbH (TTG) hin entwickelte die Kooperation 2013 das Format der Thüringer Schlössertage. Die Schlössertage, die jährlich am verlängerten Pfingstweekenende stattfinden, greifen dabei das touristische Jahresthema der TTG auf, wobei die Partner vor Ort die Möglichkeit haben, ganz individuelle Programme zu entwickeln und ortsspezifische Veranstaltungen anzubieten. Dabei locken die Veranstaltungen jährlich ca. 15.000 Besucher\*innen in die Schlösser Thüringens, von denen ungefähr die Hälfte überregionale Gäste sind. Unterstützt wurden die Mitglieder der Schatzkammer dabei dankenswerterweise durch großzügige Fördermittel des Freistaats Thüringen.

### Touristische Ausrichtung

Im Jahr 2016 verständigte sich der Arbeitskreis Schatzkammer nach ausführlicher Analyse und Diskussion auf eine neue gemeinsame Strategie. Dank einer weiteren finanziellen Unterstützung des Freistaats Thüringen aus Mitteln der Europäischen Union (EFRE-



Bannerfahnen zur Bewerbung der Schlössertage in Sondershausen im Jahr 2018. (Foto: Jana Groß)



Vortragsveranstaltung zu den Thüringer Schlössertagen auf Schloss Friedenstein in Gotha im Jahr 2018. (Foto: Lutz Ebhardt)



Serenaden-Konzert im Gartensaal des Greizer Sommerpalais – inzwischen ein fester Programmpunkt der Schössertage in Greiz. (Foto: Christian Freund)



Bewerbung der „Schatzkammer Thüringen“ auf der Thüringen Ausstellung in Erfurt 2019. (Foto: Hans-Peter Schmit)

Förderung) konnte diese seit 2018/2019 teilweise umgesetzt werden. Erstmals wurde für die „Schatzkammer Thüringen“ eine eigene Personalstelle geschaffen. Durch diese personelle und finanzielle Unterstützung konnten in der Folge einige Dinge bewegt und grundlegende Maßnahmen angestoßen werden: Gemeinsam mit der TTG wurden die Zielgruppen identifiziert und analysiert, um sie gezielter ansprechen zu können. Eine neue Flyer-Serie, neue Fotoaufnahmen und eine neue Homepage wurden erstellt. Auf Reise- und Verbrauchermessen, wie der ITB in Berlin oder auch der Thüringen Ausstellung auf der Erfurter Messe, konnte die „Schatzkammer Thüringen“ ebenfalls erste Sichtbarkeit erlangen. Zugleich eröffnete sich die Möglichkeit, mit modernen Werbemitteln wie beispielsweise Online-Werbekampagnen zu experimentieren und wichtige Erfahrungen zu sammeln.

### Schlösserkindertag

Mit dem Internationalen Kindertag als neuem gesetzlichen Feiertag in Thüringen (20. September) wurde 2019 der Schlösserkindertag ins Leben gerufen, dessen Angebote sich gezielt an Thüringer Familien richten. Seit seiner Premiere hat sich der Schlösserkindertag als Familienformat zu einem echten Erfolgsmodell entwickelt. Damit konnte die Schatzkammer zwei terminlich fixierte Marketing-schwerpunkte etablieren – einen im Frühjahr, einen bei Herbstbeginn.

### Markenentwicklungsprozess

Der Weg hin zu einer modernen touristischen Marke wurde mit dem Markenentwicklungsprozess 2021

erfolgreich begonnen. In diesem Prozess hat sich die Schatzkammer-Gemeinschaft noch einmal nach innen gefestigt und sich ein gemeinsames Leitbild gegeben. Dabei wurden weiterhin gut organisierte Interessengruppen, z. B. Chöre oder Hobbyschatzsucher, als neue Zielgruppen identifiziert. Als Ergebnis wurden die „Thüringer Chorschätze“ als ein weiteres Veranstaltungsformat entwickelt – auch unterstützt durch den Umstand, dass das Jahr 2022 vom Deutschen Chorverband zum „Jahr der Chöre“ ausgerufen worden war. Trotz einer sehr kurzen Vorlaufzeit von nur knapp drei Monaten feierte das Projekt im September 2022 erfolgreich Premiere. An vier Tagen brachten 30 Chöre aus Thüringen und Sachsen mit über 650 Stimmen bei rund 30 Konzerten zehn Residenzen zum Erklingen. Als innovatives Projekt wurden die Chorschätze vom Deutschen Chorverband als eines der Leuchtturmprojekte mit bundesweiter Strahlkraft für das ausgerichtete „Jahr der Chöre 2022“ ausgezeichnet. Jetzt gilt es, das neue Format unter Nutzung der gewonnenen Erfahrungen weiter zu verstetigen und einen festen Platz im Veranstaltungskalender zu etablieren.

Auch zukünftig sind neue Formate geplant, wobei die Vermarktung stärker in den Fokus rücken wird.

### Die Schatzkammer Thüringen als moderne kulturtouristische Marke

Die für die Stiftung Schloss Friedenstein Gotha durch die Beauftragte des Bundes für Kultur und Medien (BKM) bis 2027 gewährten Fördermittel erlauben es, für die Herausforderungen auf dem touristischen Markt sowie bei der Verbesserung der Servicequalität ein Kompetenzzentrum für kulturtouristisches Marketing aufzubauen.



Plakatwerbung für den Schlösserkindertag in Weimar 2020. (Foto: Marcus Glahn)



Auftaktveranstaltung zu den „Thüringer Chorschätzen“ im September 2022 im Schloss Altenburg. (Foto: Jens Paul Taubert)

Dabei kommt der Vorteil der seit der Arbeitskreisgründung praktizierten Zusammenarbeit in der Schatzkammer Thüringen zum Tragen: Sie ermöglicht im Verbund Maßnahmen, die für den Einzelnen nicht hinreichend umsetzbar wären. Kleinere Partner profitieren im Marketingverbund von einer höheren überregionalen Sichtbarkeit. So strahlt das gemeinsame Marketing auf Regionen abseits der touristischen Pfade und wirft verstärkt Licht auf kleinere Partner neben den über die Landesgrenzen hinaus bekannten „Leuchttürmen“.

Die Umsetzung soll Thüringen bis 2027 als kulturelle Tourismusdestination in seiner polyzentrischen Struktur stärken, seine Attraktivität als Besuchsort deutlich steigern sowie gemeinschaftliches Handeln direkt fördern und langfristig etablieren. Die geografische Lage in der Mitte Deutschlands, die Vielfalt an Möglichkeiten für zeitgemäße Besuchsmotive und eine partizipative Aktivierung der Thüringer\*innen in der Fläche des Landes ist das geeignete Fundament. Dies ist in der Struktur der Verbundmarke als Markenkern verankert.

Heute versteht sich die „Schatzkammer Thüringen“ deshalb als eine moderne kulturtouristische Marke. Als solche hat die Orientierung an der Besucher\*innen-Perspektive („customer journey“)

eine sehr hohe Priorität bei zukünftigen Maßnahmen. Dabei geht es um eine Sensibilisierung, welche Elemente wichtig sind, damit es zu einem Besuch vor Ort kommt und dieser regelmäßig wiederholt bzw. intensiv im eigenen Umkreis weiterempfohlen wird. Auch helfen eine stetige Evaluation und Auswertungen verschiedener Daten, die Maßnahmen zu prüfen und zielgerichtet anzupassen.

Dennoch erfordert der Aufbau eines Images sowie das Erreichen eines hohen Bekanntheitsgrades Geduld – dies ist nicht von heute auf morgen möglich. Und auch die Bewerbung der Angebotsvielfalt gegenüber Reiseveranstaltern und anderen professionellen Tourismusakteuren benötigt einen zeitlichen Vorlauf von ein bis zwei Jahren, zumal der Umbruch in diesem Bereich derzeit hoch ist.

Die „Schatzkammer Thüringen“ hat sich, insbesondere durch die Mittel der Beauftragte des Bundes für Kultur und Medien für die Stiftung Schloss Friedenstein Gotha, auf den Weg gemacht, als national und international wirksame kulturtouristische Marke wahrgenommen zu werden. Die Thüringer Residenzenlandschaft ist einzigartig – die damit verbundenen Herausforderungen, aber auch Chancen sind es ebenso.

Hans-Peter Schmit

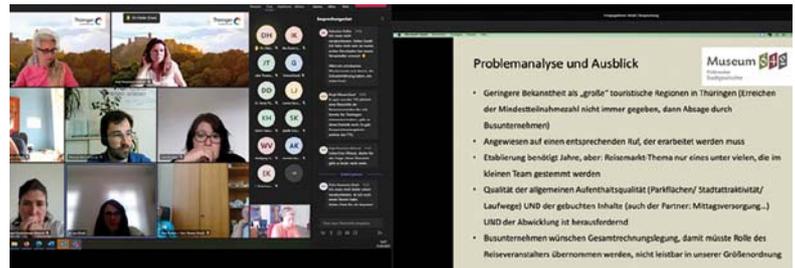
## Museum sucht Reiseveranstalter

Bericht von zwei Workshops der Thüringer Tourismus GmbH in Kooperation mit dem Museumsverband Thüringen e. V.

Museen und Anbieter von Gruppenreisen haben eigentlich die gleichen Interessen: Während die Museen attraktive Kulturerlebnisse zu bieten haben, können Reiseveranstalter mit gut zusammengestellten Museumsangeboten ihre Programme marktgängig gestalten. Sie bringen das Publikum, meist mit dem Bus, in die Museen, nicht nur zu großen Ausstellungen in den zentraleren Städten, sondern auch auf Entdeckertouren in Spezial- und örtliche Museen in den Regionen.

Doch sowohl Museen als auch der Markt der Busreisen erleben seit der Pandemie eine Veränderung beim Zulauf und bei den Erwartungen der Besucher und Gäste. Wie können sich beide als touristische Anbieter auf die neue Situation einstellen? Diesem Fragenkomplex, ebenso wie den Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Museen und Reiseveranstaltern, galt ein zweiteiliger Workshop, zu dem die Thüringer Tourismus Gesellschaft in Kooperation mit dem Museumsverband Thüringen e. V. am 25. August und am 9. September 2022 Thüringer Museen eingeladen hatte.

Vor allem der erste, online durchgeführte Teil des Workshops richtete sich ausdrücklich an mittlere und kleinere Museen, die sich in der Zusammenarbeit mit Reiseveranstaltern professioneller aufstellen wollen. Als Gesprächspartner standen den Vertreterinnen und Vertretern aus den Museen Thomas Marx, Geschäftsführer der vianova GmbH aus Weimar, und Susanne Hensel, Verkaufsleiterin im AHORN Berghotel Friedrichroda, zur Verfügung.



Online-Workshop am 25. August 2022 mit dem Schwerpunkt Bustourismus. (Screenshot: MVT)



Workshop im Kommandantenhaus auf dem Petersberg in Erfurt am 9. September 2022. (Foto: Alexandra Rittweger, Thüringer Tourismus GmbH)

Antonie Lau, Leiterin des Museum642 – Pöbnecker Stadtgeschichte gab einen Erfahrungsbericht aus der Perspektive eines Museums (siehe folgender Beitrag).

Der zweite Teil des Workshops wurde als „Profi-Format“ im Kommandantenhaus auf dem Petersberg in Erfurt vor allem jenen Museen angeboten, die schon Erfahrungen als Partner von Reiseanbietern haben. Als Tourismusfachleute diskutierten hier Jens Braun, Leiter der Tourist-Information in Weimar, sowie Catherine Leifheit, Leiterin Stadtführungen bei der Erfurt Tourismus & Marketing GmbH, gemeinsam mit Thomas Marx, Susanne Hensel sowie Anja Neumann und Alexandra Rittweger von der Thüringer Tourismus GmbH als Organisatorinnen.

### **Unterschiedliche Arbeitsfelder im Austausch**

Auf der Agenda standen bei beiden Veranstaltungen die Fragen nach den Bedarfen und Bedingungen der Museen ebenso wie nach denen der Reiseveranstalter. Was bringen beide Seiten mit und welche Erwartungen haben sie? Damit Reiseanbieter und Museen einander verstehen, müssen sie die Voraussetzungen, Anforderungen, Ziele und spezifischen Arbeitsabläufe der jeweils anderen Seite kennen und verstehen lernen.

Dabei sollte beiden Partnern ihr grundsätzlich unterschiedlicher Ansatz zugestanden werden: Fast alle Museen richten ihre Werbung und Öffentlichkeitsarbeit zunächst auf individuell reisende Einzelbesucherinnen und -besucher aus. Sie kennen ihre Zielgruppen und schneiden ihre Angebote auf deren Erwartungen und Interessengebiete zu. Bei Reiseanbietern sind sie dagegen mit einem Geschäftsmodell

– der B2B-Konstellation, also in einer Geschäftsbeziehung zwischen zwei Unternehmen – konfrontiert, was eine andere Ansprache erfordert. Zwangsläufig müssen Museen sich gegenüber diesen Partnern anders präsentieren. Sie müssen sich an den Vorgaben der Produktentwicklung von Reiseveranstaltern orientieren und auf Inhalte und Formate einstellen, die speziell von Gruppenreisenden erwartet und nachgefragt werden. Die Ausrichtung der musealen Angebote und der Vermittlungsformen auf die Zielgruppen der Touristikunternehmen stellt modifizierte Anforderungen, weil zunächst der Reiseanbieter angesprochen werden und mittelbar durch ihn dann das Publikum vom eigenen Angebot als Teil eines Paketes überzeugt werden muss.

Dabei werben Museen (und das völlig zu Recht) gerne mit der Vielfalt und dem breiten Spektrum ihrer Themen für ein breites und diverses Publikum. Touristiker dagegen definieren einen bestimmten Besuchertypus mit ganz bestimmten Interessengebieten und Verhaltensweisen. Und statt der Suche nach der Vielfalt richten sie ihre Antennen auf das spezielle, marktfähige Angebot aus, auf besondere Geschichten und das einmalig-unverwechselbare Erlebnis. Sie reagieren damit auf einen Trend im Reiseverhalten, der Entdeckungen abseits des Bekannten und Erwartbaren nachfragt. In diesem Zusammenhang fallen auch immer wieder Begriffe wie „Emotion“ und „Kulinarik“ als Reisegründe und unentbehrliche Komponenten eines erfolgreichen Reiseangebots. Vor diesem Hintergrund besteht die Herausforderung für die Museen darin, Nischen zu definieren, geeignete Partner vor Ort zu finden und ein Angebotspektrum sowohl im Sinne eines Alleinstellungsmerkmals und besonderer Erlebnisqualität als auch hinsichtlich Marktfähigkeit zu entwickeln.

## Der Weg der Reiseveranstalter zum Museum

Schon seit einiger Zeit verändert sich der Markt für Gruppenreisen. Dabei hat die Pandemie, wie in anderen Bereichen auch, sich bereits abzeichnende Tendenzen verstärkt und akut gemacht. Im Spannungsfeld zwischen breit ausgerichteten Katalogprodukten und Bedienung von Spezialinteressen sind die Veranstalter herausgefordert, ihre Angebote deutlich zu differenzieren. Die Seniorenreise mit Museumsbesuch und gastronomischem Programmteil ist längst schon ein Klischee. Die Anbieter müssen auf den Generationenwechsel reagieren und auf dem Markt der Gruppenreisen die Nachfrage nach individuellen Reisen bedienen. Gleichzeitig werden die Gruppen kleiner, die Buchungen kurzfristiger und die Stornierungsfristen zwangsläufig kürzer. Dem stehen lange Planungs- und Entwicklungsvorläufe bei gleichzeitig großem ökonomischem Druck entgegen: Für eine zeitaufwendige Recherche, in deren Verlauf ein Museum als besondere Destination ins Blickfeld kommen könnte, fehlt selbst dem engagiertesten Reiseveranstalter die Zeit.

Museen, die sich als attraktive Partner für Reiseveranstalter anbieten wollen, kommen deswegen um ein proaktives Vermitteln und Vermarkten ihrer Angebote und ihrer Besonderheiten als Destination für Gruppenreisen nicht herum: Die Herausforderung für die Museen besteht darin, schon beim ersten Kontakt (und das wird in der Regel der Flyer, die Website oder die Social Media-Präsenz sein) den Mehrwert sichtbar zu machen, den das eigene Museum in der touristischen Planung bietet: Es muss nicht weniger erreichen, als dass ein Reiseveranstalter auf den ersten Blick überzeugt wird, mit diesem besonderen Museum einen neuen Ort entdeckt

zu haben, der ein attraktives, interessantes und individuelles – kurz: verkaufbares – Reiseangebot generieren lässt.

Im Workshop empfahl Thomas Marx sehr nachdrücklich die Präsenz von Museen in beruflichen Netzwerken wie XING oder LinkedIn. Auf solchen Plattformen sehen sich auch Reiseveranstalter gerne um, weil sie hier kompakte Informationen zu besonderen musealen Angeboten schnell finden können.

Auch die Ansprache von Hotels, die als Programm- und Ausflugsanbieter agieren, wird dringend empfohlen. Aus dem eigenen Erfahrungsbereich beschrieb im Workshop Susanne Hensel, dass spezielle regionale Highlights, zum Beispiel für Tagesausflüge vom Hotel gesucht sind. Dabei sind nicht nur die großen Museen mit ihren bekannten Sehenswürdigkeiten in der Lage, Ziele für Gruppenreisen zu bieten. Gerade ein kleines Museum mit einer regionalen Besonderheit, einem seltenen Spezialgebiet oder mit ungewöhnlichen Geschichten kann als Geheimtipp das Programm von Reiseveranstaltern aufwerten, wenn es gelingt, dieses Potenzial für das Haus und etwaige Ziele im näheren Umfeld überzeugend zu vermitteln.

Ist der Reiseveranstalter dann auf ein bestimmtes Museum aufmerksam geworden, kommt es im weiteren Verlauf darauf an, ob alle relevanten Informationen zum Museum unkompliziert und ohne viel Zeitaufwand zu finden sind. Wer erst lange nach Informationen über Preisgestaltung für Gruppen, Anfahrts- und Parkmöglichkeiten oder Barrierefreiheit suchen muss, wird die Suche zumindest an dieser Stelle schnell aufgeben. Wenn zum Beispiel erst mühsam die Kontaktdaten gesucht werden müssen, unter denen Themen und Zuschnitt von Führungen, Besuchszeiten und Termine, Buchung und Rech-

nungslegung besprochen werden können, verringert das die Chance der Kontaktaufnahme für das Museum enorm.

Im Idealfall wünschen sich Reiseveranstalter auf der Website von Museen eine Informationsseite für den B2B-Bereich sowie ein Formular mit Anfragefunktion. Doch viele Museen können sich solche Seiten weder leisten noch sie beständig aktualisieren. Aber auch mit weniger Aufwand und niedrigschwellig lassen sich die relevanten Informationen bereitstellen. Als Ergebnis des Workshops hat die TTG als Leitfaden ein „Factsheet Museen und Gruppen“ mit Hinweisen und Tipps für die Museen herausgegeben. Gegliedert ist diese Handreichung in „Basic-“ und „Profi“-Hinweise, damit auch kleine Museen mit überschaubarem Aufwand es den

Veranstaltern und Reiseleitern von Gruppenreisen leichter machen können, sich auf den Besuch in ihrem Haus vorzubereiten. Zu finden ist der Leitfaden auf der Website des Museumsverbandes Thüringen e. V.: <http://museumsverband-thueringen.de/handreichungen-und-vorlagen/> (vgl. Seite 44–47, Checkliste der Landestelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern).

Zur professionellen Beschreibung der inhaltlichen Angebote und Dienstleistungen eines Museums gehört selbstverständlich eine gut durchdachte Auswahl ebenso ansprechender wie aussagefähiger Fotos. Auch ein kurzes Video, mit dem eigenen Smartphone aufgenommen, das die Anfahrts- und Eingangssituation sowie den Fahrplan beschreibt, kann dem planenden Reiseanbieter auf kurzem Wege Informationen vermitteln, die für den Ablauf eines Besuches im Museum sehr wichtig sind. Kann das Video nicht in die Website eingebunden werden, ist auch der Link zum eigenen Youtube-Kanal oder die Zusendung auf Anfrage möglich. Wichtig ist, dass entsprechende Material schnell verfügbar ist, die Museen also vorbereitet sind.

Eine ähnlich einfache Maßnahme wäre es, Fragen von Reiseveranstaltern, die das Museum telefonisch oder per Mail erreichen, zu sammeln. So können Informationen und Hinweise passgenauer gestaltet werden. Darüber hinaus empfehlen sowohl Reiseveranstalter als auch erfahrene Akteure in Museen, selbst initiativ zu werden und Reiseveranstalter in der engeren und weiteren Region direkt anzusprechen und nach ihren Bedürfnissen zu fragen. Ist einmal ein erster Kontakt hergestellt, könnten die Reiseprofis auch gebeten werden, das Material für das Marketing des Museums im Hinblick auf ihre eigenen Anforderungen zu prüfen. Alle Erfahrungen aus der Praxis bestätigen dabei:



Factsheet Museen & Gruppen. Ein Leitfaden als praktisches Ergebnis des Workshops, herausgegeben von der Thüringer Tourismus GmbH. (Foto: MVT)

Parallel zu digitalen Marketing-Instrumenten wie Social Media oder Info-Points wird der gedruckte Flyer unverändert nachgefragt. Auch die Frage, welche zusätzlichen Angebote jenseits der klassischen Museumsführung sich Reiseanbieter von einem Museum wünschen würden, wäre im persönlichen Gespräch am besten zu klären.

Im Zuge einer sich hoffentlich für beide Seiten abahnenden guten Geschäftsbeziehung spielt auch das Empfehlungsmarketing eine wichtige Rolle: Pluspunkte gewinnt sofort, wer über ein Netzwerk von Kooperationspartnern verfügt und zum Beispiel ergänzend zum eigenen Museumsthema den Kontakt zu einer weiteren thematisch verwandten regionalen Attraktion herstellen oder in der Nähe bewährte gastronomische Anbieter mit besonderen Angeboten empfehlen kann, entsprechend der Marketingformel: „Andere Kunden kauften auch ...“

Die Akquise von Reiseveranstaltern auf Messen und Branchentreffen können dagegen nur wenige Museen (oder ihre Träger) selbst betreiben, vor allem da der Besuch solcher Foren oft nur sinnvoll ist, wenn schon im Vorfeld aktiv Termine mit Kunden beziehungsweise potenziellen Partnern vereinbart wurden. Auf die Dauer hilfreich sind Aufbau und Pflege eines aktiven Netzwerks von Reiseanbietern und Partnern – ein Prozess, der kontinuierlich und mit geduldiger Beharrlichkeit betrieben werden muss.

### **Flexibilität als Bedingung**

Vor dem Hintergrund des bereits angesprochenen Wandels im Tourismussegment Gruppenreisen gewinnt Flexibilität auch für die Museumsseite immer mehr an Bedeutung. Kurzfristige Stornierungen –

bis zu einen Tag vor Besuchstermin – sind oft eine Geschäftsbedingung der Reiseanbieter. Museen haben hier keine Planungssicherheit – mit allen Folgen für Personaleinsatz, Öffnungszeiten und logistischen Aufwand. Zur Kompensation des Personalproblems praktizieren, auch in Thüringen, einige Städte bereits das Modell, städtische Gästeführer auch mit Führungen in den Museen zu beauftragen und sie dafür durch die Museen speziell ausbilden zu lassen.

Zu den immer wieder von Reiseveranstaltern formulierten Wünschen gehört eine vereinfachte Rechnungslegung für Gruppeneintritte und Gruppenführungen, im Idealfall gleich vor Ort während des Museumsbesuchs. Ebenso sehnlich wünschen sie sich eine Abstimmung der Öffnungs- und Schließtage von Museen innerhalb eines Ortes und die Ermöglichung von Museumsbesuchen auch an Montagen, beispielsweise, um auf der Rückfahrt von Wochenendausflügen Station machen zu können.

Jenseits dieser praktischen Fragen fordern Reiseanbieter den Museen auch eine inhaltliche Anpassungsfähigkeit ab: In den Museen sollte man bereit sein, auf Wunsch auch Führungen in Kurzform abzuhalten und die eigenen fachwissenschaftlichen Ansprüche einer zwar fundierten, aber gleichzeitig auch kurzweilig-unterhaltenden Form der Führung unterzuordnen.

Museen, die ihre Zusammenarbeit mit Reiseveranstaltern intensiver und erfolgreicher gestalten wollen, müssen akzeptieren, dass ihr Angebot unternehmerisch als Produkt oder Leistung verstanden und vermarktet wird. Ihr Partner ist hierbei ein Unternehmen, das wiederum seinen Kunden Angebote mit einem Versprechen von emotionaler Qualität und bleibender Erinnerung verkauft.

Aber genau betrachtet sind vor allem diese inhaltlichen Erwartungen, die Reiseveranstalter (und damit ihre Gäste) an die Museen haben, nichts, was ein professionell geführtes Museum nicht sowieso leistet: Marketing über das Angebot von Emotionen und Erzählungen zu den Museumsinhalten begegnen sich auf dem Gebiet des Storytellings, einem Instrument, das zum Handwerkszeug aller engagierten Vermittlerinnen und Vermittler in den Museen gehört. Wenn Objekte und Ausstellungen ansprechend aufbereitete Geschichten erzählen und Informationen in Zusammenhänge

eingebettet werden, verankert sich nicht nur die Erinnerung daran, sondern es entstehen daraus auch Identifikationen und eine Bindung an das Erlebte.

Unternehmerisch gesprochen geht es dabei um Aufbau und Pflege einer Marke mit einem spezifischen Image, letztlich verankert im Leitbild und dem Museumskonzept. Die Schnittmenge von Museumsanspruch und Anforderungen der Reiseanbieter dürfte dabei ausreichend groß sein.

Angelika Steinmetz-Oppelland

## Museen und Busreisen – Digitaler Austausch für kleine Museen im Tourismusnetzwerk Thüringen

### Praxisbeispiel Museum642 – Pöbnecker Stadtgeschichte



Unter dem Motto „Museum sucht Reiseveranstalter!“ luden am 25. August 2022 die Thüringer Tourismusgesellschaft (TTG) und der Museumsverband Thüringen e. V. gemeinsam zum Austausch zwischen Touristiker:innen und Museumskolleg:innen ein. Mit dem Online-Format waren insbesondere kleinere Museen im ländlichen Thüringen angesprochen, sich zu informieren und zu vernetzen. Wie sich zeigte, haben die Veranstalter:innen damit offene Türen eingerannt, denn die Nachfrage war sehr groß und der Austausch rege. Im Teilnehmer\*innenkreis war man sich schnell einig, dass dieses Austausch- und Vernetzungsformat weitergeführt und ausgebaut werden sollte. Daher sei an dieser Stelle den Organisatorinnen und Hosts, Frau Rittweger und Frau Naumann von der TTG sowie Frau Steinmetz-Oppelland vom MVT, sehr herzlich für die Initiative und die Umsetzung dieser Auftaktveranstaltung gedankt!

Da es im Museum642 – Pöbnecker Stadtgeschichte seit geraumer Zeit ein erstes Format für Busreiseveranstalter gibt – wenn auch noch in der Probephase – erging seitens der Veranstalterinnen die Einladung dieses als Best Practice-Beispiel in besagter Runde vorzustellen und einen ersten Erfahrungsbericht zu geben. Da das Pöbnecker Modell auch über den Teilnehmerkreis der Online-Konferenz von Interesse sein kann, soll es an dieser Stelle nochmals erläutert werden.

#### Die örtlichen Gegebenheiten

Pöbneck liegt in der Orla-Senke, einem Tal zwischen dem Thüringer Holzland im Norden und dem Oberland mit den Saalestauseen im Süden. Eine geologische Besonderheit dieser Region sind die umfangreichen und gut erhaltenen Zechsteinriffe.

Die Stadt selbst wurde 1252 erstmals urkundlich erwähnt und entwickelte sich zu einer mittelalterlichen Tuchmacher- und Ackerbürgerstadt.



Industriearchitektur am Pöbnecker Viehmarkt – erlebbar im Rahmen von Stadtführungen als Teil des Angebotes für Busreisende. (Foto: Ursula Melle)



Museum642 in Pöbneck – zentrales Angebotsmodul im örtlichen Marketing für Bustourismus.  
(Foto: Ulrich Fischer)

Der einstige Reichtum ist durch das Renaissance-rathaus noch sichtbar. In jüngster Zeit wurde und wird der mittelalterliche Stadtkern behutsam saniert. Eine weitere Blütezeit erfuhr Pöbneck während der Industrialisierung. Im heutigen Stadtbild gibt es dafür gut erhaltene bauliche Zeugnisse, wie zum Beispiel die ehemaligen Fabrikantenvillen und historistischen Backsteinfabriken sowie die drei Kleinhaussiedlungen des Reformarchitekten Heinrich Tessenow (1876–1950).

2015 wurde das jetzige städtische Museum642 in einem Denkmalensemble aus drei geschichtsträchtigen Gebäuden auf dem Gelände des ehemaligen Karmeliterklosters, das vor 700 Jahren gegründet wurde und bis zur Reformation bestand, eröffnet. Hier wird (Stadt-)Geschichte also an einem authentischen Ort erzählt.

### Option Bustourismus

Im kleinen Kulturteam der Stadt, das für die städtischen Veranstaltungen, die touristische Information und Vermarktung ebenso wie für das Museum verantwortlich ist, wurde beschlossen, den Busreisemarkt zielgerichtet zu bewerben und dessen touristische Potenziale für Stadt und Museum zu erschließen. Damit soll eine breitere öffentliche Wahrnehmung und eine Etablierung im Tourismussektor aufgebaut und verankert werden. Warum also der Reisebusmarkt und in welchem Umfang? Hier wird ein klassisches Klientel von Museumsbesucher:innen angesprochen: ältere Gruppenreisende, die Tagesausflüge buchen. Aufgrund unserer Ressourcen wollen wir uns zunächst auf Tagestouren-Angebote innerhalb unserer Stadt beschränken.

Dabei war zu klären, worauf aufgebaut werden kann und welche Schritte es von der Idee bis zur ersten Buchung benötigt.

Eine erste wichtige Frage – nicht nur für uns in der Planung des Angebotes, sondern auch interessant für die Reiseveranstalter ist: Wie sieht die touristische Infrastruktur vor Ort aus? Was kann davon genutzt werden? Wo bestehen Anknüpfungspunkte? Die Analyse betraf dabei insbesondere folgende Punkte:

- Wo befinden sich geeignete Busparkplätze in fußläufiger Entfernung zu den Besichtigungszielen? (Busbahnhof, Viehmarkt)
- Gibt es öffentliche Toiletten und haben diese Öffnungszeiten? (Rathaus und Museum/Tourist-Information – jeweils zu den Öffnungszeiten, Busbahnhof 24h) Sind darunter barrierefreie Toiletten?
- Welche Partner:innen können für Inhalte und Angebote gewonnen werden? (Kultur, Gewerbe,

Einzelhandel, Gastronomie mit jeweiligen Kapazitäten)

- Welche Angebote und Wege sind für gehbehinderte Menschen barrierefrei? (gesamtes Museumsgebäude mit Zugangsstraßen)
- Welche organisatorischen oder strukturellen Besonderheiten gibt es in der touristischen Infrastruktur? (Verbindung von Museumskasse und Tourist-Information, womit ein geeigneter Ansprechpartner für die Betreuung von Reiseunternehmen vorhanden ist.)

Nachdem die Situationseinschätzung günstige Voraussetzungen für die bustouristische Erschließung ergab, bestand die nächste Herausforderung in der Schaffung bzw. Definition von geeigneten bustouristischen Angeboten.

### **Partner:innen für Tagesangebote**

Um ein interessantes Tagesangebot zu schaffen, ist es unumgänglich ein Netzwerk von regionalen Partnern in der Stadt aufzubauen. In unserem Fall arbeiten wir mit dem örtlichen Schokoladenwerk und dessen Werksverkauf zusammen. Für die Mittagsverpflegung stehen vor Ort zwei Gaststätten zur Verfügung, die eine Reisebus-Gruppenstärke aufnehmen und versorgen können. Allerdings mit der Einschränkung, dass eine der Gaststätten nur mit der Beschränkung auf max. 25 Personen agieren kann. Die städtische Tourist-Information übernimmt die Koordination von Museums- oder Stadtführungen. Diese Angebote werden von Ehrenamtlichen oder Honorarkräften durchgeführt. Mittagessenbuchung und Abstimmung mit Schokoladenwerk werden ebenfalls durch die Mitarbeiterinnen der Tourist-Information übernommen.

### **Angebot aus Modulen**

Das Programm für die Busreiseveranstalter:innen besteht aus einzeln bepreisten und zeitlich klar kalkulierbaren Bausteinen des Museumsangebotes, allgemeinen oder thematischen Stadtführungen, dem Besuch von Sehenswürdigkeiten und den Angeboten der Kooperationspartner:innen (Mittags- oder Kaffeeangebote, Führung Brauerei oder Schokoladenwerk). Es gibt keinen Paketpreis für das gesamte Tagesangebot, da das Museum bzw. die Tourist-Information nicht die Rolle der Reiseveranstaltung übernehmen kann. Jedoch fungiert die Tourist-Information als Kontakt- und Vermittlungsstelle für Busunternehmen zur Buchung der gewählten Programmbausteine. Hierbei wird natürlich Hilfe bei der zeitlichen Kalkulation, der Wegplanung oder der Festlegung von sinnvollen Abläufen angeboten.

### **Vermarktung**

Diese und unsere Informationen für die Busreiseunternehmen wurden in einem Flyer zusammengefasst, der auch die Basis für die nächsten Vermarktungsschritte bot. Zunächst wurde eine Kontaktliste von Reiseveranstalter:innen erstellt. Es folgten erste Rundmailings an Busreiseunternehmen, kombiniert mit telefonischen Nachfragen. Der erfolgreichste Kontaktaufbau lief jedoch über die Präsentation auf regionalen Tourismusmessen.

### **Erfolge und Erfahrungen**

Die Resonanz auf unsere Vermarktungsbemühungen trägt bereits Früchte. Aktuell arbeiten wir mit

drei Busreiseveranstalter aus Sachsen zusammen. Einmal aufgebaute Kontakte wurden über längerfristige Planungen bereits verstetigt, was für uns heißt, dass die angebotenen Module auch längerfristig von den Busunternehmen ins Programm genommen oder als Reisebausteine berücksichtigt werden.

Darüber hinaus können wir folgende Erfahrungen weitergeben:

a) Zugpferd Kulinarik

Der Renner unter unseren Angebotsbausteinen ist der Schokoladen-Werksverkauf. Die Chance für das Museum besteht in der attraktiven Verbindung von Kulinarik und Kulturvermittlung.

**Pößneck ganz nach Ihrem Geschmack**

**Museum642 – Pößnecker Stadtgeschichte**



Das preisgekrönte barrierefreie Museum steht auf dem Gelände des ehemaligen Karmelitenklosters. Besucher jeden Alters gehen hier auf multimediale Zeit- und Entdeckungsreise vom „Fluss der Erinnerung“ bis zum Pößnecker Pferdehimmel. Neben der Stadt wird auch die Hausgeschichte des heutigen Denkmalensembles in den Mittelpunkt gerückt, inkl. Museumshop und Tourist-Information.

🕒 3,50 € p.P. zzgl. Führungspauschale:  
 ⌚ ca. 60 min. bis 25 P. 25,00 € | bis 50 P. 50,00 €  
 ca. 90 min. bis 25 P. 37,50 € | bis 50 P. 75,00 €

**Stadtführungen**



Erleben Sie Pößneck bei einem geführten Rundgang durch die historische und zugleich moderne Innenstadt. Erläutern sie einen der schönsten Märkte Deutschlands, schöne Fabrikantenvillen und imposante Industriebauten. Oder entdecken Sie Pößneck bei einem unserer Themenrundgänge, wie zur Industriekultur um 1900 oder zur Gartenstadt-Architektur von Heinrich Tessenow.

🕒 Stadtführung bis 25 P. 50,00 €  
 thematische Stadtführung bis 25 P. 60,00 €  
 ⌚ jede weitere Person nach Absprache ca. 90 min.

**Rosenbrauereiführung mit Verkostung**



Beschönigen Sie die Rosenbrauerei Pößneck und erleben eine spannende Tour – vom Sudhaus bis hin zur Flaschenabfüllung sowie dem Brauerei-Museum. Am Ende können zwei Rosenbiere (0,4l) verkostet werden. Achtung! Nicht geeignet für gebheineinträchtigte Personen!

🕒 11,00 € p.P. inkl. Verkostung (Montag bis Samstag)  
 ⌚ ca. 60 min.

**Historische Schaudruckerei**



Lernen Sie bei einem geführten Rundgang mehr als 100 Jahre Druckgeschichte kennen, wie z. B. Drucktechniken, Hand- und Maschinensatz, Beschnitt von fertigen Druckbögen sowie das Draht- und Fadenheften. Danach können Sie z. B. ihren Lieblingspruch drucken.

🕒 bis 15 P. 65,00 € | bis 25 P. 85,00 €  
 ⌚ ca. 90 min.

**Pößneck von oben**



Erklimmen Sie den Weißen Turm und genießen Sie eine wunderschöne Aussicht über ganz Pößneck! Achtung! Nicht geeignet für gebheineinträchtigte Personen!

🕒 1,00 € p.P.  
 ⌚ ca. 30 min.

**Schokoladenwerk Heinerle-Berggold**



Erwerben Sie süße Erinnerungsstücke im Werksverkauf. Gern können Sie auch die Ausstellung zur über 145-jährigen Firmengeschichte besuchen.

🕒 Ausstellung: 1,50 € p.P. (Montag bis Freitag)  
 ⌚ ca. 60 min.

**Ihr Ansprechpartner vor Ort**

**TOURIST-INFORMATION PÖßNECK**  
 Klosterplatz 2-4-6 | 07381 Pößneck  
 ☎ +49 (3647) 41 22 95 | Fax: +49 (3647) 50 47 68  
 touristinfo@poessneck.de | www.poessneck.de

**Öffnungszeiten:** Mo, Di, Fr, Sa 11 – 16 Uhr  
 Do 11 – 18 Uhr  
 So 13 – 17 Uhr  
 Mi und feiertags geschlossen

**Service:**

- Kostenfreie Busparkplätze auf dem Gelände der Schokoladenfabrik Heinerle-Berggold, der Rosenbrauerei und am Busbahnhof in Pößneck
- Busfahrer und Reiseleiter zahlen keinen Eintritt
- Unterstützung bei der Vorbereitung und Planung Ihrer Reise mit individueller Zusammenstellung Ihres Ablaufes
- Zusendung von attraktiven Informations- und Bildmaterialien
- Informationen über weitere Angebote
- Gutscheine, Souvenirs, Wanderkarten und touristische Prospekte

**Anfahrt**



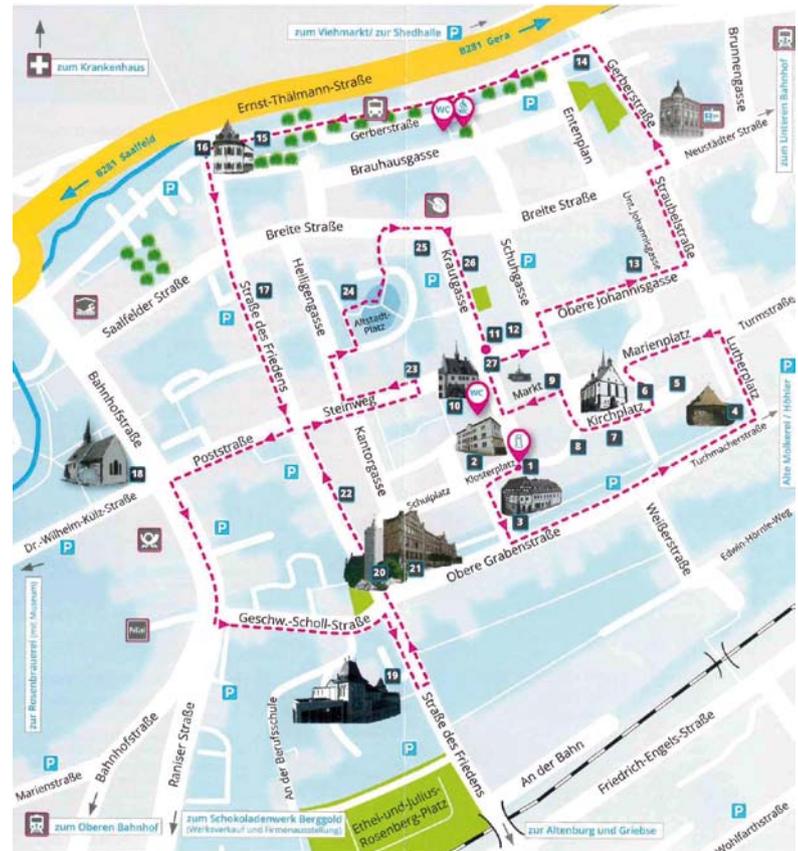
Vermarktungsfaltblatt mit Angabe der touristischen Module, Preise und Zeitkalkulation. (Herausgeber: Stadtverwaltung Pößneck)

Die musealen Angebote wurden wiederholt in die Kataloge der Partner-Busreiseunternehmen aufgenommen.

- b) Flexibilität  
Es kommt häufiger vor, dass Veranstaltungen mangels Teilnehmender abgesagt werden. Hier entsteht Bearbeitungsaufwand ohne unmittelbaren Nutzen. Alle Partner:innen vom Museum über die Gästeführer:innen bis zur Gastronomie sollten darauf eingestellt sein.
- c) Vorlauf  
Mittlerweile fragen die Busunternehmen am Jahresende nach festen Terminen für das Folgejahr, meist für die Monate April/Mai oder September/Oktober, an. Das bringt Schwierigkeiten mit sich, weil nicht alle Partner:innen so langfristig planen können. Beispielsweise ist es für die auf Honorar- oder ehrenamtlicher Basis arbeitenden Kulturvermittler:innen schwer, bereits ein Jahr im Voraus verbindliche Zusagen für bestimmte Termine zu geben, zumal immer die mögliche Absage im Raum steht.
- d) Personal- und Zeitaufwand  
Ein Problem bei enger Personaldecke ist der hohe Zeitaufwand insbesondere beim Marketing. Die individuelle Akquise per Telefon oder auch die Präsentation auf Tourismusmessen benötigt beachtliche Ressourcen. Die erfolgreicheren Kommunikations- und Präsentationswege sind damit schwerer realisierbar als beispielsweise der weniger aufwändige Versand von Rundmails, bei denen der Rücklauf jedoch sehr gering ist.

Kleinere Städte abseits der A4 und der touristischen Leuchttürme haben in Thüringen allein durch ihre Lage eine geringere Bekanntheit. Ein entsprechender Ruf muss daher erst erarbeitet werden. Aus

diesem Grund ist das Erreichen der Mindestteilnehmerzahl für eine Busreise nicht immer gegeben. Von Absagen angemeldeter Reisebusse sollte man sich also nicht entmutigen lassen. Die Etablierung auf dem Reisebusmarkt benötigt Jahre. Dies erfordert Durchhaltevermögen und zu einem nicht unerheblichen Maße auch personelle Kontinuität.



Empfehlung für einen Stadtrundgang im Marketingflyer für Tourist:innen – mit Eintragung von Sehenswürdigkeiten, Informationsangeboten und Toiletten. (Herausgeber: Stadtverwaltung Pöbbeck)

Eine stetige Herausforderung bleibt auch die Aufrechterhaltung der Aufenthaltsqualität in der Stadt sowie die Qualität der gebuchten Inhalte. Hier sollte im beständigen Austausch mit den Partnern auf Einhaltung eines hohen Betreuungsniveaus und gute Vermittlungsqualität geachtet werden. Das gilt auch für die Servicequalität bei der Koordination und Abwicklung der Angebote.

### **Ausblick**

Zukünftige Chancen bieten zum Beispiel der Ausbau der regionalen Vernetzung auch über die Museen hinaus, das Erarbeiten von gemeinsamen Angeboten von gegenseitig gut erreichbaren Museen und weitere unterstützende Formate durch die TTG bei

der Vermarktung von Angeboten jenseits der touristischen Zentren.

Je mehr Museen und regionale Kulturanbieter sich in diesem Marktsegment vernetzen und etablieren, desto attraktiver dürfte die Thüringer Kulturlandschaft insgesamt für den Bustourismus werden. Eine Kombinationsmöglichkeit von Reisezielen in touristischen Zentren mit Kleinodien aus dem ländlichen Raum bietet die Möglichkeit größere Aufmerksamkeit durch die Busreiseanbieter:innen zu generieren.

Die Erschließung des Busreisemarktes bietet auch für kleinere Museen mit ihren individuellen Profilen und spezifischen örtlichen Sehenswürdigkeiten große Chancen.

Antonie Lau

## Chursächsischer Sommer in der europäischen Bäderregion

### Kulturtourismus als Programm eines erfolgreichen Kulturfestivals

#### Kultur als Sommerspiel – ein Festival als Hintergrund

Der erste Chursächsische Sommer wurde 1996 von der Chursächsischen Philharmonie Bad Elster ins Leben gerufen. Ziel war es, trotz Sommerpause der Theater und Orchester, den Gästen und Einwohnern besondere Konzerte in attraktiven Spielorten des gesamten Vogtlandes – das heißt länderübergreifend in Sachsen, Thüringen und Bayern – anzubieten. Nach dem erfolgreichen Premierenjahr wurde dieses Konzept auf einen festen Zeitraum von Mai bis Oktober erweitert und fortgeführt. Nach Übernahme des Veranstaltungsmanagements durch die Chursächsische

Veranstaltungs GmbH Bad Elster (CVG) wurde das umfassende Konzertprogramm um weitere Genres wie Musiktheater, Schauspiel, Kabarett, Jazz sowie Kinder- und Familienveranstaltungen sinnvoll ergänzt. Mit dem EU-Beitritt Tschechiens im Jahr 2004 wurde dann das bisherige Spielgebiet um kulturtouristisch relevante Veranstaltungsorte im benachbarten Böhmen erweitert. In den Folgejahren entwickelte sich der Chursächsische Sommer zu einer lebendigen Plattform des Austausches. Seit Neuausrichtung des Festivalkonzepts im 20. Jubiläumsjahr 2015 inszeniert der Chursächsische Sommer in aktuell rund 40 Spielorten aktiv die Vier-Länderregionen als breites Erlebnisangebot für Bewohner und Gäste aller Generationen.



Das Königliche Kurhaus in Bad Elster und eine Skulptur im Kurpark, jeweils bildlich inszeniert mit Kontrabass – Werbemotive für das länder- und spartenübergreifende Marketing zum Musikfestival „Chursächsischer Sommer“, das auch Museen einbezieht (Fotos: Jan Bräuer)

### **Kulturkooperationen im Theater- und Orchesterbereich als Ausgangspunkt**

Das Herz des Festivals ist traditionell die sächsische Kultur- und Festspielstadt Bad Elster – nur wenige Kilometer von der thüringischen Landesgrenze entfernt, vor allem mit den Publikumsmagneten König Albert Theater und dem NaturTheater bzw. dem überregional ausstrahlenden Genre-Mix für breite Publikumsschichten. Dabei gastieren u. a. die Sempoper Dresden oder die renommierten Theater aus Leipzig, Chemnitz und Gera. Zudem gibt es einen aktiven Austausch mit böhmischen Kulturträgern, wie mit der Tschechischen Staatsoper Prag, den Theatern aus Liberec, Plzeň oder Ústí nad Labem. Orchester wie das Tschechische National Sinfonieorchester Prag und das Karlsbader Sinfonieorchester musizieren regelmäßig im Verbund mit der Chursächsischen Philharmonie als EUCHESTRA EGRENSIS. Ergänzt wird dies mit weiteren Festivalkooperationen wie dem Moritzburg Festival, dem MDR-Musiksommer sowie dem Internationalen Instrumentalwettbewerb Markneukirchen, der Jenaer Philharmonie, den Nürnberger und Hofer Symphonikern sowie weiteren Kulturträgern der gesamten Region.

### **Schaffung einer Erlebnisregion**

Das Festivalkonzept geht aber seit Jahren noch einen Schritt weiter. So werden seit 2015 ausgewählte kulturtouristische Festivalorte in das Programm eingebunden. Mit dabei sind so u. a. die böhmischen Tourismusorte aus Frantiskovy Lázně, Mariánské Lázně oder Cheb, die obervogtländischen Nachbarn in Adorf, Markneukirchen, Klingenthal, Schöneck und Oelsnitz sowie auch die Festivalpartner Wald-

sassen, das Sommerpalais Greiz, die Festspiele in Wunsiedel, die Stelzenfestspiele bei Reuth oder die Schumann-Stadt Zwickau. Zusätzlich geht die in Bad Elster ansässige Chursächsische Philharmonie – als Festivalorchestra in Residence – länderübergreifend auf „Sommertour“, um in zahlreichen kulturtouristischen Einrichtungen, Kirchen, Schlössern und Konzerthäusern als musikalischer Botschafter einer grenzenlosen Musikregion zu gastieren. Die jeweiligen Festival- und Gastspielorte werden dabei als Teil des Chursächsischen Sommers im Festivalprogramm dargestellt und damit einem breiten Kulturpublikum präsentiert. Die Veranstalter verfolgen damit das Ziel, nicht nur die Kultur- und Festspielstadt Bad Elster in einem Netzwerk zu präsentieren, sondern auch die ganze Region touristisch zu platzieren. Denn um in einem stark umkämpften Markt der Tourismus-Destinationen zu bestehen, ist es sinnvoll, die Synergiepotenziale und die Angebotsvielfalt gemeinsam zu nutzen.

### **Museumslandschaft als Festivalmehrwert**

Im Kontext der touristischen Vermarktung des Festivals wurden auch mehr und mehr Museen einbezogen. Gerade das zeitlich unabhängige Erlebnisangebot eines Museums ist ein sehr wichtiger und sinnvoller Baustein im touristischen Aufenthaltskontext, da museale und musikalische Angebote oft zeitlich alternieren und sich somit sinnvoll ergänzen können. Daher sind über die Festivalorte natürlich auch die wichtigsten Museen der Region, wie das Musikinstrumenten-Museum Markneukirchen, das Porzellanikon in Selb, das August Horch Museum Zwickau, das Heinrich-Schütz-Haus in Bad Köstritz, Museum Schloß Burgk, das Greizer Sommerpalais oder die Egerer Burg ein-

gebunden, die hier vor allem ihre saisonalen Eventtage und Sonderausstellungen promoten können. Mit dem Sächsischen Bademuseum gibt es in Bad Elster ein eigenständiges Angebot, welches die Entwicklung der Bäderkultur, die natürlichen Heilmittel und die europäische Bäderregion darstellt.

Daneben werden weitere Modelle gepflegt, die die Vielfalt dieses touristischen Ansatzes unter Einbeziehung musealer oder von Museen ausgehender Angebote verdeutlichen: So veranstaltet z. B. das August Horch Museum die Oldtimerrallye der „Horch Klassik“, welche im Zuge des Festivals auch in den Königlichen Anlagen Bad Elsters Station macht, und ein im Schumann-Jahr 2010 eröffneter Wander-Liebesweg verbindet heute die beiden Städte Aš und Bad Elster, wobei passend dazu im Stadtmuseum Aš die gemeinsam entwickelte Ausstellung über die Spuren Schumanns in Bad Elster und Aš gezeigt wird. Aber auch die Chursächsische Philharmonie bespielt musikalisch die Museums-

landschaft: So gehören Kammerkonzerte auf dem Schloss Leubnitz, der Burg Mylau, dem Schloss Waldenburg oder in den Musikinstrumentenmuseen Markneukirchen und Klingenthal mittlerweile zur Tradition des Chursächsischen Sommers. Schlösser, Parks, Technische Denkmale mit Ausstellungen, wie das Historische Sägewerk in Markneukirchen, oder das Vogtländische Freilichtmuseum Eubabrunn werden ebenfalls einbezogen.

Diese ganz eigene, besondere Art der kulturtouristischen Vernetzung als Teil der Festivalprogrammatisierung ist im Prinzip für alle Beteiligten eine klassische win-win-Situation und natürlich jeweils nur ein Baustein regionaler Kulturarbeit. Ländergrenzen spielen hierbei keine Rolle. Der gelebte Gesamtkontext des Festivals sollte daher in Zukunft zu noch stärkerer Gemeinsamkeit und touristischer Vernetzung führen. Museen sind dabei attraktive Partner.

Stephan Seitz



## Kooperation von Museen mit Touristik-Unternehmen

### Eine Checkliste der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern beschäftigt sich bereits seit vielen Jahren mit der Frage der Einbindung der bayerischen Museen in die touristische Erschließung des Freistaates. Astrid Pellengahr, die damalige Leiterin der Landesstelle, und Martin Spantig, der in diesem Heft mit einem Erfahrungsbericht zu verschiedenen tou-

ristischen Projekten bayerischer Museen vertreten ist, haben dazu eine Checkliste erarbeitet, die zuletzt Ende 2019 aktualisiert wurde. Mit freundlicher Genehmigung der Landesstelle darf diese Checkliste in den Thüringer Museumsheften bei geringfügigen redaktionellen Änderungen als Hilfestellung für die hiesigen Kolleginnen und Kollegen abgedruckt werden.

Museum	Tourismus	Aufgabe	Erläuterung	erledigt
x	x	kennenlernen		
x	x	Vereinbarung von regelmäßigen informellen Treffen		
x		Information mit Texten und Bildern (Bildrechte) an Tourismusverantwortlichen zu Beginn der Ausstellungsplanungen zur Veröffentlichung im Internet	Touristiker benötigen ein Jahr im Voraus Basisinformationen wie den Ausstellungstitel und Bildmaterial, um z. B. Kataloge zu gestalten oder Reiseveranstalter zu informieren	
x		Versand von Freikarten an relevante Hoteliers und an Mitarbeiter der Touristinformation	Hoteliers zu Museumsbotschaftern machen	
x		Einladung an Taxifahrer zu einer kostenlosen Führung	Taxifahrer zu Museumsbotschaftern machen	
x	x	buchbare Pauschale „Museum & Bett“	mindestens für PR-Zwecke einsetzen	

Museum	Tourismus	Aufgabe	Erläuterung	erledigt
x	x	Verlosung von Freikarten auf Facebook-Seite der Touristinformation oder Verlosung von Übernachtungen z. B. auf Facebook-Seite der Museen oder der eigenen Museums-Website		
x		kostenlose Führungen für Hoteliers und Mitarbeiter der Touristinformation in der ersten Woche einer Sonderausstellung	Erfolgstipp: gemeinsame Einladung durch Touristinformation und Museum	
x	x	regelmäßige/jährliche Informationsveranstaltung für Stadt- und Gästeführer über die Dauerausstellung, das Sonderausstellungsprogramm und die Vermittlungsangebote	Gästeführer als Multiplikatoren	
	x	Vorzugsraten in Hotels für Künstler, Kuratoren, Gäste der Museen	ggf. vereinbaren	
x		Flyer an Touristinformation zur Auslage und für Versandaktionen	Tipp: Mengenbedarf vorab klären und das Nachliefern nicht vergessen	
x		Flyer zur Auslage an Hotels, Pensionen, Jugendherbergen, Campingplätze und andere touristische Anlaufpunkte	Nachlegen nicht vergessen; ein Anschreiben allein ist in der Regel nicht ausreichend	
	x	Integration von Sonderausstellungen und gästerelevanten Aktionen der Museen im Katalog (Gastgeberverzeichnis) der Touristinformation		
	x	Vorabinfo über zielgruppenspezifische Werbekampagnen (z. B. Radtouristen)		
x		Vorabinfo über zielgruppenspezifische Angebote (z. B. Familienangebote)		

Museum	Tourismus	Aufgabe	Erläuterung	erledigt
x	x	gegenseitige Info über geplante Aktionen in der Gemeinde, in der Region oder über neue touristische Schwerpunktsetzungen		
	x	Info über lokale und regionale Tourismuskarten		
	x	Gibt es eine Gästekarte (Destinations-Card), bei der das Museum sinnvollerweise Mitglied sein sollte?		
	x	Kann ein Museum (oder gar mehrere) relevant für die strategische Platzierung der touristischen Destination sein und helfen ein Alleinstellungsmerkmal zu erarbeiten?		
x		Kann die Ausstellung/das Museum in eine touristische Immobilie „verlängert“ werden?	Kann ein Roll-Up/eine Werbestele/ein Werbeträger in einem Hotel aufgestellt werden, um Aufmerksamkeit für ein ortsansässiges Museum herzustellen?	
x	x	Erarbeiten einer Pressereise/Bloggerreise/Instahike unter einem gemeinsamen Oberthema	Anlässe können sowohl Sonderausstellungen als auch die Dauerausstellung bzw. der Sammlungsschwerpunkt sein	
x		Anmeldung des Museums auf Tripadvisor		
x		Instagram-Post mit Hashtag der Destination (z. B. #deinbayern)		
x		Link auf Destination von Website des Museums (bzgl. Anreise, Übernachtung, Essen)		

<b>Museum</b>	<b>Tourismus</b>	<b>Aufgabe</b>	<b>Erläuterung</b>	<b>erledigt</b>
x		Nennung des Museums auf Wikipedia-Eintrag der Kommune		
x		gute Bilddaten des Museums an Tourismusorganisation weitergeben	am besten Bilder der „Ikone“ des Museums	
x		Bilddaten des Museums auf Website Tourismusorganisation		

Astrid Pellengahr und Martin Spanting

## Anforderungen kurz und knapp – Erfahrungen aus der Branche

Damit die Touristen die Museen aufsuchen, müssen diese nach unserer Erfahrung neben zeitgemäßen Ausstellungen auch eine gute Öffentlichkeitsarbeit leisten. Das Wichtigste dabei ist eine ansprechende aktuelle Information zu den Ausstellungsinhalten und dies nicht erst im Museum, sondern dort wo sich die potentiellen Interessenten einen Überblick verschaffen: in der jeweiligen Touristinformation vor Ort und auf der touristischen Internetseite der Stadt. In der Touristinformation wäre dazu eine informative, gut gestaltete Broschüre (ein Museumsführer) zu den Dauerausstellungen hilfreich. Die Sonderausstel-

lungen sollten darüber hinaus langfristig (1 Jahr vorher) verlässlich terminiert und kurz beschrieben sein, damit diese in die Marketingarbeit integriert werden können. Der potenzielle Gast will mit spannenden Inhalten umworben und dazu informiert werden, dann entscheidet er sich leichter für einen Museumsbesuch.

Carmen Hildebrandt  
Erfurt Tourismus und Marketing GmbH

Unserer Erfahrung nach entscheiden die Gäste sich spontan und kurzfristig, welche kulturellen Angebote sie wahrnehmen wollen. Dies ist von Tageslaune, Wetter und anderen Gegebenheiten abhängig. Deshalb bieten Flyer, die in Hotels ausliegen, eine gute Orientierung für die Gäste. Jüngere Gäste nutzen das Online-Angebot der ThüCAT, deshalb ist es ein absolutes Muss dort einen aktuellen Auftritt zu pflegen. Ein gutes Angebot war in unseren Augen die ThüringenCard, unsere Gäste haben die große Auswahl geschätzt, aber zumeist nur in den Leuchttürmen wie Erfurt, Weimar und Eisenach wahrgenommen.

Mario Hirt und Jessica Engelhardt  
Verband der Tourismusunternehmen in Thüringen e. V.



Faltblätter, Flyer und Programmbroschüren von Thüringer Museen – trotz Online-Marketing bei Touristen vor Ort unverändert beliebte Informationsquellen. (Foto: Ulf Häder)

Immer aktuell und sichtbar zu bleiben, ist in den schnelllebigen Zeiten nicht einfach. Um als attraktives Ausflugsziel zu gelten, müssen Museen moderne Strategien entwickeln, um Besucher,

auch junge Leute, anzulocken. Verbindende Veranstaltungen mit künstlerischen und musikalischen Highlights oder Lesungen sind gute Möglichkeiten, Anreize zum Mitmachen sind wichtig. Der richtige Online-Auftritt ist unabdingbar, dazu zählen die sozialen Medien ebenso wie die notwendige Onlinebuchbarkeit von Eintritts- und Veranstaltungstickets. Podcasts oder Youtube-Videos zur besseren Erlebbarkeit und Kinderangebote zum Mitmachen sind weitere gute Möglichkeiten, im Gespräch und sichtbar zu bleiben.

Anne-Katrin Ibarra Wong  
Welterberegion Wartburg Hainich e. V.

**M**useen und Ausstellungen sollten ihre Präsentation und ihre Angebote auf die Zielgruppe ausrichten und sie modern inszenieren, um auf sich aufmerksam zu machen. Für Gäste und Besucher ist es besonders wichtig, schnell aktuelle Informationen zu finden, die ansprechend dargestellt werden, z. B. auf einer Website. Wenn Social Media-Kanäle genutzt werden, sollten sie regelmäßig gepflegt sein und auch die von der regionalen Tourismusorganisation genutzten Hashtags verwenden, um die Beitragsreichweite zu erhöhen.

Irene Schmidt  
Thüringer Tourismusverband Jena-Saale-Holzland e. V.



## 100 Jahre Naturkundemuseum Erfurt

Im Jahr 2022 wurde das Naturkundemuseum Erfurt 100 Jahre alt und feiert dieses Ereignis mit zwei Sonderausstellungen. Zum einen mit der großen Sonderausstellung „FASZINATUR 100“ in der Kunsthalle am Fischmarkt zum anderen mit einer kleinen Kabinettausstellung mit dem Titel „Geschichte und Geschichten“ an seinem Standort, der Großen Arche 14. Im Mittelpunkt der Ausstellungen standen seine umfangreichen Sammlungs- und Museumsarbeiten von der Gründung bis heute. Dabei wurden den Besucher\*innen viele Schätze aus den Museums-sammlungen gezeigt, die sonst im Verborgenen ruhen.

„In einer Zeit wirtschaftlicher Not und wirtschaftlichen Niedergangs, einer Zeit, in der Staats- und Stadtschiff in allen Fugen krachen, in der man nur von Abbau spricht, haben wir die Freude, ein Werk des Aufbaus begrüßen zu können“ – mit diesen Worten eröffnete Oberbürgermeister Dr. Mann am 29. Oktober 1922 das Naturkundemuseum Erfurt. Motor und Initiator der Gründung war der Lehrer und Entomologe Otto Rapp (1878–1953). Nachdem das „Thüringer naturwissenschaftliche Heimatmuseum“ aus der Taufe gehoben war, leitete er es für drei Jahrzehnte ehrenamtlich. Untergebracht war es im zweiten Obergeschoss des Renaissancegebäudes „Haus zum Stockfisch“ in der Johannesstraße 169.

Rapp war aufgrund seiner wissenschaftlichen Leistungen ein weit über die Landesgrenzen hinaus bekannter Entomologe, vor allem durch sein 10-bändiges Werk zur Insektenfauna Thüringens (1933–1941). Bei der Gestaltung der Ausstellungen und der Präsentation der Objekte nutzte Rapp die moderne Darstellung von Tieren in ihrer Wechselbeziehung zur Umwelt. Er nutzte seine vielfältigen

Kontakte nicht nur zur Erweiterung der Sammlung, sondern seinen Bekanntheitsgrad unter den Wissenschaftlern auch, um das Museum deutschlandweit bekannt zu machen. Das Museum erwarb sich einen großartigen Ruf. 1930 schrieb einer der bedeutendsten theoretischen Biologen des 20. Jahrhunderts, Ludwig von Bertalanffy, in der Zeitschrift Kosmos: „Das Thüringische naturwissenschaftliche Heimatmuseum in Erfurt gehört neben dem neuen Museum für Naturkunde in Salzburg wohl zu den interessantesten neueren Schausammlungen.“

Leider setzte der Zweite Weltkrieg dem ein jähes Ende. Auf Weisung der sowjetischen Militäradministration eröffnete das Naturkundemuseum als erstes Erfurter Museum am 24. Februar 1946



Das Naturkundemuseum Erfurt am Standort Große Arche 14. (Foto: Archiv Naturkundemuseum Erfurt)

wieder seine Pforten. Auch in den Folgejahren war Rapp um den Ausbau der Sammlungen, die Neugestaltung der Ausstellung und um zahlreiche öffentliche Veranstaltungen bemüht. Dabei wurde die prekäre Personalsituation für die Sammlungen zum größten Hindernis. Bis 1952 gab es keinen festangestellten Kurator. Von 1952 bis 1967 wurde Ludwig Schmidt mit der wissenschaftlichen Leitung des Hauses betraut. 1968 mussten die Sammlungen erneut im Zuge einer „Rekonstruktion“ des Museumsgebäudes ausgelagert werden. Die



Ein Blick in die Artenschutzausstellung „Die Arche Noah – Bewahrung der Vielfalt“. (Foto: Archiv Naturkundemuseum Erfurt)

dabei entstandenen Schäden übertrafen die der kriegsbedingten Verbringung um ein Vielfaches. Im Zuge dieser Räumungsaktion wurde das „Haus zum Stockfisch“ dem neu zu gründenden Stadtgeschichtsmuseum zugesprochen; eine politische Entscheidung, die eine 26-jährige Schließung zur Folge hatte. Einziger Mitarbeiter für naturwissenschaftliche Belange war von 1968 bis 1978 Albert Riese. 1975 wurde Dr. Hartmut Pontius als weiterer wissenschaftlicher Mitarbeiter eingestellt. Er übernahm 1979 die Leitung der naturwissenschaftlichen Abteilung und 1981 kam der Geologe und spätere Direktor Gerd-Reiner Riedel hinzu.

Bereits 1988, in den letzten Monaten der noch existierenden DDR, entstanden Pläne für den Bau eines eigenen Naturkundemuseums. Ins Auge gefasst wurde dafür die Ruine eines mehrfach umgenutzten Waidspeichers aus dem Jahre 1577 in der „Großen Arche“ Nr. 13/14. Die Aufbruchstimmung der Wendezeit war ein Glücksfall für den Neuaufbau des Naturkundemuseums, der neben dem politischen Willen auch die Bereitstellung der nötigen finanziellen Mittel und eine Aufstockung des Personalbestandes ermöglichte. Wie schon zur Gründung 1922 war es erneut eine gesellschaftliche Umbruchsituation, die den Neubau ermöglichte. Von 1990 bis 1994 wurde in dem denkmalgeschützten Gebäude ein moderner Museumsbau mit neuartigem Ausstellungsstil errichtet. Bereits parallel zu den Bauarbeiten am Haus erfolgte der Aufbau der Ausstellungen. Das Naturkundemuseum Erfurt sollte in erster Linie ein thüringisches Museum sein, dass die reiche Naturlandschaft Thüringens mit seinen vielfältigen Lebensräumen präsentiert. Nach nunmehr 27 Jahren der Schließung konnte das neue Naturkundemuseum Erfurt, unter Leitung von Gerd-Reiner Riedel, am 4. März 1995 wieder seine Pforten öffnen.

Mit dem neuen Museumsgebäude entstand nicht nur auf 500 m<sup>2</sup> eine moderne Ausstellung. Auch für die zwischenzeitlich in unzumutbaren Räumlichkeiten verstreut in der Stadt untergebrachten Sammlungen und die etwa 30.000 Titel umfassende Bibliothek waren nun Bedingungen für eine geordnete und sichere Unterbringung geschaffen, wenn gleich die Raumkapazität in der Gegenwart längst wieder an ihre Grenzen stößt. Mit dem neuen Museumsgebäude entstand nicht nur auf 500 m<sup>2</sup> eine moderne Ausstellung. In den Jahren nach der Wiedereröffnung des Naturkundemuseums kam es mehrfach zu attraktiven Ausstellungserweiterungen. Nach längerer Planungs- und Vorbereitungszeit mit hohem Präparationsaufwand wurde 2004 im Kellergeschoss die Ausstellung „Die Arche Noah – Bewahrung der Vielfalt“ eröffnet. Sie ist seither ein Besuchermagnet. Des Weiteren konnte durch finanzielle Unterstützung der Allianz-Umweltstiftung 2014 der Eingangsbereich zur Dauerausstellung vollständig neu konzipiert und gestaltet werden. Es entstand ein Ausstellungsbereich „Naturschätze Thüringens“, in dem die reiche Artenvielfalt des kleinen Bundeslandes mit einer Fülle hochwertiger Präparate gezeigt wird. Am 12. Januar 2016 wurde dieser jüngste Ausstellungsbereich des Museums eröffnet. Für seine fachlich wie präparatorisch sehr hochwertige Dauerausstellung erhielt das Naturkundemuseum Erfurt mehrfach Auszeichnungen. 2004 wurde es mit dem Preis der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen geehrt und 2007 mit dem „Heinz-Sielmann-Ehrenpreis“ für „ein nachhaltiges Gesamtprofil in den Bereichen Museumspädagogik, Ausstellungskonzept, familienorientierte Besucherbetreuung und Forschungstätigkeit“, wie es in der Laudatio hieß. Im Jahr



Blick auf den Zug der Tiere in der Sonderausstellung „Faszinator 100“ in der Kunsthalle Erfurt. (Foto: Archiv Naturkundemuseum Erfurt)

2020 wurde das Naturkundemuseum vom Verbraucherportal Testberichte.de als das beliebteste Museum in Thüringen ermittelt. In einem Ranking von über 600 Museen in Deutschland kam es auf den 17. Platz. Ergebnisse, die sich sehen lassen können, uns stolz machen und auch Ansporn sind, in diesem Sinne in der Zukunft weiterzuarbeiten.

In der Sonderausstellung „FASZINATOR 100“, die wir von 10. Juni bis 23. Oktober 2022 aus Anlass des 100-jährigen Bestehens des Naturkundemuseums in der Kunsthalle am Fischmarkt zeigen durften, präsentierten wir uns als zukunftsfähiges und modernes Museum.

Christoph Unger, Matthias Hartmann,  
Konrad Kürbis und Sheila Baumbach

## Modernes Design und nachhaltige Konzeption – Die Sanierung von Schloss Ehrenstein

### Vorgeschichte

Schloss Ehrenstein wurde um 1550 von den Grafen von Gleichen auf den Grundmauern eines Klosters aus dem 8. Jh. erbaut. 1631 wechselte das Lehen zu den Fürsten zu Hohenlohe, die anschließend in den Linien Langenburg und Neuenstein, zwischenzeitlich auch Weikersheim, hier residierten. Ihr großes Netzwerk nutzten sie dabei stetig, um die besten Künstler, teilweise auch aus Italien, nach Ohrdruf zu holen.

Aus finanziellen Gründen verkauften die Fürsten das Mobiliar im Jahr 1869 an zahlungskräftige Privatisers und das Schloss an den Gothaischen Staat, der es fortan als Landrats- und Arbeitsamt, Schule

und Wohnraum nutzte, wobei durch die fortwährenden Umbauarbeiten viel historische Substanz zerstört wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg bezogen russische Offiziere das Schloss und lebten hier bis 1969. Ab 1971 entstanden unter der Führung des späteren Museumsleiters Herrn Peter Cramer und der Förderung des Kulturbundes sechs Wohnungen im Schloss. Erste Ausstellungen zogen wieder ein und es begann eine fast fünfzigjährige Phase der Sanierung und Rekonstruktion, die am 26. November 2013 durch einen verheerenden Großbrand unterbrochen wurde.

### Der Großbrand 2013

Infolge eines durch Dachdeckerarbeiten ausgelösten Brandes wurden 2013 binnen zwei Stunden ca. 70% des Schlosses zerstört, weitere Teile wurden durch das Löschwasser und die Frostperiode geschädigt.

Nachdem das Feuer gelöscht war, zeigte sich die komplette Zerstörung. Zur Trocknung wurden die noch erhaltenen Dielenfußböden des Westflügels geöffnet, wobei ein Schwammschaden entdeckt wurde, für dessen Beseitigung ca. 4 Millionen Euro veranschlagt wurden. Die Außenmauern des Ost- und Südflügels waren aufgrund der großen Hitzewirkung derart brüchig, dass sie durch ein Stahlskelett gestützt und behutsam neu aufgebaut und ausgesteift werden mussten.

Trotz des Schreckens zeigten sich auch ungeahnte Schätze: Im Westflügel spülte das Löschwasser zahlreiche jüngere Tapetenschichten ab und legte



Schloss Ehrenstein in ruinösem Zustand vor 1971. (Foto: Stadtarchiv Ohrdruf)

die Goldverzierung in den Fenstergewänden frei. Im Südflügel kam auf gleiche Weise eine Ofennische zum Vorschein, durch die das bestehende Bild der historischen Raumnutzung revidiert werden konnte. So erwuchs angesichts der historischen Substanz und der Mittel aus der Gebäudeversicherung der Plan, das Schloss erneut aufzubauen.

### Museumskonzept und erste Schritte

Das ehemalige Heimatmuseum hatte eine Vielzahl regionaler Handwerkszweige und Zeugnisse bäuerlichen Lebens, aber auch Trachten, einen Stammbaum zur Familie Johann Sebastian Bachs, ein Diorama zur Geschichte des Truppenübungsplatzes plus Orden und Ehrenzeichen, sowie allerlei Spielzeuge ausgestellt. Die Räume waren klein und nicht barrierefrei. Zudem konnte das Museum aufgrund seiner unübersichtlichen Struktur nur im Rahmen einer Führung erlebt werden, auf deren Beginn je nach Verfügbarkeit des Personals manchmal ein bis zwei Stunden gewartet werden musste. Multimediale Elemente waren sparsam eingesetzt worden.

Im Zuge der Neukonzeption wurden die Inhalte gestrafft und auf das Ortsspezifische beschränkt. So greift die Handwerks- und Industrieausstellung nicht mehr alle erdenklichen Handwerkszweige auf, sondern konzentriert sich auf diejenigen, die später im industrialisierten Ohrdruf von Bedeutung waren. Dies sind zum einen das Tischler- und Zimmererhandwerk, welche später im Zuge der Holzspielzeug- und Möbelherstellung starke Bedeutung erlangten, sowie die Metallverarbeitung als Zulieferer der Stahlrohrmöbel- und Matratzenherstellung in Ohrdruf. Zudem erfolgt die Präsentation anhand einzelner Firmengeschichten und deren Verflech-

tungen untereinander sowie deren Stellung im Welthandel, wodurch auch die Hervorhebung einzelner Persönlichkeiten im Kontext des Globalthemas „Industriegeschichte“ möglich wird.



Zerstörung nach dem Brand am 26. November 2013. (Foto: Peter Cramer, Museum Schloss Ehrenstein Ohrdruf)



Schloss Ehrenstein nach dem Wiederaufbau. (Foto: Florian Vogt, Museum Schloss Ehrenstein Ohrdruf)

Großer Wert wurde auf die thematische Verflechtung unter den verschiedenen Ausstellungen gelegt. So berichtet die geologische Ausstellung von der Zeit des Muschelkalkmeeres vor etwa 240 Millionen Jahren und erklärt, dass der Muschelkalkboden im 19. und 20. Jh. landwirtschaftlich wenig ertragreich genutzt werden konnte, weswegen die Ohrdruffer früh nach alternativen Einkommensquellen suchten. Sie fanden sie in der Spielzeugherstellung, da hier die Produktion zuerst in kleinen Stückzahlen und in Heimarbeit erfolgen konnte. Zudem bewarb sich die Stadt in Erwartung des „Konjunkturpakets Militär“ ab 1890 um die Errichtung eines Truppenübungsplatzes, der zwischenzeitlich von bis zu 40.000 Personen besiedelt war, worüber eine Dauerausstellung ab 2026 berichten wird.

### **Raumaufteilung neu gedacht**

Aufbauend auf den einzelnen Themen wurde die Raumaufteilung überdacht. Übergeordnetes Ziel

der Neukonzeption war die stetige Ausrichtung am zukünftigen Betrieb. In Kombination mit der inhaltlichen Neugestaltung wurde auch die Besucherführung zu einem Rundgang umgestaltet und das Gebäude durch einen zweiten Aufzug komplett barrierefrei zugänglich gemacht. Dazu wurde nahe des Turms, am Standort des alten Depots, der neue zentrale Haupteingang mit Fahrstuhl geschaffen, von dem aus die Besucher alle drei Ausstellungsebenen erreichen können. Dazu empfehlen wir aus Gründen der Besucherlenkung allen Besuchern, zuerst im Dachgeschoss die Inszenierung zur Stadtgeschichte „Kubus Magicus“ anzusehen, wodurch sich aufgrund der unterschiedlichen Besuchsgeschwindigkeiten und Interessen im weiteren Rundgang keine Stockungen ergeben und die Entfluchtung im Gefahrenfall erleichtert wird.

Durch die Ausstellung zur Industriegeschichte im Südflügel gelangen die Besucher zur Ausstellung „Musik im Mondschein. Johann Sebastian Bach in Ohrdruf“ und zu den historischen Räumen, die nach Originalbefunden im Barock- und Rokokostil rekonstruiert wurden. Auf einem zweiten Weg gelangen die Besucher durch die Industriegeschichte zurück zum Erdgeschoss, in dem sich die geologische Ausstellung befindet.

Innerhalb der Ausstellungen wurde konsequent auf die gleiche Form- und Lichtsprache geachtet. Dazu wurden Lichtschienen eingebaut, die in beliebiger Position mit Lichtstrahlern (oder Anschlüssen für historische Kronleuchter) versehen werden können. Zudem wurden sämtliche Podeste in den gleichen Farben und Oberflächen hergestellt. Die Wandfarben richten sich nach den Inhalten der jeweiligen Ausstellung, zum Beispiel Grautöne in der geologischen und Ziegelrot in der Ausstellung zur Industriegeschichte. Sämtliche



Der durch Brand zerstörte Südflügel. (Foto: Peter Cramer, Museum Schloss Ehrenstein Ohrdruf)

Texte haben den gleichen Aufbau und die gleichen Schriftgrößen in einer eigens vom Museum erworbenen Schriftart.

Die Neukonzeption und Modernisierung stellte uns zudem vor die Aufgabe der inhaltlichen Reduktion. So erfolgte die Auswahl der Exponate nach der zentralen Frage: „Was fehlt der Ausstellung, wenn Objekt XY nicht gezeigt wird?“ Dies wiederum eröffnete Spielräume für mehr multimediale Inhalte und für die zweisprachige Präsentation sämtlicher Ausstellungstexte. Weitere Sprachen befinden sich derzeit in Online-Versionen in Erarbeitung. Die Mehrsprachigkeit und Verlagerung der Inhalte in Screens sowie die Aufbereitung schwer greifbarer Themen, wie zum Beispiel dem Weggang Bachs als 15-Jähriger aus Ohrdruf in einem eigens entwickelten 8-minütigen Trickfilm, ermöglichte es zudem, die zuvor zwingende Museumsführung entfallen zu lassen und den Besuchern Raum zum Entdecken zu eröffnen.

### Gebäudetechnik und Gebäudeleittechnik

Im Zuge der Sanierungsarbeiten wurden selbstverständlich die Brandmelde- und Überwachungstechnik auf den neuesten Stand gebracht. Geheizt wird mit Erdgas, das durch den Einsatz eines Blockheizkraftwerkes auch zur Stromerzeugung genutzt wird. In den modernen Ausstellungsräumen und der Stadtbibliothek wurde eine Fußbodenheizung installiert, in den historischen Räumen Kachelöfen, in die ein Warmwasserheizkörper verbaut wurde.

Neben der Heizung werden sämtliche Lichtszenen, Steckdosen und festinstallierten Elektrogeräte per KNX-Technologie gesteuert. Dazu befinden sich an der Kasse und in allen Technikräumen Tablets,



Blick in die neue Dauerausstellung zur Industriegeschichte Ohrdrufs. (Foto: Sebastian Faulstich, Museum Schloss Ehrenstein Ohrdruf)

auf denen jeder einzelne Heizkreis, jede einzelne Lampe und jede einzelne Steckdose angesteuert werden kann. Zudem haben wir verschiedene Modi vorprogrammiert (zum Beispiel Museumsbetrieb, Putzlicht, Lesung), mit denen sich das gesamte Gebäude und einzelne Etagen steuern lassen – auch mobil per App.

Für die verschiedenen Nutzungsbereiche des Schlosses stehen den Besuchern verschiedene kostenlose WLAN-Netze zur Verfügung. Zudem sind alle öffentlichen Bereiche kameraüberwacht und mit einer Sprechanlage für Durchsagen ausgestattet. Innerhalb der Ausstellungen wurde neben den klassischen Wandsteckdosen mit Bodentanks gearbeitet, in denen sich weitere Steckdosen und LAN-Anschlüsse befinden, was für eventuelle zukünftige Umgestaltungen viele Möglichkeiten bietet.

### **Zwei Gedanken zum Schluss**

Auch wenn die aktuelle Steigerung der Energiepreise in der Konzeptionsphase noch nicht abzusehen war, haben wir versucht, neben dem Museum viele Möglichkeiten zur multifunktionalen Nutzung des Gebäudes zu schaffen, um die entstehenden Kosten besser refinanzieren zu können. So wurden die Museumskasse und die Tourist-Information in die Stadtbibliothek integriert. Die Depoträume befinden sich themenspezifisch auf den gleichen Ebenen wie die Ausstellungen. Im Nordflügel stehen der Rokoko-Saal als Trau- und Konzertzimmer mit ca. 60 Sitzplätzen und der Bürgersaal mit ca. 200 Plätzen für Tagungen und Feiern zur Verfügung, ergänzt um eine Profiküche mit Tresen- und

Buffetraum, Künstlergarderobe und zusätzlichen Toiletten mit Wickelraum – selbstverständlich alles barrierefrei.

Und zum anderen haben wir sehr früh Kinder als Zielgruppe festgelegt und konsequent in allen Ausstellungen Rätsel, Trickfilme, Hörstationen integriert. Dazu haben wir spezielle „Logos“ zur Kenntlichmachung der kindgerechten Inhalte entwickelt und die Hörspiele teilweise auch von Kindern einsprechen lassen. Zudem haben wir mit mehr als zehn Kindergärten und Schulen Kooperationsverträge geschlossen und bieten im Sinne des fächerübergreifenden Unterrichts verschiedenes Begleitmaterial in deutscher und englischer Sprache an.

Sebastian Faulstich

## „Luther und die Bibel“ – Die erneuerte Dauerausstellung im Lutherhaus Eisenach Interaktiv, international und nachhaltig

In diesem Jahr begeht der Freistaat Thüringen das Themenjahr „Welt übersetzen“ und erinnert damit an Luthers welthistorische Übersetzung des Neuen Testaments, die vor 500 Jahren erschien. Anlässlich dieses Jubiläums hat das Lutherhaus Eisenach seine mehrfach ausgezeichnete Dauerausstellung „Luther und die Bibel“ nun umfassend überarbeitet und ergänzt.

### Kriegsgesänge, Übersetzungsfehler und Umdeutungen

Seit Ostern 2022 ist die erneuerte Dauerausstellung für das Publikum geöffnet. Gleich in der Eingangshalle gibt es die ersten Veränderungen zu entdecken: Die Titelinstitution und die zentrale Infografik, die Luthers Lebensweg mit den historischen Umbrüchen seiner Zeit in Beziehung setzt, wurden völlig neu gestaltet, nachdem die ursprüngliche Fassung durch eine großflächige Rissbildung beschädigt worden war. Um dieser Problematik vorzubeugen, die sich in einem historischen Fachwerkhaus dauerhaft nicht vermeiden lässt, wurden die neuen Grafiken auf hochwertige Trägerelemente aufgebracht, die nunmehr vor der Wand schweben. Eine spektakuläre Aufwertung stellt zudem die neue Station zum Thema „Ablass“ dar: Ein ehemaliger Spielautomat dient nach einem aufwendigen Umbau jetzt als „Ablass-Automat“, an dem die Besucher:innen spielerisch die mittelalterliche Praxis der Sündenvergebung gegen Geldzahlung ausprobieren können. Weniger

augenfällig und dennoch ungemein wichtig sind zudem die konservatorischen Verbesserungen sowie die Überholung von Medientechnik und Inhalten in der gesamten Ausstellung, die dazu beitragen, dass die Präsentation technisch, inhaltlich und gestalterisch auf der Höhe der Zeit bleibt.

Im Obergeschoss erwarten die Besucher:innen drei neue Medienstationen, die die Wirkungsgeschichte von Luthers Bibelübersetzung um neue Facetten ergänzen. Am ersten der neuen Terminals können Neugierige die überraschende Wirkungsgeschichte von Luthers berühmtestem Kirchenlied



Landesbischof Friedrich Kramer probiert den neuen „Ablass-Automaten“ im Rahmen der Eröffnung der aktualisierten Dauerausstellung aus. (Foto: Stiftung Lutherhaus Eisenach)



Neue Medienstation in der Dauerausstellung des Lutherhauses Eisenach. (Foto: Anna-Lena Thamm, Stiftung Lutherhaus Eisenach)

„Ein feste Burg ist unser Gott“ interaktiv nachvollziehen: Die „Marseiller Hymne der Reformation“ (Heinrich Heine) wurde im Laufe der Jahrhunderte von ganz unterschiedlichen Personen und Gruppen in Anspruch genommen, mit zum Teil völlig gegensätzlichen Intentionen. Während die Dichter der Aufklärung den Liedtext entmilitarisierten, deutete Ernst Moritz Arndt Luthers Werk in einen Kriegsgesang gegen Napoleon um. Später wurde „Ein feste Burg“ u. a. als Gedenklid an Ferdinand Lassalle, Kaisermarsch, Kriegsgesang im Ersten Weltkrieg, Manifest der Schwulenbewegung und Anti-Atomkraft-Song in Anspruch genommen. Diese wechselvolle Geschichte können die Besucher\*innen individuell erkunden und anhand vieler Hörbeispiele auch akustisch erfahren.

Eine zweite Ergänzung stellt die Medienstation zu „Eingriffen in die Bibel“ dar, die im Anschluss an Luthers eigene Eingriffe in den Bibeltext die Versuche späterer Übersetzer\*innen präsentiert, die Heilige Schrift an die Vorstellungen, Bedürfnisse und Ideologien ihrer Zeit anzupassen. So versuchte der Theologe Johann Lorenz Schmidt im 18. Jahrhundert zu beweisen, dass die Bibel den Vernunftansprüchen seiner Zeit genüge. Rudolf Steiner, der Begründer der Anthroposophie, verband seine Bibelübersetzung mit esoterisch-fernöstlichen Elementen, um ein eigenes „Evangelium der Erkenntnis“ zu erschaffen. Auch im 20. und 21. Jahrhundert wurde immer wieder und unter ganz verschiedenen Vorzeichen in das „Buch der Bücher“ eingegriffen, um wahlweise eine völkische, sozialistische oder patriotische Bibel zu kreieren. Die Besucher:innen können hier ausgewählte Textstellen aus den jeweiligen Bibelbearbeitungen auswählen und mit dem Wortlaut der Lutherbibel vergleichen.

Die internationale Wirkungsgeschichte der Lutherbibel wird an der dritten Medienstation aufgezeigt: Zwei eigens produzierte Animationsfilme machen anschaulich, wie die Lutherbibel andere Reformatoren in ganz Europa dazu anregte, die Bibel in ihre jeweilige Landessprache zu übersetzen und sie damit für die breite Bevölkerung verständlich zu machen. Ein weiterer Film widmet sich den volkssprachlichen katholischen Bibelübersetzungen des 16. Jahrhunderts, die ebenfalls von der Lutherbibel inspiriert waren, wobei die altgläubigen Theologen versuchten, das Werk des Reformators im katholischen Sinne zu „korrigieren“. Luther wiederum hatte in seiner Übersetzung fehlerhafte Übersetzungen der Vulgata verbessert, indem er z. B. den „gehörnten Mose“ entfernte. Die kuriose Geschichte dieses folgenreichen Übersetzungsfehlers erzählt ein vierter Animationsfilm an dieser Medienstation.

## Neue Verbindungen

Das Lutherhaus Eisenach hat die Überarbeitung der Dauerausstellung „Luther und die Bibel“ neben der Ergänzung um neue Themenbereiche auch dazu genutzt, die Verbindungen und Bezüge zwischen den einzelnen Museumsteilen stärker herauszuarbeiten.

Bereits seit der Neueröffnung der Dauerausstellung im Jahr 2015 widmet sich ein Ausstellungsbereich der Arbeit des antisemitischen „Entjudungsinstituts“, das 1939 von elf evangelischen Landeskirchen in Eisenach gegründet worden war. Seit 2019 vertieft das Lutherhaus dieses Thema mit einer viel beachteten Sonderausstellung zur Geschichte, Entstehung, Arbeit und Nachwirkung dieser berühmten Forschungseinrichtung. Die neue Medienstation zu den „Eingriffen in die Bibel“ zeigt nun exemplarisch die historische Entwicklung von stark ideologisch motivierten Bibelübersetzungen seit dem 18. Jahrhundert und erläutert damit auch die Vorgeschichte zur „Botschaft Gottes“, einem „entjudeten“ Neuen Testament, das 1940 vom „Entjudungsinstitut“ veröffentlicht wurde.

Die vielen Beispiele zur Inanspruchnahme und Umdeutung von Luthers Kirchenlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ bieten zudem eine aufschlussreiche Ergänzung zum Kapitel „Das ‚Entjudungsinstitut‘ und Martin Luther“ in der Sonderausstellung. Damit lässt sich nun sowohl in der Dauer- wie auch in der Sonderausstellung nachvollziehen, wie das Werk des Reformators nach seinem Tod gedeutet, genutzt und mitunter auch missbraucht wurde.

Im Innenhof des Lutherhauses ist seit Herbst 2020 die Skulptur „man in a cube“ zu sehen, die der berühmte chinesische Künstler Ai Weiwei 2017 anlässlich des Reformationsjubiläums für die Wittenberger Ausstellung „Luther und die Avantgar-

de“ schuf. In dieser Skulptur hat Ai Weiwei seine persönlichen Erfahrungen von Haft und Isolation verarbeitet, die er 2011 erleiden musste, nachdem er sich zuvor kritisch gegenüber der chinesischen Regierung geäußert hatte. Das erschütternde Beispiel einer aktuellen sozialistischen Textfassung der biblischen Geschichte von der Ehebrecherin (Joh 8,1–11) führt eindrücklich vor Augen, dass das Regime der Kommunistischen Partei Chinas nicht „nur“ kritische Künstler zensiert, sondern auch in religiöse Schriften



Die Skulptur „man in a cube“ von Ai Weiwei im Innenhof des Lutherhauses Eisenach. (Foto: Anna-Lena Thamm, Stiftung Lutherhaus Eisenach)



Museumsdirektor Dr. Jochen Birkenmeier (re.) und der wissenschaftliche Mitarbeiter Michael Weise (li.) präsentieren das Zertifikat zum „Klimaneutralen Museum“. (Foto: Stiftung Lutherhaus Eisenach)

eingreift. Die neue Dauerausstellung nimmt diesen radikalen Eingriff in den Bibeltext auf und schlägt so eine inhaltliche Brücke zu Ai Weiweis Kunstwerk, das den Abschluss des Ausstellungsrundgangs bildet.

### **Nicht neu, aber besser: Nachhaltigkeit und Neuorientierung**

Die Überarbeitung der Dauerausstellung folgte nicht nur dem Wunsch, Inhalte und Präsentationsformen zu aktualisieren, sondern war auch das Ergebnis grundsätzlicher Überlegungen, wie der Museumsbetrieb künftig nachhaltiger gestaltet werden kann. Das Lutherhaus Eisenach arbeitet schon jetzt klimaneutral und sucht kontinuierlich nach Möglichkeiten, Ressourcen zu schonen und weitere Schritte

hin zu einem wirklich „grünen Museum“ zu vollziehen. Es wurde in den internen Diskussionen daher schnell deutlich, dass das Streben nach Nachhaltigkeit nicht nur Auswirkungen auf den Museumsbetrieb haben muss, sondern auch auf die Weise, wie Ausstellungen geplant, umgesetzt und erneuert werden. Was im Bereich der Mode das Upcycling älterer Kleidungsstücke und der bewusste Verzicht auf fast fashion ist, kann im Ausstellungswesen die Aufwertung bestehender Ausstellungsmodulare und der Verzicht auf den klimaschädlichen Transport von Leihgaben sein. Wichtigster Baustein aber ist die intelligente Verlängerung von Ausstellungslaufzeiten, durch die insbesondere der materialintensive Auf- und Abbau von Ausstellungsarchitektur auf ein gesundes Maß zurückgeführt werden kann.

Schon die 2019 eröffnete Sonderausstellung „Erforschung und Beseitigung. Das kirchliche ‚Entjudungsinstitut‘ 1939–1945“ setzte auf leicht aktualisierbare und später nachnutzbare Ausstellungselemente. Auch bei der Planung der neuen Medienstationen in „Luther und die Bibel“ spielten deshalb nicht nur die didaktischen Vorteile digitaler Medien eine Rolle, sondern auch die Möglichkeiten, die dort präsentierten Inhalte später noch verändern, ergänzen und grafisch neu gestalten zu können, ohne in die Ausstellungsarchitektur eingreifen zu müssen. Das häufig gegen nachhaltiges Wirtschaften vorgebrachte Argument, dass es zu teuer sei und die Wettbewerbsfähigkeit vermindere, verkehrt sich hier ins Gegenteil: Das kostensparende Upcycling bestehender Elemente trägt nicht nur zum Werterhalt, ja zur Wertsteigerung der preisgekrönten und öffentlich gut eingeführten Ausstellung „Luther und die Bibel“ bei, sondern schafft durch neue Inhalte auch neue Besuchsanlässe, die wiederum neue Einnahmen erzeugen.

Der interne Diskurs über nachhaltiges Kuratieren hat zudem ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass es notwendig ist, sich von manchen Vorstellungen und Traditionen zu lösen. Der Gegensatz von langjähriger Dauerausstellung und schnell wechselnden Sonderausstellungen ist im Lutherhaus Eisenach durch das Nebeneinander einer sich dynamisch entwickelnden Dauerausstellung und einer mehrjährigen, sich ebenfalls verändernden Sonderausstellung bereits aufgehoben. Künftig wird es darum

gehen, auch beim Ausstellungsbau noch stärker auf leicht modifizierbare Module und umweltfreundliche Materialien zu achten, um rundum nachhaltige Ausstellungen präsentieren zu können. Das Mantra des „schneller-höher-weiter“ gehört im Museums-wesen der Vergangenheit an – umso wichtiger ist es, Ausstellungen zu schaffen, die auch die Zukunft künftiger Generationen respektieren.

Jochen Birkenmeier und Michael Weise



## Zwangsarbeit als öffentliches Gesellschaftsverbrechen

### In Weimar entsteht das Museum Zwangsarbeit im Nationalsozialismus

#### Erste Szene: Deutsches Nationaltheater

Am 5. November 1940 schrieb der Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters in Weimar an den Thüringer Minister für Volksbildung: „Für die zum Heeresdienst einberufenen Bühnenarbeiter [...] haben wir als Kriegsaushilfen Gefangene eingestellt.“ (Hauptstaatsarchiv Weimar, Thüringisches Ministerium für Volksbildung C 1283). Seitdem leisteten vor allem französische Kriegsgefangene tausende von Zwangsarbeitsstunden. Als die Kosten für die Bereitstellung der Kriegsgefangenen erhöht wurden, protestierte das Theater. Der Protest wurde abgeblockt, die Kosten für Zwangsarbeit flossen weiterhin in gewohnter Höhe in die deutsche Kriegskasse.

#### Zweite Szene: Teppichklopferei

1943 oder 1944 erreichte ein Anruf der Gestapo eine Weimarer Detektei und Teppichklopferei: Die Schuhe des sowjetischen Zwangsarbeiters S. (Name anonymisiert) könnten abgeholt werden. Frau Rennieke, die Inhaberin der Teppichklopferei, hatte Zwangsarbeiter aus Polen und der Sowjetunion zur Bestrafung der Gestapo überlassen. „Jedesmal wurden die betreffenden Teppichklopferei bzw. Strassenreiniger (sic) für einige Zeit zur Gestapo geholt, schwer verprügelt und dann zurück zur Rennieke geschickt“ (BStU, BV Erfurt, AST 687/75), erinnerte sich ein Zeuge. Nachkriegsermittlungen sahen es als erwiesen an, dass S. an den Misshandlungen in Gestapohaft gestorben war.

#### Dritte Szene: Landgericht

Am 21. Dezember 1940 wurde der 19-jährige belgische Zwangsarbeiter Louis Boeckxstaens im Landgericht Weimar mit dem Fallbeil hingerichtet. Er hatte aus Not einen Diebstahl begangen. Die mögliche Höchststrafe: zwei bis drei Jahre Zuchthaus. Doch das NS-Sondergericht Halle verurteilte Boeckxstaens zum Tode, da seine Tat „den Frieden der inneren Front“ gefährdet habe. Vorstand und Arzt der Haftanstalt in Halle setzten sich „wegen Unreife des Verurteilten“ für eine Begnadigung ein. Vergeblich.

#### Vierte Szene: Bauernhof

Während der alliierten Bombardierung des Weimarer Fritz-Sauckel-Werkes Anfang Februar 1945 floh der russische Buchenwaldhäftling Fjodor Michajlowitsch Kolganow aus dem werkseigenen Außenlager. Im Wald traf er auf den Bauern Rudolf Sorge, den er um Hilfe bat. Sorge nahm ihn zu sich auf den Hof und gab ihn als Zwangsarbeiter aus. Nach Kriegsende schrieb Kolganow über seinen Retter: „Ich bin von 1941 bis 1944 Kriegsgefangener gewesen. Seit dem 14. April 1944 befand ich mich im Konzentrationslager, und zwar war ich 8 Monate in Buchenwald. Dort bin ich am 9. Februar geflüchtet. Und wenn nicht dieser einarmige Mann mein Leben gerettet hätte, wäre ich schon längst am Buchenwald Galgen gehängt worden oder man hätte mich erschossen.“ (Archiv der Gedenkstätte Buchenwald)

### Fünfte Szene: Webicht

Am 7. Dezember 1944 nahm die Gestapo in Weimar folgende Denunziation auf: „Vertraulich wurde bekannt, dass der holländische Staatsangehörige Sake Dirk van der Beek ausländische Sender abhöre und sich anderen Personen gegenüber im reichsfeindlichen Sinne äussere.“ (Hauptstaatsarchiv Weimar, Sondergericht Weimar Nr. 811) Ohne Gerichtsverfahren wurde der Posthelfer van der Beek am 5. April 1945 im Webicht bei Weimar zusammen mit ca. 150 anderen Menschen von der Gestapo ermordet.

### Die Allgegenwart der Zwangsarbeit im Museum darstellen

Fünf Szenen aus dem Leben von Zwangsarbeiter\*innen in Weimar. Fünf Ausschnitte, die Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Zwangsarbeit und doch deren Allgegenwart illustrieren. Angst, Not und auch tödliche Bedrohungen waren ein gemeinsames Merkmal der Zwangsarbeit. Wohl jede\*r ehemalige\*r Zwangsarbeiter\*in und damalige\*r Deutsche\*r könnte von ähnlichen Begebenheiten berichten. Insgesamt wurden im Deutschen Reich und im von Deutschland besetzten Europa über 20 Millionen Menschen als Zwangsarbeiter\*innen ausgebeutet.

Wie lässt sich Zwangsarbeit heute angemessen darstellen? Wie lässt sich zeigen, dass Zwangsarbeit vor den Augen aller Deutschen stattfand und es unzählige Profiteur\*innen und Mittäter\*innen gab? Wie lässt sich ausstellen, dass Zwangsarbeit trotz vieler Unterschiede von Rassismus, Ausgrenzung und Gewalt gekennzeichnet war?

Das in Weimar im Mai 2024 zu eröffnende *Museum Zwangsarbeit im Nationalsozialismus*



Die Ausstellung aus der Zeit ihrer Wanderung in Berlin 2010. (Foto: gewerkdesign)

basiert auf einer Wanderausstellung. Die nun auf Dauer gestellte Ausstellung beantwortet die obigen Fragen vor einem weiten historischen und thematischen Panorama: von der Machtergreifung der Nationalsozialist\*innen 1933 bis in die Wiedergutmachungsdebatten der Gegenwart, von der Ausbeutung von Zwangsarbeiter\*innen im von den Deutschen besetzten Europa bis zu deren millionenhafte Verschleppung ins Deutsche Reich. Die gesamteuropäischen Dimensionen der Zwangsarbeit werden dabei in über 60 Fallgeschichten erfassbar.

### Gesellschaft, Wirtschaft und Zwangsarbeit

Zwangsarbeit fußte dabei stetig auf der rassistischen Ideologie der Nationalsozialist\*innen, nach der angeblich minderwertige Menschen zum Nutzen der

Deutschen ausgebeutet und sogar getötet werden durften. Die Menschen im eroberten Europa wurden als Kriegsbeute betrachtet und als billige Arbeitskräfte ausgenutzt. Strenge rassistische Hierarchien bestimmten den Zwangsarbeiter\*inneneinsatz – während westeuropäische Arbeitskräfte zumeist auf bessere Arbeits- und Lebensbedingungen hoffen konnten, standen etwa Menschen aus Polen, der Ukraine und Russland sowie jüdische Menschen am untersten Ende der Skala. Für sie bedeutete Zwangsarbeit die Bedrohung von Gesundheit und Leben.

Die deutsche Wirtschaft profitierte indes von Zwangsarbeit, da die Arbeitskraft von Millionen zur Wehrmacht eingezogenen deutschen Männern ersetzt wurde. Der Krieg hätte ohne die Zwangsarbeiter\*innen nicht fortgeführt werden können. Der Lebensstandard der Deutschen war nur durch die Politik der Herabsetzung und Ausbeutung der Zwangsarbeiter\*innen aufrechtzuerhalten. Jen-

seits dieses passiven Nutzens beteiligten sich viele Deutsche auch aktiv an der Verfolgung. Sie beschäftigten Zwangsarbeiter\*innen in ihren Betrieben, auf ihren Bauernhöfen oder im Haushalt. Sie denunzierten sie für vermeintliches Fehlverhalten, diskriminierten sie im Alltag und am Arbeitsplatz und ließen sie ihre Verachtung durch Wort und Tat spüren.

### **Zwangsarbeit als Beziehungsgeschichte**

Die Ausstellung setzt sich gezielt mit dieser problematischen Beziehungsgeschichte von Deutschen und Zwangsarbeiter\*innen auseinander. Sie zeigt unterschiedliche Einstellungen und beleuchtet Handlungsspielräume von Beteiligten. Sie erzählt an vielen Beispielen, was Zwangsarbeit bedeutete und wo sie stattfand: etwa in den ersten Konzentrationslagern noch in den 1930er-Jahren, in den Ghettos für Jüdinnen und Juden im besetzten Polen, im Handwerksbetrieb um die Ecke, bei BMW in München Allach oder bei der Produktion von Raketen im KZ Mittelbau-Dora. Sie schildert u. a. beispielhaft die Schicksale von polnischen Zwangsarbeiter\*innen in der Landwirtschaft, von russischen Kriegsgefangenen am Polarkreis in Norwegen, von italienischen Militärinternierten in Kahla oder von schwangeren Russinnen, Ukrainerinnen und Polinnen, die zur Abtreibung gezwungen wurden oder deren Säuglinge verwaorsten und starben.

### **Das Museum im Quartier Weimarer Moderne**

Doch das Museum Zwangsarbeit im Nationalsozialismus versteht sich nicht allein als Ausstellungsort. Als eine Einrichtung der Stiftung Gedenkstätten Bu-



Das zukünftige Museumsgebäude im ehemaligen Gauforum. (Foto: Claus Bach)

chenwald und Mittelbau-Dora bezieht es im ehemaligen Gauforum in Weimar einen historischen Ort in der Stadtmitte und im Quartier Weimarer Moderne. Es nimmt Bezug zur Stadtgeschichte und vernetzt sich mit den anderen Institutionen vor Ort – allen voran dem Bauhaus-Museum und dem Museum Neues Weimar. Gleichzeitig bietet es die Möglichkeit, NS-Geschichte und ihre Nachwirkungen inmitten eines lebendigen Stadtquartiers zu thematisieren und zu aktualisieren.

Die Plätze am zukünftigen Museum sind nach ehemaligen Buchenwaldhäftlingen benannt: Mit dem Jorge-Semprún-Platz, an dem der Eingang des Museums liegen wird, wird der spanische Schriftsteller und Intellektuelle geehrt, der sich mit nationalsozialistischem wie auch realsozialistischem Erbe lebenslang auseinandersetzte. Der zwischen Museum Zwangsarbeit und Bauhaus-Museum gelegene Stéphane-Hessel-Platz erinnert an einen der Schöpfer der UN-Menschenrechtscharta, der als französischer Widerstandskämpfer in Buchenwald inhaftiert war (seine jüdische Herkunft konnte er verbergen, was ihm das Leben rettete). Aus diesen Bezügen entwickelt das Museum sein Programm, historische und aktuelle Fragestellungen offen und breit zu diskutieren. Derzeit finden Gesprächsformate auf dem Hesselplatz oder im Bauhaus-Museum statt. Nach der Eröffnung des Museums Zwangsarbeit stehen großzügige Räumlichkeiten für Bildungsarbeit und Veranstaltungen mit Blick auf den Jorge-Semprún-Platz zur Verfügung.

### Ein Museum für Alle

Der Anspruch des neuen Museums ist es dabei, möglichst divers, inklusiv und barrierefrei zu sein. Dies beginnt im neuen Foyer mit Unisex-Toiletten-



Die Veranstaltung „In Gesellschaft. Forum Museum Zwangsarbeit im Nationalsozialismus“ auf dem Stéphane-Hessel-Platz. (Foto: Katharina Brand)

anlagen, die auch die Versorgung in einer „Toilette für Alle“ für Menschen mit multiplen Behinderungen ermöglichen. Die Ausstellung werden Besuchende mit Multimediaguides in Leichter Sprache und Deutscher Gebärdensprache erschließen können. Die Museumsangebote und das inklusive Bildungsprogramm sollen ein breites Spektrum an Besuchenden ansprechen: Weimartourist\*innen und Schulklassen aller Schularten, Auszubildende, Manager\*innen und Verwaltungsangestellte.

Gerade mit letzteren Zielgruppen sollen innovative Wege gefunden werden, Zwangsarbeit im Nationalsozialismus mit heutigen Lebens- und Berufswelten in Bezug zu setzen. Es waren deutsche Unternehmen, die Zwangsarbeiter\*innen ausbeuteten und in der Geschichte der Wiedergutmachung eine häufig unrühmliche Rolle spielten. Es waren deutsche Verwaltungsangestellte und

Bürokrat\*innen, die die Rekrutierung und Deportation der Zwangsarbeiter\*innen ermöglichten und deren sogenannten Arbeitseinsatz organisierten. Auch im Bildungsprogramm des Museums soll herausgearbeitet werden, dass Zwangsarbeit inmitten der deutschen Gesellschaft stattfand und Millionen von Menschen nicht ohne Duldung und Beteiligung von fast allen Deutschen ausgebeutet werden konnten.

### **Das ehemalige Gauforum als Museumsstandort**

In diesen Zusammenhängen lohnt sich auch ein genauer Blick auf das Gebäude, in das das Museum einzieht. Das Gauforum war als Amtssitz des Thüringer Gauleiters Fritz Sauckel geplant. Ab März 1942 war Sauckel als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz für die Deportation von Millionen von

Zwangsarbeiter\*innen verantwortlich. Vor allem wegen dieses Verbrechens wurde er in den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen zum Tode verurteilt und hingerichtet. Doch die Pläne für das Gauforum offenbaren noch etwas anderes: Das Gebäude war eine überdimensionierte Antwort auf das klassische Weimar und eine bewusste Absage an die liberale und demokratische Weimarer Republik.

Während der nationalsozialistische Regionalpotentat Sauckel nahe am heutigen Turm sein Büro und einen Festsaal plante (in diesen zieht nun die Ausstellung ein), waren andere Gebäudeteile für seine Gefolgschaft gedacht. Die sogenannte Halle der Volksgemeinschaft (heute die Shoppingmall Weimar Atrium) und der Aufmarschplatz in der Mitte des Gebäudekomplexes waren als Manifestationsräume der imaginierten deutschen „Volksgemeinschaft“ gedacht. Aus der „Volksgemeinschaft“ waren angeblich minderwertige Menschen und auch Zwangsarbeiter\*innen von vornherein ausgeschlossen. Insofern ist der rassistische Gesellschaftsentwurf des Nationalsozialismus am Standort des Museums Zwangsarbeit stetig präsent.

Auch in Bezug auf die anfangs skizzierten Szenen von Zwangsarbeit in Weimar als weitgehend unbekannter Teil der Stadtgeschichte wird deutlich, dass das Museum Zwangsarbeit im Nationalsozialismus einen im negativen Sinne idealen Ort findet. Es ist ein Ort, an dem Geschichte und Gegenwart, Architektur und Gesellschaft, Zwangsarbeit und Verantwortlichkeiten aber auch alte und neue Stadtentwicklungen offensichtlich miteinander verbunden sind.

Daniel Logemann

Der Autor dankt Marc Bartuschka herzlich für die großzügige Bereitstellung seiner Rechercheergebnisse.



Der Festsaal im ehemaligen Gauforum vor den Umbaumaßnahmen. (Foto: Claus Bach)

## Mehr Konfetti fürs Museum

### Oder wie könnte mehr Partizipation in Museen und Gedenkstätten aussehen?

In den letzten Jahren kreiste die pädagogische Arbeit in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße auch immer wieder um die Frage, wie wir Jugendliche noch besser einbeziehen können und Projekte nicht nur für sie, sondern mit ihnen gestalten können. Ein Gespräch zwischen den drei Museumspädagog\*innen Lisa Ströer, Pascal Straßer und Judith Mayer geht dieser Frage nach:

**Lisa Ströer:** Auf das Thema Jugendbeteiligung im Museum bin ich das erste Mal während eines Praktikums in einem Jugendmuseum aufmerksam geworden. Dass Jugendliche die Angebote mitgestalten, gehört dort einfach dazu. Das Museum eröffnete in dem Zeitraum eine Sonderausstellung, die aus einem Projekt mit Schulen entstanden ist. Die Inhalte für die Ausstellung wurden mit den Jugendlichen im Projekt selbst entwickelt. Das waren z. B. Ergebnisse aus Befragungen im Stadtteil, Beobachtungen der Jugendlichen und Texte, in denen sie ihre Perspektive zum Ausdruck brachten.

**Pascal Straßer:** Dein letzter Punkt ist genau das, was mich so an der Idee von Jugendbeteiligung begeistert. Jugendliche Perspektiven sind einfach essenziell für Museen und Gedenkstätten, die den Anspruch haben, die gesamte Gesellschaft abbilden zu wollen. Sie sind dabei auch eine Bereicherung für alle Besucher\*innen und nicht nur für das junge Publikum. Und von wem können diese Perspektiven besser einfließen, als von den Jugendlichen selbst? Dafür braucht es Angebote, in denen sie selbst Ideen entwickeln und über ihre

eigenen Bedürfnisse entscheiden können. Wenn wir auf diese Weise den jungen Menschen zeigen können, dass wir ihre Meinungen genauso hören und ernst nehmen, wird das auch ein großer Zugewinn für die Museen und Gedenkstätten selbst sein. Denn so können wir gleichzeitig ihr Interesse an diesen Orten vergrößern.

**Lisa Ströer:** Ein Thema der Museen heute ist ohnehin die Frage: Wie bleiben wir jetzt und in Zukunft relevant? Für mich ist Partizipation die Antwort dar-



Magdalena Dokter und Maria Kleinschmidt gestalteten in ihrem Freiwilligen Kulturellen Jahr 2019/20 in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße das Feedbackmodul um. (Foto: Stiftung Ettersberg)

auf. Partizipative Projekte mit Erwachsenen können dabei genauso spannend sein und gut funktionieren wie die Arbeit mit Jugendlichen. Hier sehe ich aber das größte Potenzial.

**Judith Mayer:** Seit der Eröffnung der Gedenkstätte haben wir die beiden Kolleg\*innen, die jeweils ein Freiwilliges Kulturelles Jahr in der Gedenkstätte verbrachten, mit in die Projekte für Jugendliche einbezogen. Sie haben aus ihrer Sicht auf unsere Bildungsangebote geschaut oder ein Feedback zu Materialien und Flyer gegeben. Im Rahmen eigener Projekte konnten sie aber auch eine Feedbackwand für Besucher\*innen umgestalten, einen Podcast aufnehmen und an einem Ausstellungsbegleitheft für Kinder mitarbeiten. Mit ihren 18 oder 19 Jahren lernten sie neben der Auseinandersetzung mit Ge-

schichte auch Projektmanagement oder sie arbeiteten mit Gestalter\*innen und Handwerker\*innen zusammen.

### **Museum, was geht?!**

**Pascal Straßer:** Das Pilotprojekt »Museum, was geht?!« im letzten Jahr war dann ein erster Schritt, um auch über unsere Workshops mehr Jugendbeteiligung in der Gedenkstätte zu etablieren. Dabei wollten wir uns zunächst gemeinsam mit den Jugendlichen ein Bild vom Ist-Zustand der Gedenkstätte machen: Was ist gut? Aber vor allem: was fehlt in unserer Ausstellung und unseren Angeboten? Neben den überwiegend positiven Rückmeldungen, wurde aber beispielsweise schnell klar, dass es zwar einige Partizipationsmöglichkeiten gibt, sich Jugendliche aber nicht unbedingt eingeladen fühlen, daran mitzuwirken. So können im Raum zum Thema „Alltag in der DDR“ Besucher\*innen Erfahrungen und Erinnerungen aus ihrem Leben in der DDR im Raum hinterlassen. Aber Jugendliche können hier nur passiv teilnehmen. Unsere Ausstellung soll aber eigentlich genau das Gegenteil bewirken, nämlich ein junges Publikum erreichen.

Neben dieser gemeinsamen Analyse wollten wir im nächsten Schritt mit den Jugendlichen zusammen Angebote und Ideen entwickeln, die ihren Bedürfnissen entsprechen.

**Lisa Ströer:** Es gab nicht sehr viele Anmeldungen für den Workshop. Wir haben uns davon aber nicht beirren lassen und den Anfang machen wollen, um Stück für Stück etwas verstetigen zu können. Denn das hatten wir durch unsere Vernetzung mit den Initiator\*innen und Mitgliedern anderer Jugend-



Die Teilnehmer\*innen Fabienne Töpfer und Fiona Wecker tauschen sich über ihre Ideen im Workshop „Museum, was geht?!“ aus. (Foto: Stiftung Ettersberg)

gremien in Berlin, Dresden und München erfahren: Diese Idee braucht Zeit und einen langen Atem.

### Mehr Konfetti fürs Museum!

**Judith Mayer:** Anfang 2022 suchte die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Thüringen e. V. (LKJ) eine Idee für eine jugendpolitische Großveranstaltung, ausgetragen von den Mitgliedsverbänden der LKJ. In Kooperation mit der Klassik Stiftung Weimar, dem Mit Medien e. V. und der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW) entstand die Idee zum „Jugendfestival. Mehr Konfetti fürs Museum“. Neu an der Idee war es zum Beispiel, die Freiwilligendienstleistenden von Beginn an in die Planung der Veranstaltung einzubeziehen. Außerdem wollten wir den Ablauf des Festivals möglichst offen gestalten. Denn die Festivalteilnehmer\*innen sollten in den vier Tagen alle Gestaltungsmöglichkeiten haben. Das war schon ein neuer Ansatz in der Planung, nicht alles vollzupfropfen, sondern überall Freiräume für die Jugendlichen zu lassen.

Mit Mascha und Antonia beteiligten sich auch zwei Jugendliche aus Gotha an der Planung. Beide möchten sich in einem (noch nicht existierenden) Jugendgremium in der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha einbringen. 2020 startete hier das Vermittlungsprojekt #youthforculture, das im Frühjahr 2022 in ein partizipativ entstandenes Konzept samt Satzung und Handlungskatalog zur Einführung des theoretisch ersten Jugendrats in einem Thüringer Museum mündete.

**Pascal Straßer:** Die Teilnehmer\*innen des „Konfettifestivals“ konnten aus vier Workshops aus-



Die Teilnehmenden aus dem Workshop »Mission Exhibition« entwickeln mit den Gestalter\*innen von Basis Leipzig Ideen für einen Ausstellungsraum. (Foto: Stiftung Ettersberg)

wählen. Bei „Mission Exhibition“ ging es darum, gemeinsam mit den Gestalter\*innen der kommenden Sonderausstellung in der Andreasstraße, Ideen für den letzten Raum zu entwickeln. Am Anfang hatte ich die Befürchtung, den Jugendlichen mitteilen zu müssen, dass ihre Ideen zu teuer, technisch zu aufwendig oder aus anderen Gründen nicht umsetzbar sind. Diese Befürchtung war jedoch grundlos: Sie haben drei Ausstellungselemente entwickelt, die in der Ausstellung später auch umgesetzt werden.

Der Workshop hat deutlich gemacht: Jugendliche wollen und können etwas beitragen. Sie gehen ganz selbstverständlich respektvoll mit dem historischen Ort um und entwickeln Ideen, die nicht nur sie selbst oder ihre Bedürfnisse in den Fokus stellen, sondern Angebote für alle sind.



Zum Abschluss des Jugendfestivals stellten die Teilnehmer\*innen ihre Ideen für Museen und Gedenkstätten Politiker\*innen und Kulturakteur\*innen vor. (Foto: Stiftung Ettersberg)

**Lisa Ströer:** Dass die Jugendlichen respektvoll mit dem historischen Ort umgehen, hat sich auch im Social Media-Workshop gezeigt. Social Media ist für die meisten Jugendlichen ein elementarer Bestandteil ihres Alltags. Auch Museen und Gedenkstätten sind in diesen Medien zunehmend vertreten. Trotzdem erreichen die meisten Häuser die junge Zielgruppe kaum. Die Teilnehmer\*innen des „Konfettifestival“ folgen Museen oder Gedenkstätten auf Instagram fast nicht.

Im Social Media-Workshop ging es darum, sich über Formate, die bei Jugendlichen ankommen, auszutauschen und zu erfahren, in welchen Medien sie sich Angebote von Museen überhaupt wünschen beziehungsweise für sinnvoll halten. Die Jugendlichen diskutierten mit Mitarbeiterinnen der Klassik Stiftung Weimar und der Gedenk- und Bil-

dungsstätte Andreasstraße und blickten hinter die Kulissen. Schließlich hatten die Jugendlichen freie Hand und konnten während des „Insta-Takeovers“ den Account @konfettifestival selbst bespielen. Mich hat dabei vor allem interessiert, wie Jugendliche die jeweiligen Orte präsentieren und mit ihnen umgehen. Ihre Beiträge erzielten weit über 1.000 – ein Video sogar über 15.000 Klicks. Das hat mir gezeigt, dass die Museen auch viel von den Jugendlichen lernen können und dass es darauf ankommt, die Sprache und Trends des Mediums zu nutzen, um eine Brücke zwischen der Lebensrealität der Nutzer\*innen und den Inhalten des Museums zu schaffen.

### Und was bleibt vom Konfetti?

**Lisa Ströer:** Museen und Gedenkstätten sollen ein Ort für alle sein und das können sie nur sein, wenn sie in Kommunikation mit ihren Besucher\*innen und Nicht-Besucher\*innen treten. Es geht um kulturelle Teilhabe und die Verbindung von Austausch, Lernen, Persönlichkeitsentwicklung und Freizeit im Museum. Partizipation trägt zur Demokratisierung des Museums bei, macht diese diverser. Jugendliche lassen sich von der partizipativen Museumsarbeit begeistern. Sie können und wollen Verantwortung übernehmen. Eigentlich dürfte es keine Ausstellung mehr ohne Partizipation geben!

**Judith Mayer:** Natürlich wünsche ich mir nach den vier Festivaltagen noch mehr Partizipationsmöglichkeiten für Gedenkstättenbesucher\*innen. Hier sehe ich neben inklusiver Arbeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung die großen Potenziale in der Vermittlungsarbeit. Diese drei Bereiche müs-

sen meiner Meinung nach thüringenweit noch stärker aus dem Diskursraum in den Handlungsraum verlegt werden.

**Pascal Straßer:** Am meisten wünsche ich mir, dass unsere Workshops und vor allem das „Konfettifestival“ nur der Startpunkt für noch mehr Jugendbeteiligung in Thüringer Museen und Gedenkstätten sind. Es

wäre schade, wenn auf diese Grundlage nicht weiter aufgebaut wird. Jugendliche Partizipation ist kein einmaliges Projekt. Vielleicht braucht es sogar eine Form der Institutionalisierung. Dabei können alle – die Museen und Gedenkstätten, ihre Mitarbeiter\*innen und die Besucher\*innen – nur gewinnen!

Judith Mayer, Pascal Straßer und Lisa Ströer

## „Unser Vater wollte, dass das Geraberger Museum seine komplette Sammlung bekommt.“

### Sammlung und Forschungsbibliothek von Gerhard Stöhr bereichern das Deutsche Thermometermuseum in Geraberg

**S**ammeln und Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln – das sind die Aufgaben eines Museums. Das Deutsche Thermometermuseum Geraberg legt diese national wie international gültige Definition der Institution Museum seinem speziellen wissenschaftsgeschichtlichen Arbeitsfeld der Geschichte der Temperaturmessung als Maxime zugrunde.

Der Ausgangspunkt ist dabei die regionale Entwicklung: Die Thermometerfertigung in Geraberg und Umgebung hatte sich seit ihren Anfängen um 1830 nicht nur ein besonderes Renommee erworben, sondern um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhunderts sogar eine weltweite Monopolstellung erlangt. Es ist kaum verwunderlich, dass sie damit den mit

Abstand wichtigsten Wirtschaftszweig am Nordrand des Thüringer Waldes darstellte und diese Position über viele Jahrzehnte erfolgreich halten konnte.

In Geraberg bestanden etliche Thermometerfabriken und schließlich wurde nach 1950 das größte Thermometerwerk Europas errichtet. Dessen Nachfolgefirma Geratherm ist heute Weltmarktführer in der Produktion von quecksilberfreien Fieberthermometern aus Glas, für die sie das Patent besitzt.

Diese bedeutende Geschichte der Thermometerfertigung in Geraberg und Umgebung gilt es dauerhaft zu bewahren sowie unterhaltsam und anregend zu vermitteln. Dazu wurde im Jahr 2002 das erste Thermometermuseum Deutschlands am Standort Geraberg eröffnet. Im Jahr 2012 erfolgte schließlich die Umbenennung in „Deutsches Thermometermuseum Geraberg“.

Lag der Schwerpunkt bei der Gründung des Museums noch darauf, die regionale Geschichte der Thermometerfertigung zu zeigen, konzentrierte man sich in den darauffolgenden Jahren auch auf die gesamte historische Entwicklung der Temperaturmessung. In nur zwanzig Jahren wurde seither eine umfangreiche Sammlung an Exponaten, Dokumenten und Zeitzeugnissen der verschiedensten Epochen zusammengetragen, archiviert, wissenschaftlich aufgearbeitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ermöglicht wurde dieser Aufwuchs durch Leihgaben, Schenkungen und Spenden von Sammlern und Institutionen aus dem gesamten Bundesgebiet.



Dauerausstellung im Deutschen Thermometermuseum Geraberg. (Foto: Deutsches Thermometermuseum Geraberg)

## **Dauerleihgaben aus der Sammlung Gerhard Stöhr geben der Dauerausstellung neue Impulse**

Gerhard Stöhr aus Riedlingen in Baden-Württemberg war solch ein Sammler. Über 30 Jahre hinweg sammelte und erforschte er Instrumente wie Thermometer, Barometer und Hygrometer. Im Zuge seiner langjährigen fundierten Recherchen und Studien zur historischen Entwicklung und zu den Funktionsweisen dieser Instrumente trug er im Laufe der Jahre eine Fachbibliothek mit über 400 Büchern, Katalogen und Fachzeitschriften aus der ganzen Welt zusammen. Dank seiner Recherchen wurden die Entwicklung, Verbesserung sowie die Funktionalität vieler Instrumente erstmalig ganzheitlich aufgearbeitet, dokumentiert und publiziert.

Unterstützt wurde Gerhard Stöhr bei diesen Arbeiten von Museumskuratoren und Fachleuten aus der ganzen Welt. So entstanden mehrere Publikationen, die bei Wissenschaftlern und fachkompetenten Sammlern sehr geschätzt sind. 2013 erhielt Gerhard Stöhr von der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft den Paulus-Preis für sein Werk „Thermometer, Skalen und deren Väter“. Der Wissenschaftspreis wird alle drei Jahre für die beste wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Meteorologie im deutschsprachigen Raum verliehen.

Bereits im Jahr 2015 hatte Gerhard Stöhr eine Auswahl aus seiner Sammlung von Wetterinstrumenten dem Deutschen Thermometermuseum Geraberg als Leihgaben überlassen. Diese bedeuteten für das Haus eine derartige Bereicherung, dass das gesamte Museum mit seiner bisherigen Dauerausstellung umgestaltet wurde. Schon zu diesem Zeitpunkt spielte Gerhard Stöhr mit dem Gedanken, dem Museum seine gesamte Sammlung an Instru-



Gerhard Stöhr. (Foto: Familie Stöhr, Riedlingen)

menten als Dauerleihgabe zu überlassen. Eine vertragliche Regelung sollte diese Überlassung fixieren. Doch Gerhard Stöhr erkrankte noch vor dem geplanten Notartermin schwer.

Im Februar 2021 verstarb Gerhard Stöhr. Das Museum verlor mit ihm nicht nur einen überaus fachkompetenten Unterstützer und Ansprechpartner, sondern auch einen großzügigen Gönner und Förderer, der sich bereits zu diesem Zeitpunkt unerschätzbare Verdienste um das Deutsche Thermometermuseum erworben hatte.

Mit dem Tod von Gerhard Stöhr stand die Frage zum Verbleib der Exponate im Museum im Raum. Anfangs bestanden Zweifel, wie die Erben mit den Plänen für die Leihgabe verfahren würden. Doch schon nach vier Wochen stand fest, dass auf Grundlage der testamentarischen Verfügungen nicht nur alle bis dahin im Museum befindlichen Dauerleihgaben



Eine Auswahl von Objekten aus der Sammlung Stöhr. (Foto: Deutsches Thermometermuseum Geraberg)



Übernahme von Objekten aus der Sammlung Stöhr. (Foto: Deutsches Thermometermuseum Geraberg)

dort verbleiben sollten, sondern dass auch Gerhard Stöhrs noch in Riedlingen befindliche Sammlung wissenschaftlicher Instrumente an das Deutsche Thermometermuseum Geraberg übergeben werden sollte. Am 5. Juni 2021 konnten diese wertvollen Instrumente nach Geraberg geholt werden.

### Übernahme der Forschungsbibliothek

Zum wissenschaftlichen Nachlass von Gerhard Stöhr gehört auch seine Forschungsbibliothek. Dieser Bestand an Fachliteratur, wissenschaftlichen Abhandlungen und Recherchen zur Geschichte der Klimamessgeräte ist in diesem Umfang einmalig in Europa. Zu den bedeutendsten Teilen der Literatursammlung zählen Erstausgaben und Aufzeichnungen aus den Anfängen der Temperaturmessung sowie Veröffentlichungen namhafter Wissenschaftler. Von besonderer Relevanz sind außerdem die Bestände an „Grauer Literatur“. Hierbei handelt es sich um Firmenschriften, die von Bibliotheken gesammelt wurden und daher nur in Firmenarchiven oder bei Privatsammlern überdauert haben. Da zahlreiche dieser Unternehmen nicht mehr existieren, sind solche Publikationen besonders selten. In diesem Fall zählen dazu Kataloge aus den Anfängen der Thermometerfertigung um 1852 hier in Thüringen, aber auch in England oder Amerika.

Weil Gerhard Stöhr über den Verbleib seiner Bibliothek jedoch nicht testamentarisch verfügt hatte, entschlossen sich die Erben zum Verkauf, der allerdings im Sinne des Verstorbenen nur im Ganzen erfolgen sollte, so dass der Bestand in seiner Gesamtheit erhalten bleiben konnte. Bevor die Bibliothek einem Fachantiquariat angeboten oder im Rahmen einer Auktion versteigert wurde,

bot man sie dem Deutschen Thermometermuseum zum Kauf an. Es stand außer Frage, dass der Erhalt und die wissenschaftliche Erschließung dieser Bibliothek für das Deutsche Thermometermuseum Geraberg, aber auch für die Museumslandschaft in Thüringen und den Freistaat Thüringen von unschätzbarem Wert sein würden. Aber es kamen auch Fragen auf: Kann ein „kleines“ Museum wie das Deutsche Thermometermuseum Geraberg das Geld zum Ankauf aufbringen und eventuell erforderliche Restaurierungen vornehmen lassen? Kann es die Bücher sachgerecht lagern und digitalisieren? Und wie kann man den Buchbestand einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen?

Mit Unterstützung des Thüringer Museumsverbandes e. V. der Thüringer Staatskanzlei und Herrn Prof. Dr. Timo Mappes, dem Direktor der Stiftung Deutsches Optisches Museum in Jena, die dem Museum von Anfang an ermutigend und beratend zur Seite standen, wurden Wege und Möglichkeiten zum Erwerb der Sammlung gesucht und gefunden:

Der Förderung durch die Thüringer Staatskanzlei, Abteilung Kultur und Kunst sowie einer großzügigen Privatspende aus der Schweiz verdankt das Deutsche Thermometermuseum die Möglichkeit, die weltweit einzigartige Sammlung von Büchern, Schriften, Katalogen und Aufzeichnungen zu den Themen Thermometer, Barometer, Hygrometer sowie Wetterinstrumente ankaufen zu können.

Im Januar 2022 brachten Fabian Stöhr und Martina Oster, die Kinder von Gerhard Stöhr, persönlich diese Literatursammlung in das Deutsche Thermometermuseum Geraberg und bestätigten aus diesem Anlass noch einmal das Vermächtnis Gerhard Stöhrs als Wissenschaftler und Förderer: „Unser Vater wollte, dass das Geraberger Museum seine komplette Sammlung bekommt.“ Die Exponate aus der Sammlung Gerhard Stöhr werden zukünftig in wechselnden Ausstellungen im Deutschen Thermometermuseum Geraberg präsentiert.

Carmen Rux

## Das „Ei des Kolumbus“ im Museum Reichenfels Eine Rarität wird untersucht

Vor nunmehr fast 200 Jahren wurde in Hohenleuben mit der Gründung des Vogtländischen Altertumsforschenden Vereins eine Bewegung angeschoben, die mit viel Leidenschaft und bürgerlichem Engagement vieles von dem begründen sollte, was heute fester Bestandteil der thüringischen und vogtländischen Heimatforschung ist: archäologische Erkundungen und Grabungen, Denkmalschutz, Sagenforschung und nicht zuletzt das Anlegen antiquarischer Sammlungen, die ausgestellt und öffentlich zugänglich eines der frühen bürgerlichen Museen begründeten. Das Museum Reichenfels, das seit 2016 wieder in der Trägerschaft des Vogtländischen Altertumsforschenden Vereins ist, zeigt und bewahrt diese

vielfältigen Sammlungen, zu denen neben ur- und frühgeschichtlichen Objekten Waffen, sakrale Bildwerke, bibliophile Schätze und Archivalien auch Raritäten gehören, die aufgrund ihrer Eigentümlichkeit besonders im Gedächtnis der Besucher haften bleiben. Dazu gehört das sogenannte „Ei des Kolumbus“.

Das Hühnerei mit umlaufender Miniatureschrift kam am Ende des 19. Jahrhunderts als Schenkung in den Besitz des Altertumsforschenden Vereins. Es wurde mit der Nummer V01983/alte Nr. 2006 inventarisiert und dem Vermerk, dass ein Herr Erich Sothen, Kaufmann aus Greiz der Vorbesitzer und Erschaffer dieses ungewöhnlichen Kunstwerkes gewesen sei. Auf dem Ei ist in umlaufender Schrift und mit 1.000 Worten – so die bisherige Vermittlung – die Geschichte der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus beschrieben. Angefertigt wurde es zum 400. Jahrestag dieses Ereignisses, dem auch die Weltausstellung in Chicago gewidmet wurde. Allerdings fand diese nicht 1892, sondern aus organisatorischen Gründen erst ein Jahr später 1893 statt, was wiederum auch im Text auf dem Ei vermerkt ist. So erscheint es auf den ersten Blick als nicht zweifelhaft, wenn als Geschichte zum Objekt angegeben wird, dass es für eben diese Weltausstellung in Chicago geschaffen und ausgestellt wurde. Nähere Erkundungen zur Provenienz wie auch die Transkription des Textes wurden bisher nicht vorgenommen.

Nun ist ein Hühnerei etwas sehr Fragiles und die mehr als 100 Jahre, in denen es in unterschiedlicher Art und Weise präsentiert wurde, zeigen sich heute in – schlecht verleimten – Brüchen und mit beängstigender Verblässung der Miniatureschrift.



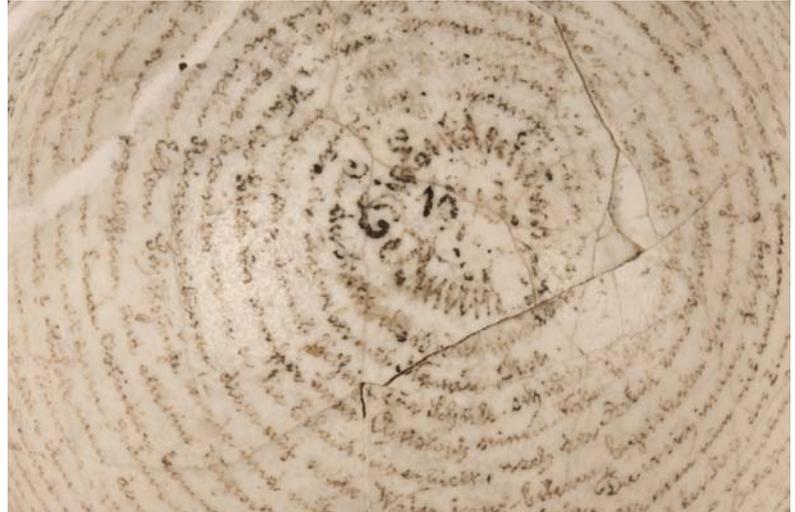
Das „Ei des Kolumbus“ in der Ausstellung im Museum Reichenfels in Hohenleuben.  
(Foto: Dipl. Rest. Silvia Oertel)

Aus diesem Grund entschloss sich die Museumsleiterin im Jahr 2020, fachlichen Rat hinzuzuziehen und wandte sich deshalb an verschiedene Restaurierungswerkstätten mit der Bitte um Untersuchungs- und Restaurierungs- bzw. Konservierungsvorschläge. Das umfassendste Angebot zur Untersuchung des aktuellen Erhaltungszustandes mit dem Ziel, Möglichkeiten und Grenzen einer Konservierung oder gar Restaurierung sowie künftige präventive Erhaltungsmaßnahmen aufzeigen zu können, erhielt das Museum von der Dipl.-Restauratorin Silvia Oertel aus Niederdorf bei Dresden.

Im September 2020 verließ das „Ei des Kolumbus“ in der Obhut von Silvia Oertel nach über 100 Jahren Hohenleuben, um mit Hilfe strahlendiagnostischer Verfahren und unter modernsten Mikroskopen seine Geheimnisse zu enthüllen. Wie zerbrechlich ist es tatsächlich? Wie dünn – oder dick – ist seine Schale? Ist es hohl oder gibt es ein Trägerobjekt? Mit welcher Art Tinte wurde geschrieben? Und vor allem: Wie lautet der Text; was steht tatsächlich auf dem Ei?

Mit Hilfe des Lehrgebietes Kunsttechnologie und Strahlendiagnostik des Studienganges Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut an der Hochschule für Bildende Künste Dresden konnte Silvia Oertel neben strahlendiagnostischen Verfahren wie UV-, Infrarot- und Röntgenstrahlung, Messungen mit einem Rasterelektronenmikroskop im Labor für Kunstgutanalytik sowie weiterführende Materialanalysen im Labor für Archäometrie durchführen. Dem Museum Reichenfels liegt dazu eine umfassende Dokumentation der Befunduntersuchung vor.

Im Folgenden sollen auszugsweise die Untersuchungsmethoden und -ergebnisse aus der Dokumentation vorgestellt werden. Durch die Unter-



Detailaufnahme des stumpfen Endes. In der Mitte ist die Jahreszahl erkennbar. (Foto: Dipl. Rest. Silvia Oertel)

suchungen mittels eines Stereomikroskops konnte der Erhaltungszustand genauer definiert werden (alle Zitate stammen aus der Dokumentation zur Befunduntersuchung durch die Restauratorin): „Die Eierschale ist umlaufend mehrfach gebrochen und von einem Rissnetz durchzogen, welches sich in alle Richtungen ausbreitet. Von der Spitze ausgehend ist eine stärkere Beschädigung mit kleinteiligeren Rissen und separierten Bruchstücken zu beobachten, stellenweise sind Teile der Schale verloren.“ Mittels UV- und Infrarot-Untersuchungen wurden weitere Materialien, wie Klebmittel und Ausgleichmaterial zwischen den Bruchstücken analysiert. „An mehreren Rissen sind Reste eines orange/braunen Klebematerials zu verzeichnen, welches unter UV-Betrachtungen leicht orange fluoresziert. Die Analyse des Materials mittels FT-IR

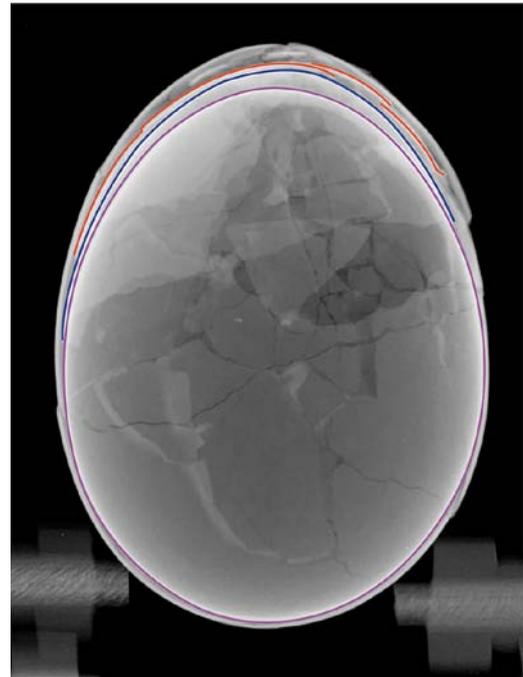


Untersuchungssituation: Abgleich der Aufnahmen UV, IR und X-Ray mit dem Original.  
(Foto: Dipl. Rest. Silvia Oertel)

lässt die Vermutung zu, dass es sich um ein natürliches Harz handelt.“ Röntgenuntersuchungen erklärten das auffällige Übergewicht auf der stärker beschädigten Seite. Die Aufnahmen zeigten „im Innern ein weiteres, komplettes Ei und im Bereich der Spitze drei weitere Eierschalenspitzen, bzw. Bruchstücke zur Unterfütterung.“

Besonderes Augenmerk wurde auf die Untersuchungen zum Beschriftungsmittel und auf die Transkription des Textes gelegt. „Zur Identifikation des verwendeten Farbmediums wurden weitere Untersuchungsmethoden herangezogen (Infrarotaufnahmen/Rasterelektronenmikroskop), in deren Resultat Hinweise auf chrom- und eisenhaltige Bestandteile auftraten.“ Im weiteren Verlauf der Untersuchungen wurden durch Silvia Oertel praktische Versuche mit einem Probe-Ei, verschiedenen Tintenarten und

Zeichenfedern durchgeführt, um die Vorgehensweise beim Aufbringen der Schrift nachvollziehen zu können. Zur Transkription erfolgte zunächst eine „vollständige fotografische Erfassung des Textes, um mittels Computer eine geeignete Vergrößerung erzeugen zu können. Gleichzeitig wurde es somit möglich, den spiralförmig vom dicken Ende aus aufgetragenen Text entsprechend am Bildschirm zu drehen. [...] Der Abgleich eines Textausschnittes unter ultraviolettem Licht (UV) mit der Aufnahme unter Tageslicht (Vis) erleichterte die Transkription stark, da sich bisher unkenntliche Bereiche so wesentlich deutlicher darstellen ließen.“



Röntgenaufnahme mit markierten Schalenumrissen im Innern des Objektes. (Foto: Dipl. Rest. Silvia Oertel)

Wenn auch der Text durch Fehlstellen und unkenntliche Schrift lückenhaft ist, wissen wir heute endlich – nach mehr als 100 Jahren, die das Ei schon in Reichenfels liegt – welche Geschichte über Kolumbus darauf erzählt wird:

„In der Mitte des 15. Jahrhunderts lebte in der [italien] ischen [Stadt] Genua ein [ Woll]weber mit Namen Kol[umbus]\_\_\_\_\_ [se]ine[m] Christoph den \_\_\_\_\_ obgleich man dennoch fleißig zur Schule schickten \_\_\_\_\_ R [echnung] [ordentlich] ankom [m]. War die Schule aus so mußte unser Christoph seinem Vater helfen, [mußte] Spülen und Wolle kr\_\_\_\_\_zen. Er that d[a/ie]s auch gerne, besonders wenn er die Erlaubnis erhielt, nach der Arbeit ein Geschichtsbuch oder eine [Reise]beschreibung zu lesen. Und die vielen Reisebeschreibungen die er auf solche Weise immer bekam, begeisterten ihn dermaßen, daß er schon in seinem 14. Jahre mit Erlaubnis seiner Eltern Schiffsjunge wurde und mit nach Portugal fuhr.“

Aufgrund aller Untersuchungsergebnisse gelang es der Restauratorin Silvia Oertel zum ersten Mal,

ein genaueres Bild von der Entstehung über den Erhaltungszustand bis zur Prognose des weiteren Bestandes des „Ei des Kolumbus“ zu skizzieren. Dem Museum Reichenfels liegt nun ein Konservierungsvorschlag vor, einschließlich der Empfehlungen für die weitere Präsentation unter besonderer Beachtung der statischen Verhältnisse bei der Auswahl der Halterung sowie der bestmöglichen lichtschutztechnischen Ausstattung der Vitrine für dieses besondere Objekt.

Das Museum Reichenfels dankt dem Lehrgebiet Kunsttechnologie und Strahlendiagnostik des Studienganges Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, dem Labor für Kunstgutanalytik und dem Labor für Archäometrie an der HfBK Dresden für die Unterstützung und die Bereitstellung der Technik und natürlich der Restauratorin Silvia Oertel, die sich mit viel Leidenschaft dieses kleinen aber einzigartigen Objekts, des „Ei des Kolumbus“, angenommen hat.

Antje Dunse



## Systematische Synergien in schwierigen Zeiten

### Der Plan zum Ausbau der Münzsammlungen im neugegründeten Freistaat Thüringen

#### Münzsammlungen als Teil der Reform von Bildungseinrichtungen

Vor 100 Jahren wurde im frisch konstituierten Freistaat Thüringen ein ambitioniertes Projekt gestartet, das durch Synergieeffekte die zahlreichen öffentlichen Münzsammlungen ausbauen sollte, von denen viele bis zum Ende der Monarchie 1918 unter fürstlicher Verwaltung gestanden hatten. Spiritus Rector dieses Plans war Behrendt Pick (1861–1940), ordentlicher Honorarprofessor an der Universität Jena und Leiter des Gothaer Münzkabinetts (in Jena ab 1896, in Gotha ab 1893). Die Folgen des Plans, der bei Recherchen zur Geschichte des Akademischen Münzkabinetts Jena und zur Provenienz seiner Bestände wiederentdeckt wurde, zeigen, wie nachhaltig der Einfluss Picks auf die thüringische Münzlandschaft war und welche Verdienste er sich um die Förderung nicht nur der antiken, sondern auch mittelalterlicher und neuerer Numismatik erworben hat. Die aus diesem Plan hervorgehende Ausgestaltung der einzelnen Sammlungen bildet einen bislang unbeachteten, aber immens wichtigen Bezugspunkt für aktuelle Forschungen zur Provenienz von Münzbeständen der von diesem Plan betroffenen Standorte, die durch eine koordinierte Vernetzung und Kooperation erheblich vorangebracht werden könnten.

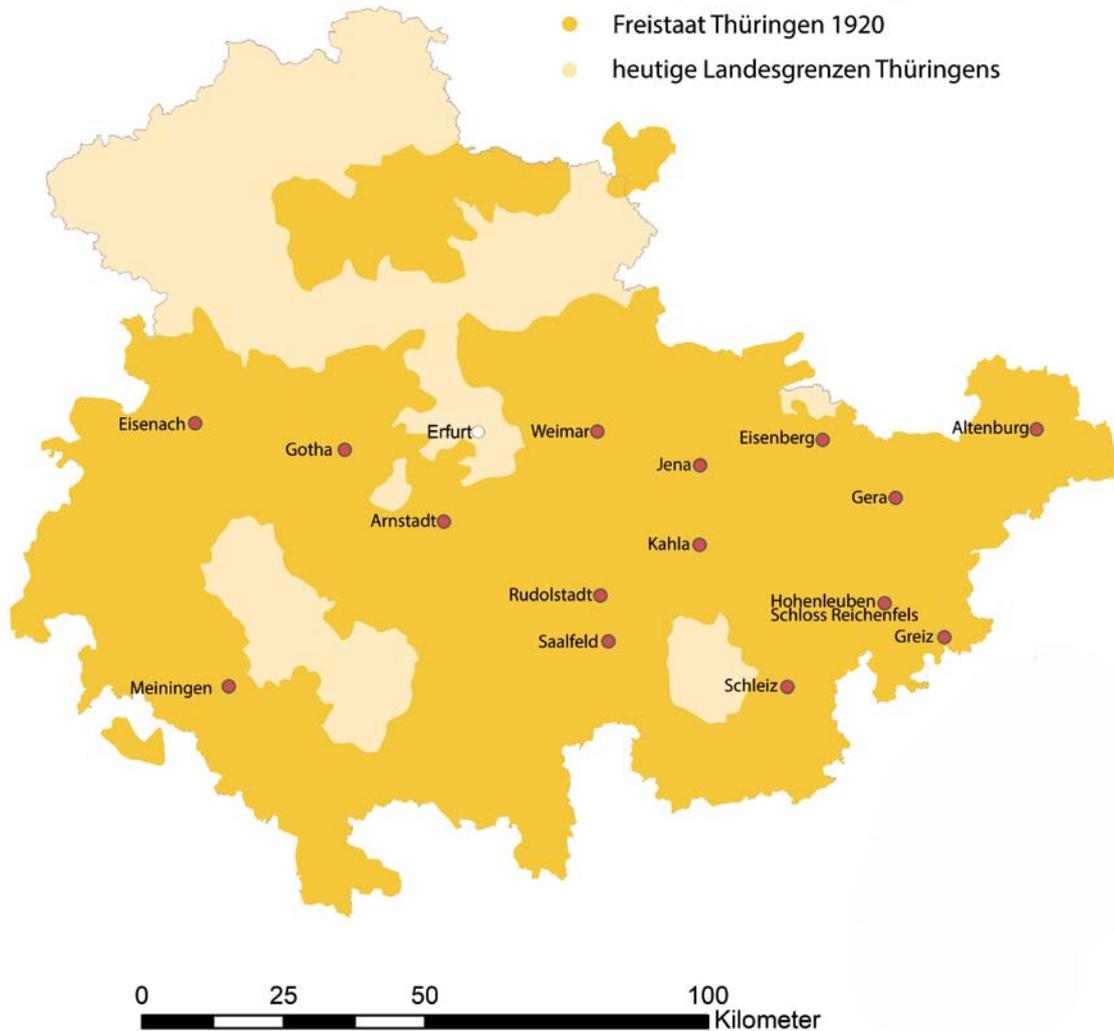
Die Verhältnisse, mit denen der 1920 innerhalb der Weimarer Republik gegründete Freistaat Thüringen zu kämpfen hatte, waren von Beginn an schwierig. Gleichzeitig waren sie geprägt von

einer modernisierenden Aufbruchsstimmung und von Reformvorhaben, auch auf kultureller und wissenschaftlicher Ebene. In diese Gemengelage sind die Überlegungen zum Ausbau der thüringischen Münzsammlungen historisch einzuordnen. Politisch gesehen fällt der Plan in die Ära eines bis Ende 1923 von SPD, USPD, DDP und teilweise KPD dominierten Landtags, dessen in wechselnden Koalitionen und Tolerierungen gebildete Regierung vielfältige Reformkonzepte im Bildungswesen verfolgte.

Erstmals greifbar wurden Überlegungen zur Reorganisation der Münzsammlungen Ende 1920: Am 01.10.1920 wurde auf der Universitätskonferenz der nun Thüringischen Landesuniversität Jena ein Vorschlag erörtert, der die Einrichtung einer Zentralstelle für Münzwesen der bisherigen thüringischen Einzelstaaten vorsah, die mit Zuständigkeiten für die Sammlungen ausgestattet werden sollte. Die folgende Aufforderung des Kultusministeriums in Weimar, die beteiligten Professoren der Universität um Stellungnahme zu bitten (11.12.1920), gelangte über den Universitätskurator am 18.12.1920 schließlich zu Behrendt Pick, durch dessen ablehnendes Gutachten vom 21.12.1920 das Vorhaben ad acta gelegt wurde. Ausschlaggebend für das Veto Picks dürfte die Tatsache gewesen sein, dass die Zentralstelle für Münzwesen an den bisherigen Strukturen vorbei geschaffen werden sollte (und somit das umfangreiche Kabinett in Gotha und dessen Leitung marginalisiert hätte) und dass der dafür ins Spiel gebrachte Ernst Hellmuth von Bette verlang-

### Münzsammlungen in Thüringen 1920er Jahre

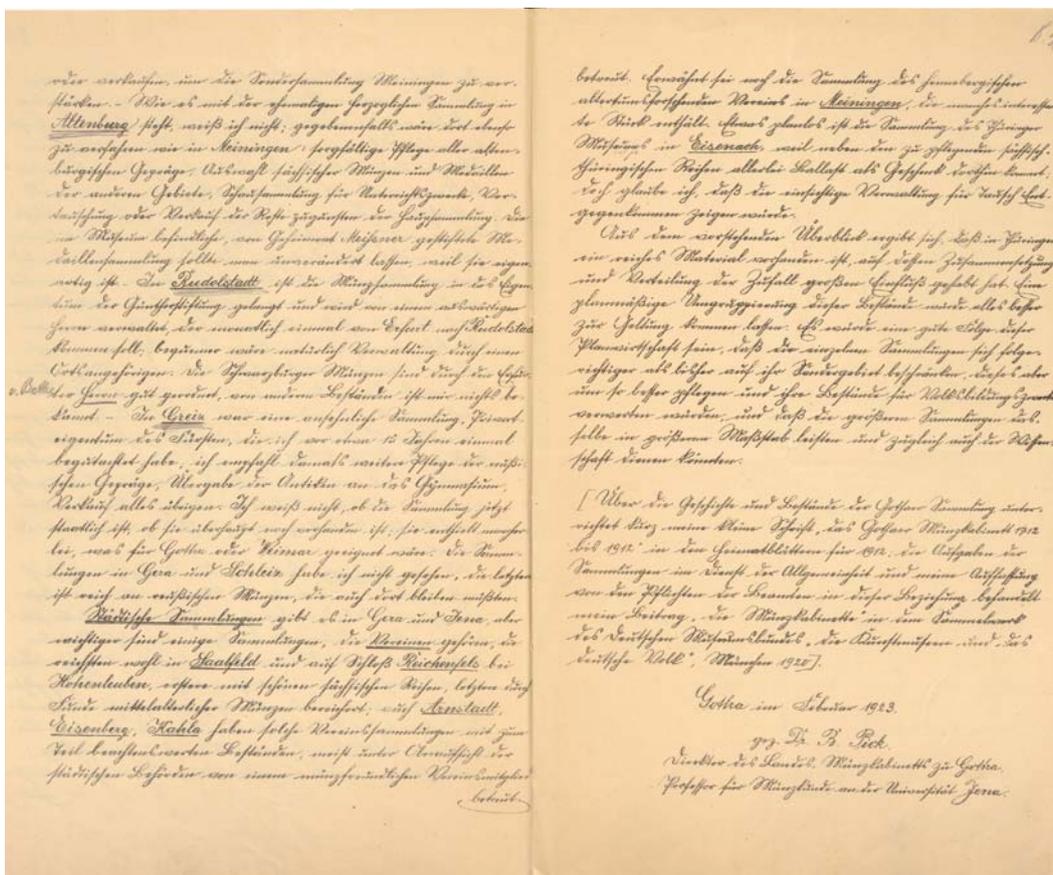
- Orte mit Münzsammlungen
- Erfurt (bis 1945 zu Preußen)
- Freistaat Thüringen 1920
- heutige Landesgrenzen Thüringens



Karte der im Zuge des Plans genannten Münzsammlungen. (Foto: Christoph Klose)

te, Vorlesungen an der Universität Jena halten zu dürfen. Beides hätte eine strukturelle und fachliche Konkurrenzsituation für Pick bedeutet, die er wahrscheinlich auch aufgrund der von ihm durchlebten Schwierigkeiten, als jüdischer Wissenschaftler im protestantisch dominierten Kaiserreich eine Stellung zu finden, unbedingt vermeiden wollte. Seine

Position als Leiter des Gothaer Münzkabinetts war gewiss schon durch die Verstaatlichung der ehemals herzoglichen Gothaischen wissenschaftlichen Anstalten auf den Prüfstand geraten und ihre Zukunft angesichts von Kriegsschulden, Wirtschaftskrise und Inflation von Einsparungen beziehungsweise Schließung bedroht.



Die letzten beiden Seiten des Plans für die Münzsammlungen von Behrendt Pick, Februar 1923 (Abschrift). (Foto: LATH HStA Weimar Thüringisches Volksbildungsministerium C 740 Bl. 6v/7r)

## Ein neuer Plan für die thüringischen Münzsammlungen

Dadurch, dass sein umgehend verfasstes Gutachten Anklang in den Gremien der Jenaer Universität fand und aufgrund seiner Verdienste um die thüringischen Münzsammlungen scheint Pick sich selbst an die Spitze der Initiative katapultiert zu haben. Fragen zu den Sammlungen wurden fortan in engster Abstimmung zwischen ihm und dem Bildungsministerium erörtert. Mindestens seit Ende 1922 sind informelle Treffen mit Vertretern des Ministeriums nachweisbar, aus denen ein auf Februar 1923 datierbarer Plan zum Ausbau der thüringischen Münzsammlungen hervorging, den der Numismatiker im Auftrag der Landesregierung erstellte.

Die Eckpunkte des Plans lassen sich wie folgt zusammenfassen: Da es im gesamten Freistaat ohnehin nur einen bezahlten Numismatiker und ein Kabinett mit eigenem Etat gab, waren Einsparungen nicht möglich (die anderen Sammlungen wurden ehren- oder nebenamtlich etwa als Teil von Museen oder Bibliotheken geleitet). Zentralisierungsbestrebungen erteilte Pick eine klare Absage. Stattdessen sollen die Sammlungen vor Ort erhalten bleiben, wo sie Wissenschaft und öffentlicher Bildung dienen. Vor allem war die Bildung von Sammelschwerpunkten vorgesehen, die durch Austausch unter den Kabinetten befördert werden sollte. Dafür galt ein einheitlicher, für den gesamten Freistaat entworfener Plan, der allen Sammlungen zum Vorteil gereichte. Die Koordination zur Umsetzung dieses Plans oblag dem Landesmünzkabinett Gotha, da dieses als einziges hauptamtlich und fachmännisch verwaltet wurde.

Für die genaue Ausarbeitung des eigentlichen Plans, also den Ausbau von Sondersammelgebieten an den einzelnen Standorten, waren umfassende

Kompetenzen zu Inhalt und Umfang der Bestände grundlegend. Kenntnis der meisten Sammlungen hatte Pick bereits durch Besuche, Beratung und Neuordnungen, etwa des Akademischen Münzkabinetts Jena (1903–1905) und des Münzkabinetts Weimar (1908–1911) erlangt. Daher sah schon sein Überblick vom Februar 1923 besondere Schwerpunkte vor: Für Gotha, das allein ein allumfassendes Sammelgebiet besaß, war die besondere Pflege von Altertum, deutschem Mittelalter und Thüringen vorgesehen. In Weimar wurde der Akzent auf Gepräge des Herzogtums Sachsen-Weimar und Reformation gelegt. In Jena sollte das Orientalische Münzkabinett weiter vermehrt werden, eventuell durch Vertauschungen mit Gotha. Das Akademische Münzkabinett sollte den von Pick 1908 durch Überführung von 11.551 griechischen und römischen Münzen aus Weimar festgelegten Schwerpunkt auf der Antike weiterführen. Alle weiteren Sammlungen (siehe Abb. Seite 83) sollten ihre besondere Gewichtung, die meist auf dem Gebiet der jeweiligen Lokalgeschichte lag, behalten und durch Tausch mit anderen thüringischen Sammlungen weiter ausbauen. Dabei handelte es sich um fast ausschließlich mittelalterliche und neuzeitliche Münzen, für die der in Berlin und Zürich als Altertumswissenschaftler ausgebildete Pick in Thüringen zum Spezialisten geworden war.

Pick besuchte im Frühjahr und Sommer 1923 in offiziellem Auftrag vor allem die ihm weniger bekannten Sammlungen. Neben Umfang, Beständen und Besonderheiten wurden dabei die Eigentumsverhältnisse erörtert, die durch die Umwälzungen nach dem Ende des 1. Weltkriegs ein Dauerbrenner waren (und bleiben sollten). Am 10.08.1923 berichtete Pick, dass die Leiter der Einrichtungen ihr Einverständnis zum planmäßigen Austausch gegeben hätten. Als Voraussetzung für den Austausch nannte

Pick die Bedingung, dass zuerst eine Neuordnung der Münzbestände im Lindenau-Museum Altenburg notwendig sei, da diese durch jüngste Schenkungen überraschend umfangreich und ungeordnet geworden seien. Die Altenburger Bestände arbeitete Pick zur Zeit der Hyperinflation 1923 (mit einer Reisekostenabrechnung von über 58 Billionen Mark) sowie 1924 auf und bereitete dabei exemplarische Schautische zur allgemeinen und zur Geldgeschichte von Sachsen-Altenburg vor. Ihre Ordnung sollte Modellcharakter haben - heute würde man vielleicht von einem Pilotprojekt sprechen. Durch den schrittweisen Rückzug des Leiters der Altenburger Museen, Albrecht Kammerherr von der Gabelentz, geriet die weitere Umsetzung des Ausbaus der Münzsammlungen im Ringtauschverfahren - trotz einer erneuten Ordnung der mittelalterlichen Münzen der Landesbibliothek Weimar durch Pick 1924 - ins Stocken.

### Was vom Plan bleibt

Heute ist schwierig zu ermesen, was von diesen innovativen Strategien tatsächlich realisiert worden ist, da Spuren durch Restitutionsforderungen, Verkäufe und politische Umwälzungen verwischt sind und der Vorgang schlichtweg in Vergessenheit geraten zu sein scheint. Dabei wäre eine Übersicht jener Münzen, die ihren Aufbewahrungsort in diesem Zusammenhang wechselten, für heutige Forschungen zur Provenienz von Thüringer Sammlungsbeständen von grundlegender Bedeutung – gerade vor dem Hintergrund der sich an diese Zeit anschließenden politischen und historischen Turbulenzen. Dass Studien zur Provenienz von Thüringer Münzsammlungen aufgrund des vorhandenen Archivmaterials erfolgreich sind, zeigt sich anhand des Akademi-

schen Münzkabinetts Jena: Wiederentdeckte Inventare belegen nun zweifelsfrei, dass das Kabinett in Jena nicht, wie bisher geglaubt, eine Gründung des 19. Jahrhunderts ist, sondern dass der Nukleus der Sammlung auf das Ende des 17. Jahrhunderts und den ersten Jenaer Professor für Universalgeschichte, Johann Andreas Bose (1626–1674), zurückgeht.

Die Aktenlage zu Picks Plan lässt jedenfalls einige vorgenommene Vertauschungen belegen: So sind mit Altenburg sowohl Tausche nach Weimar als auch nach Gotha belegt (erwähnt 05.08.1924). Eine andere Quelle nennt 400 Münzen, die für das Münzkabinett Weimar durch Tausch oder Verkauf entbehrlicher Bestände in der Zeit zwischen 1924 und 1934 erworben wurden. Weitere Vorgänge, für die sich Indizien in den Akten finden, könnten durch das Studium der entsprechenden Erwerbungs- beziehungsweise Abgangsbücher u. ä. vor Ort in den jeweiligen Sammlungen eventuell auf das Einzelexemplar genau nachzuweisen sein. Auch Vertauschungen innerhalb Thüringer Sammlungen ohne bislang bekanntes Datum sind auf diesen Vorgang zu prüfen.

Der planmäßige Ringtausch kam durch äußerliche Einflüsse zum Erliegen. Ein Urteil des Amtsgerichts Leipzig von 1925 sprach große Teile des 1919 beschlagnahmten Vermögens dem ehemaligen Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha erneut zu. So wurde aus dem Landesmünzkabinett Gotha eine quasi private Einrichtung. Obschon deren endgültiger Rechtsstatus erst 1934 unter geänderten politischen Vorzeichen wirksam wurde, beendete das Urteil die offizielle Beauftragung des „Landesnumismatikers“ Pick. Dieser blieb zwar weiterhin beratend tätig und nahm auch danach Ordnungen in Museen vor (z. B. erneut in Altenburg und Weimar 1928). Und seine Gutachten vom Februar und August 1923 werden noch am 28.02.1929

und 04.04.1938 in Ausbau- und Eigentumsfragen des Weimarer Kabinetts als verbindliche, von der Regierung genehmigte Leitlinien genannt. Die von Pick geplanten systematischen Synergieeffekte – also ohne Zukauf im Tauschverfahren Sammlungsschwerpunkte zu setzen - scheinen allerdings nach 1925 nicht weiter verfolgt worden zu sein.

Heute bietet eine koordinierte Vernetzung und Kooperation der von diesem Plan betroffenen Standorte viel Potenzial für Forschungen zu Provenienz und Sammlungsgeschichte der Thüringer Museen, die hier nur angedeutet werden konnte. Interessierte sind aufgerufen, sich bei den Autoren zu melden.

Christoph Klose und Eva Winter

#### **Weiterführende Literatur und Primärquellen**

- John, J. / Stutz, R., „Die Thüringische Landesuniversität der Weimarer Zeit“, in: Traditionen – Brüche – Wandlungen. Die Universität Jena 1850–1995, Senatskommission zur Aufarbeitung der Jenaer Universitätsgeschichte im 20. Jahrhundert (Hrsg.), Köln 2009, S. 270–416
- Heinemann, M. (Hrsg.), Sozialisation und Bildungswesen in der Weimarer Republik, Stuttgart 1976; Klose, C.: Behrendt Pick und das Akademische Münzkabinett Jena, in: K. Martin – M. Mulsow – J. Wienand (Hrsg.), Geschichte, Gegenwart und Zukunft der universitären Münzsammlungen im deutschsprachigen Raum (eingereicht), Göttingen 2023.

UAJ Bestand M 628 Bl. 276-279; LATH HStA Weimar Thüringisches Volksbildungsministerium C 740, bes. Bl. 3–7; 16, 22–24; 39; 42; 51–52; 56; LATH HStA Weimar Thüringisches Volksbildungsministerium C 1437, bes. Bl. 2–3; 18–20; 22–25; LATH HStA Weimar Nachlass Friedrich Stier Nr. 6: Erinnerungen von Friedrich Stier (1886–1966) S. 208–211 (Typoskript)

## „Vertrauen ist schlecht, Kontrolle ist viel besser“

### Kuriose Ergebnisse gründlicher Objektrecherchen in der Sammlung des Museums für Naturkunde Gera

Die Sammlung des Museums für Naturkunde Gera beinhaltet neben einer Fülle von biologischen Objekten einen erheblichen geologischen Anteil mit Fossilien, Gesteinen und Mineralien, deren Herkunft bis in die Goethezeit zurück reicht. Seit 2012 bin ich als Museumspädagoge im Museum für Naturkunde Gera tätig, zuvor wurde ich bereits im Rahmen von Honorarverträgen beschäftigt. Während dieser Zeit habe ich mich auch in die geologische Sammlung eingearbeitet und neben der museumspädagogischen Arbeit Stück für Stück damit begonnen, zu sortieren, zu inventarisieren und auch die Sammlung sinnvoll zu erweitern. Ziel ist es, jedes relevante Stück gründlich zu inventarisieren und dabei kritisch zu überprüfen. In den vergangenen 15 Jahren hat es immerhin zur sorgfältigen

Neu-Inventarisierung von ca. 11.000 Objekten gereicht. Die gesamte geologische Sammlung bis auf das letzte Objekt „durchzuarbeiten“, ist also eine Lebensaufgabe. Immer wieder entdecke ich dabei Fehleinschätzungen, Fehlbestimmungen und Verwechslungen. Einige stelle ich im Folgenden vor.

#### Ein Moschusochse und der doppelte Irrtum

Beim Sortieren von Knochen und Zähnen eiszeitlicher Tiere fiel mir ein Schädelrest, bestehend aus Schädeldach mit Hornträgerzapfen, eines eiszeitlichen Moschusochsen auf. Im Zentrum des Knochens steht auf der Innenseite mit Tusche „Caaschwitz“ geschrieben. Auf dem zuletzt 1980 geschriebenen Etikett steht „Zschippern“. Mit diesen Angaben ist der Fundort gemeint und man sollte annehmen, dass nur einer der beiden widersprüchlichen Fundorte korrekt sein kann. Caaschwitz ist ein Ort im Landkreis Greiz nördlich von Gera, Zschippern ist ein südöstlicher Ortsteil von Gera. Zwischen beiden Orten liegen ca. 10 km Luftlinie. Bei der Neu-Inventarisierung hat sich jedoch schnell herausgestellt, dass sogar beide Fundortangaben falsch und darüber hinaus nicht nachvollziehbar sind. Ungewöhnlich präzise liegt zu dem Fossil ein Fundbericht vor, aus dem alle tatsächlichen Einzelheiten über die Fundumstände und die weitere Begutachtung zu entnehmen sind. Den Bericht aus dem Jahr 1934 verdanken wir Alfred Auerbach (1864–1938), dem damaligen Direktor des Städtischen Museums Gera.



Schädelrest eines Moschusochsen (*Ovibos moschatus*), Zschippach bei Gera, Thüringen, 18,3 x 9,5 cm. (Foto: Frank Hrouda, Naturkundemuseum Gera)

Daraus ist bekannt, dass das seltene Stück im Zeitraum Herbst 1911 bis Winter 1911/1912 zwischen dem Weg Zschippach - Mückern und der damaligen Bahnlinie Gera-Pforten - Wuitz - Mumsdorf auf dem Feld des Gutsbesitzers Staudte gefunden wurde. Der Fundort liegt also in Brahmenau, Ortsteil Zschippach im Landkreis Greiz und nicht in Zschippern oder Caaschwitz. Grundlegend und unverzichtbar für jede Arbeit mit musealen Sammlungen ist also immer die akribische Kenntnis der entsprechenden Literaturlage zur Sammlung. Aus diesem Grund habe ich ein detailliertes Verzeichnis von Publikationen angelegt, in denen Stücke der geologischen Sammlung des Museums beschrieben und/oder abgebildet wurden. Die Liste der Veröffentlichungen reicht bis in das Jahr 1857 zurück!

### Meteoriten-Chaos

Im Rahmen einer Ausstellung zum 200-jährigen Falljubiläum des Pohlitzer Meteoriten habe ich die wenigen Meteoritenteilstücke in der Sammlung des Museums neu inventarisiert und dabei überprüft. Unter einem kleinen Bruchstück eines Metallmeteoriten lag ein Fundortetikett mit der Aufschrift „Mähren“. An dem kleinen Meteoritenstück klebte ein zeretzter handschriftlicher Zettel mit der Aufschrift „Kalm St.1622“. Was sollte Letzteres nur zum Ausdruck bringen? Am einfachsten war es, damit zu beginnen, nach der Nummer zu suchen. Dabei habe ich in den Originalkatalogen mehrerer historischer Sammlungen nachgeschlagen. Tatsächlich fand sich im Katalog der sog. „Alten Mineraliensammlung Rutheneum“ eine Übereinstimmung. Diese alte Sammlung wurde seit dem 19. Jahrhundert im damaligen Fürstlichen Gymnasium Rutheneum in Gera



Sarepta (Oktaedrit IAB-MG), Sarepta, Oblast Wolgograd, Russland, 4 x 3,3 x 1,7 cm. (Foto: Frank Hrouda, Naturkundemuseum Gera)

angelegt. Unter der Nummer 1622 wird im Katalog ein Meteorit aufgeführt. Sogleich wurde auch klar, was das „Kalm St.“ bedeuten sollte, denn im Katalog war „Kalmückensteppe“ zu lesen.

Die Kalmückensteppe beziehungsweise Kalmückien ist eine Region im Südwesten Russlands. Dadurch wurde auch klar, dass das Fundortetikett am Boden der Schachtel mit der Aufschrift „Mähren“, eine historische Region in Tschechien, nicht zum Stück gehören konnte! Nach der Recherche mittels umfangreicher Online-Meteoriten-Datenbanken stellte sich im Rahmen der sehr unpräzisen Angabe „Kalmückensteppe“ der Meteoriten-Fundort Sarepta im rus-

sischen Oblast Wolgograd heraus. Dort fiel 1854 ein Meteorit mit einer Gesamtmasse von 14 kg. Eine anschließend von Dr. Alexander Gehler vom Geowissenschaftlichen Zentrum der Georg-August-Universität Göttingen durchgeführte RFA-Analyse (Röntgenfluoreszenzanalyse) ergab auch genaue Werte zur Zusammensetzung des Meteoritenteilstücks mit 89,5% Eisen, 8,1% Nickel und 0,6% Kobalt. Die spezifische Zusammensetzung untermauerte die Fundortzuordnung. Mittels der genauen Recherche anhand der Originalkataloge und vor allem der Einbeziehung moderner Analyseverfahren und Datenbanken konnte die Herkunft dieses Meteoriten exakt und zweifelsfrei geklärt werden, wodurch nun auch die genaue Ansprache als Eisen-Nickel-Meteorit „Oktaedrit IAB-MG Sarepta“ möglich ist.

### **Reliefkarten-Puzzle**

Rein zufällig entdeckte ich beim Durchblättern einer Publikation des Museums für Mineralogie und Geologie Dresden (Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden) etwas, was ich im Museum für Naturkunde Gera zwar schon oft gesehen, aber aus Unkenntnis ignoriert hatte: in 50 x 50 cm großen, flachen Kästen untergebrachte Reliefkarten. Eine stand hinter einem Schrank im ehemaligen Büro eines Museumsmitarbeiters, eine zweite hing an einer Wand in einem der geologischen Magazine des Museums. Beide Reliefkarten hatten keine Inventarnummer, kein Etikett und auch sonst keine weiteren Beschriftungen außer jeweils „91“ bzw. „110“. Der Vergleich mit den Abbildungen im Dresdener Katalog machte jedoch klar, dass es sich um dieselbe Art von Reliefkarten handeln musste. Diese geologischen Reliefkarten wurden von Sanitätsrat

Dr. Otto Barth (1841–1919) in seinem Haus in Lindhardt bei Naunhof (Sachsen) auf der Grundlage der Geologischen Spezialkarte des Königreichs Sachsen im Maßstab 1:25.000 hergestellt. Der Mediziner beschäftigte sich in seiner Freizeit mit Heilquellen, die ihn zur Geologie und ab 1888/89 zur Schaffung dieser geologischen Reliefkarten führten. Dieses 125 Sektionen umfassende Kartenwerk wurde 1897 auf der „Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung“ in Leipzig ausgestellt und 1898 vom Mineralogisch-geologischen Museum in Dresden erworben (jetzt Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden). Der Anruf bei den dortigen Kollegen ergab, dass der „Dresdener Satz“ der Reliefkarten vollständig ist. Hatte Dr. Otto Barth also noch weitere Reliefkarten unabhängig von dem „Dresdener Satz“ angefertigt? Weitere Recherchen ergaben, dass Barth tatsächlich für das Institut für Länderkunde in Leipzig (jetzt Leibniz-Institut für Länderkunde) einen zweiten Satz dieser Karten anfertigte. Deshalb existieren heute zwei Sätze dieser Reliefkarten; in Dresden und in Leipzig. Der Kontakt mit den Leipziger Kollegen ergab, dass dort die Reliefkarten 91 und 110 fehlten. Zwar ist für beide Seiten nach wie vor unklar, wie und wann die zwei Reliefkarten, die offensichtlich zum „Leipziger Satz“ gehören, nach Gera gelangten, dennoch wurden diese zwischenzeitlich mit einer Übergabvereinbarung, die auch eine Klausel bezüglich möglicher Rechte Dritter beinhaltet, an die Kollegen vom Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig übergeben.

### **„Geröstetes“ Gold**

Schon über Jahre hat mir eine Mineralstufe von Cripple Creek, Colorado, USA Kopfzerbrechen be-

reitet, die von 1995 bis 2011 in der damaligen ständigen Ausstellung des Museums stand und mit „Sylvanit“ beschriftet war. Sylvanit ist ein wertvolles Mineral, das aus Gold, Silber und Tellur besteht. Nach dem Umbau der Ausstellung musste das Stück wieder an den richtigen Platz innerhalb der Sammlung im Magazin untergebracht werden und bei dieser Gelegenheit fand auch die Neu-Inventarisierung statt. Sofort war klar, dass mit dem Stück und den Angaben etwas überhaupt nicht stimmen konnte. Sylvanit sieht vollkommen anders aus. Das, was ich sehen konnte, war skurril porig-schaumartiges, wie „hingekleckstes“ Gold auf der Gesteinsmatrix. So oft ich das auch betrachtete, eine Lösung fiel mir nicht ein. So kam das Stück in eine Kiste „für ungeklärte Fälle und Problemstücke“, wo es vorerst verblieb. Jahre später tauchte das Original-Etikett zur Mineralstufe auf. Als die damals verantwortlichen Kollegen in den 1990er-Jahren die Mineralienausstellung gestalteten, wurden die Original-Etiketten der für die Ausstellung ausgewählten Stücke an verschiedenen Orten in Kisten und anderen Behältern „hinterlegt“ und vergessen. In diesem Fall war das besonders ärgerlich, stammte die Mineralstufe doch aus der hochwertigen Mineraliensammlung des Geraer Apothekers Dr. Paul Friedrich Curt Schröder (1836–1916). Auf dem Original-Etikett ergab sich nun endlich die Lösung des Rätsels. Darauf stand viel mehr, als bei der oberflächlichen Inventarisierung in den 1980er-Jahren erfasst wurde. Zu lesen war „Roasted Sylvanite Ore“. Mit diesem Stichwort ließ sich klären, dass es sich um von den Bergleuten zum Zwecke der Goldgewinnung erhitztes Calaverit- bzw. Sylvaniterz handelte, bei dem sich das Tellur verflüchtigt hatte und das Gold als porige Blasen und Krusten



Gold auf Quarz, Cripple Creek, Colorado, USA, 4,5 x 4,5 cm. (Foto: Frank Hrouda, Naturkundemuseum Gera)

auf dem Gestein verblieben war. Leider wurde das Stück also aufgrund von sehr oberflächlicher Recherche über fast zwei Jahrzehnte mit der falschen Bezeichnung ausgestellt. Die Erkenntnis hat zwar Jahre auf sich warten lassen, aber hat sich mit Geduld und gründlicher Nachforschung schließlich doch ermitteln lassen. Manchmal – so ging es mir nicht zum ersten Mal – gelingt die Lösung von schwierigen Objektrecherchen erst Jahre später.

Frank Hrouda

## Personalia

---

### ■ **Dr. Antje Neumann-Golle**, Keramik-Museum Bürgel und Bauhaus-Werkstatt-Museum Dornburg

---



Am 1. Juli 2022 übernahm Dr. Antje Neumann-Golle die Leitung des Keramik-Museums Bürgel und des Bauhaus-Werkstatt-Museums in Dornburg. Sie studierte Kunstgeschichte, Romanistik und Sprechwissenschaft in Jena und Aix-en-Provence und wurde 2012 an der Humboldt-Universität zu Berlin promoviert. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Klassik Stiftung Weimar war sie für die Herausgabe des Werkverzeichnisses von Henry van de Velde verantwortlich und arbeitete anschließend als Kustodin für Textilien und Kunstgewerbe in den Kunstsammlungen Chemnitz. Zugleich betreute sie das Henry van de Velde-Museum in der Villa Esche.

---

### ■ **Pauline Lörzer** und **Rebecca Braun**, Stadtmuseum Camburg

---



Seit 2015 leitete die gebürtige Jenenserin Pauline Lörzer das Stadtmuseum Camburg. In ihren sechs Amtsjahren entwickelte sie das Museum, welches 1949 gegründet wurde und sich bis heute im alten Camburger Amtshaus befindet, weiter und konzipierte Teile der Dauerausstellung neu. Durch regelmäßige Sonderausstellungen und neue Veranstaltungsformate etablierte sie das Museum zu einem überregional kulturellen Besuchermagnet. Die wissenschaftliche Arbeit und die Vernetzung mit Kooperationspartnern sowie Kultur- und Bildungsakteuren stelle für Pauline Lörzer eine zentrale Säule der Arbeit dar. Sie modernisierte die Museumsarbeit insbesondere im digitalen Bereich, führte zahlreiche Digitalisierungsprojekte durch und ermöglichte den digitalen Zugriff auf die Sammlungsbestände über die neu gestaltete Homepage. Das Museum hat unter der Leitung von Pauline Lörzer einen spürbaren Wandel erlebt und die museale Arbeit durch die neuen Möglichkeiten des digitalen Wandels zukunftsweisend verändert.



Am 1. Mai 2022 hat Rebecca Braun die Leitung des Stadtmuseums in Camburg übernommen. Die 32-jährige aus der Nähe von Eisenach studierte Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaften in Erfurt und Jena. Ab 2020 war sie zwei Jahre im Bundesfreiwilligendienst beim Förderverein Schloss und Park Reinhardsbrunn e. V. tätig. Schwerpunkt ihrer Arbeit war die Forschung zu Kulturgutverlusten. Eine Ausstellung dazu bildete ihr Abschlussprojekt. Dem Schloss bleibt sie ehrenamtlich mit Führungen und Projekten treu. Für Camburg wünscht sie sich ein „Museum zum Anfassen und Erleben“. Die Präsentation der außergewöhnlichen Sammlungsobjekte sowie die Geschichten der Stadt sind ihr ein besonderes Anliegen.

■ **Ulrike Richter**, Deutsches Gartenbaumuseum Erfurt



Ulrike Richter ist seit 1. Januar 2022 neuer Stiftungsvorstand des Deutschen Gartenbaumuseums und will mehr Besucher auf die Erfurter Cyriaksburg locken. Ihre Visionen für das Deutsche Gartenbaumuseum bis ins Jahr 2023 haben bei der Ausschreibung überzeugt. Sie begann Ihren beruflichen Weg in Karlsruhe mit einem Studium der Geschichte, Biologie und Soziologie auf Lehramt sowie Kultur & Management an der TU Dresden. Parallel zum Studium arbeitete Ulrike Richter im Badischen Landesmuseum Karlsruhe sowie im Deutschen Hygiene-Museum Dresden, wo sie im Anschluss ein Volontariat absolvierte. Bevor sie 2018 an die Klassik Stiftung Weimar als Teamleiterin für Programmplanung und Veranstaltung wechselte, war sie als Referentin für Tourismus bei der Zweiten Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Dresden tätig.  
(Foto: Stiftung Deutsches Gartenbaumuseum Erfurt)

■ **Konrad Kessler**, Stadtmuseum Gera



Zum 1. Juli 2022 hat Konrad Kessler die Stelle des Museumsleiters im Stadtmuseum Gera übernommen. Damit wurde dieser seit dem Jahr 2013 kommissarisch geführte Posten endlich neu besetzt. Zuvor leitete der 46-jährige seit 2015 das Keramik-Museum Bürgel. Dort war eine seiner wichtigsten Arbeiten der Aufbau des Bauhaus-Werkstatt-Museums in Dornburg. Konrad Kessler stammt ursprünglich aus Altenburg und studierte Neuere und Neueste Geschichte, Öffentliches Recht und Politikwissenschaft in Jena und Leiden. Nun freut er sich darauf, gemeinsam mit dem Team des Stadtmuseums und anderen Akteuren der Stadt, das Bild Geras in der innerstädtischen, aber auch in der Außenwahrnehmung positiv mitprägen zu können.  
(Foto: Tabea Hasan, Stadtmuseum Gera)

■ **Dr. Torsten W. Müller**, Eichsfelder Heimatmuseum Heilbad Heiligenstadt



Seit Januar 2015 leitete Dr. Torsten W. Müller das Eichsfelder Heimatmuseum in Heilbad Heiligenstadt. Der damals 33-jährige übernahm den Staffelstab von Veronika Merten, die bis zu ihrem Ruhestand die Geschäfte im Museum viele Jahrzehnte gelenkt hatte. Dem studierten und promovierten Theologen und Germanist oblag die Neukonzeption des Eichsfelder Heimatmuseums. Er legte dabei großes Augenmerk darauf, das Haus als musealen Mittelpunkt im Eichsfeld zu etablieren. Zum 1. April 2022 wechselte Dr. Torsten W. Müller an das Museumsdorf Cloppenburg und leitet dort als neuer Direktor die Geschicke. Dr. Gideon Haut, Leiter des Literaturmuseums Theodor Storm, hat die Leitung des Eichsfelder Heimatmuseums übernommen. Ihm geht es vor allem um einen nahtlosen Übergang und um Kontinuität in der Neukonzeption des Eichsfeldmuseums.

■ **Dr. Tilde Bayer und PD Dr. Tobias Mühlenbruch**, Friedrich-Schiller-Universität Jena

---



Zum 1. August 2022 ist Dr. Tilde Bayer in den Ruhestand gegangen. Seit 1992 war sie in vielfältigen Funktionen im Museumsbereich tätig: zunächst als Mitarbeiterin am Reißmuseum der Stadt Mannheim (heute REM), seit 2001 Leiterin SCHOTT GlasMuseum und Unternehmensarchiv der SCHOTT Jenaer Glas GmbH und ab 2008 die erste Sammlungsbeauftragte der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Nach dem Studium der Neueren Geschichte/Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Italianistik und Öffentliches Recht an der Universität Mannheim promovierte sie 1997. Die Vermittlung musealer Kompetenzen im Rahmen des Studienbetriebes war ihr immer ein besonderes Anliegen und so war sie neben ihrer Tätigkeit im Museumsbereich Lehrbeauftragte der Wirtschaftswissenschaftlichen und der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Weiterhin gehörte sie viele Jahre dem Vorstand des Museumsverbandes Thüringen e. V. an und vertrat diesen im Aufsichtsrat der digiCULT Verbund eG. Es ist ihrem Engagement zu verdanken, dass die über 40 wissenschaftlichen Sammlungen der Universität Jena nach innen und außen durch Ausstellungstätigkeit und digitale Präsenz ([sammlungen.uni-jena.de](http://sammlungen.uni-jena.de)) heute verstärkt wahrgenommen werden. (Foto: Hannah Bayer)



Am 15. Juni hat PD Dr. Tobias Mühlenbruch die Nachfolge von Dr. Tilde Bayer als neuer Sammlungsbeauftragter der Friedrich-Schiller-Universität Jena angetreten. Mühlenbruch studierte Ur- und Frühgeschichte, Klassische Archäologie und Alte Geschichte an den Universitäten Köln und Heidelberg. In Heidelberg wurde er 2005 mit einer Arbeit über die Ägäische Bronzezeit promoviert, im Rahmen seiner Anstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Marburg erfolgte 2012 die Habilitation mit einer Arbeit zur Bronzezeit Anatoliens. Anschließend wurde er in das Heisenberg-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft aufgenommen und hat unter anderem an der Landesausstellung „Die Welt der Himmelscheibe von Nebra – Neue Horizonte“ im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle (Saale) mitgearbeitet. (Foto: Anne Günther, Friedrich-Schiller-Universität Jena)

■ **Max Pommer**, Romantikerhaus Jena

---



Seit dem 15. Oktober 2021 hat Max Pommer die Leitung des Romantikerhauses in Jena inne. Nachdem das ehemalige Wohnhaus des Philosophen Johann Gottlieb Fichte in Folge eines Wasserschadens schließen musste, ist er froh, seit dem 1. April wieder Besucher im Museum begrüßen zu können. Der 31-jährige stammt aus Hildburghausen, studierte in Jena Kunstgeschichte und Germanistische Literaturwissenschaft und war als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Friedrich-Schiller-Universität Jena tätig. Er freut sich darauf, gemeinsam mit dem Team der Städtischen Museen Jena die Bedeutung des frühromantischen Erbes weiterhin in Jena und Thüringen sichtbar zu machen und regelmäßige Wechselausstellungen im Museum eröffnen zu können. (Foto: Christoph Worsch, JenaKultur)

---

**Judith Hanft**, SCHOTT Villa Jena


Seit dem 1. Juni 2022 ist Judith Hanft neue Leiterin der SCHOTT Villa in Jena. Sie studierte an der Humboldt Universität zu Berlin die Magisterstudiengänge Bibliothekswissenschaft, Neuere und Neueste Geschichte sowie Politikwissenschaft. Seit 2006 betreut Judith Hanft das SCHOTT Archiv in Jena. Sie verwaltet damit nicht nur die Unternehmensgeschichte, sondern arbeitet auch aktiv in einem nationalen und internationalen Netzwerk zur Forschung und Vermittlung von Industrie- und Technikgeschichte, vor allem aber der Geschichte der optisch-feinmechanischen Industrie in und um Jena.

Verstärkt möchte Judith Hanft das ehemalige Wohnhaus des Firmengründers und Glasforschers Otto Schott wieder für Schulklassen als außerschulischen Lernort zugänglich machen.

---

**Heide-Marie Lämmerzahl** und **Annette Färber**, Bergbau- und Heimatmuseum Könitz


Zum 31. Dezember 2021 beendete Heide-Marie Lämmerzahl ihre seit 2012 ausgeübte Tätigkeit als Leiterin des Bergbau- und Heimatmuseums Könitz. Als Schwerpunkte ihrer Arbeit beschreibt sie die Schärfung des Museumsprofils, die Steigerung der öffentlichen Wahrnehmung des Museums über die Ortsgrenzen hinaus und die Bewahrung, Sicherung und Erweiterung des Sammlungsbestandes. Zudem initiierte und startete sie Digitalisierung der Sammlungsbestände. Seit 2015 veröffentlicht das Museum auf Initiative von Heide-Marie Lämmerzahl eine eigene Heftreihe in denen sachbezogene Themenschwerpunkte der Dauerausstellung vertieft werden. Der Museumsleiterin lag die Vernetzung mit Museumskolleginnen und -kollegen sehr am Herzen, insbesondere zum Museum in der Osterburg Weida, dem Museum642 – Pöbnecker Stadtgeschichte, dem Museums Burg Ranis und dem Thüringer Landesmuseum Heidecksburg pflegte sie einen engen Kontakt und engagierte sich im Arbeitskreis Technik des MVT.



Am 1. Januar 2022 übernahm Assistentin Anette Färber die Leitung des Museums. Bereits seit März 2017 unterstützt sie das Museum als Quereinsteigerin erst stundenweise, ab November 2021 dann als Angestellte in Teilzeit. Gemeinsam mit Heide-Marie Lämmerzahl setzt sie sich dafür ein, dass nach der langen Coronapause wieder Veranstaltungen im Museum stattfinden und mehr Besucher das Museum besuchen können.

---

■ **Antonie Lau und Dr. Maja Brodrecht**, Museums642 – Pöbnecker Stadtgeschichte

---



Antonie Lau übergibt zum 1. November 2022 die Leitung des Museum642 – Pöbnecker Stadtgeschichte an Dr. Maja Brodrecht. Sie selbst wird ab Januar 2023 die Koordination als digitale Kuratorin im Projekt „HEldigital“ übernehmen. Nach einer Bankausbildung hat Antonie Lau in Jena an der Friedrich-Schiller-Universität Klassische Archäologie, Alte und Mittelalterliche Geschichte sowie in Italien und Frankreich studiert. Ausgrabungen in Deutschland und im Mittelmeerraum schlossen sich an. Seit über zehn Jahren ist sie in der Thüringer Museumslandschaft mit Ausstellungs- und Bildungsprojekten engagiert.



Zum 1. November übernimmt Dr. Maja Brodrecht die Fachbereichsleitung Kultur sowie die Leitung des Museum642 in Pöbneck. Brodrecht hat in ihrer Heimatstadt Berlin Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Gender Studies an der Humboldt- und Technischen Universität sowie im Ausland studiert. Sie forscht vornehmlich zur Epoche und Kunst des 18., 19. und 20. Jahrhunderts und hat zur Goethezeit, Künstlerinnen und der klassischen Moderne publiziert. Für die Alte Nationalgalerie Berlin und die Klassik Stiftung Weimar kuratierte sie Ausstellungen. Forschungsprojekte und Lehraufträge an den Universitäten Weimar, Jena und Erfurt gingen einher bzw. schlossen sich an. 2017/18 knüpfte sie im Rahmen der Landesausstellung „Erlebnis Industriekultur“ als Projektkoordinatorin ein Band nach Pöbneck.

---

■ **Christine Spiller**, Deutsches Spielzeugmuseum Sonneberg

---



Zum 1. Juni 2022 übernahm Christine Spiller die lang vakante Leitung des Deutschen Spielzeugmuseums in Sonneberg. Die 42-jährige Coburgerin studierte zwischen 1999 und 2004 an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg Europäische Ethnologie, Mittelalterliche und Neuere sowie Neuste Geschichte. 2007 übernahm sie die fachliche Leitung des Coburger Puppenmuseums. In dieser Funktion arbeitete sie bereits eng mit den Spielzeugmuseen in Sonneberg und Neustadt bei Coburg zusammen. Angesichts ihrer neuen Position sprach sie von einer großen Aufgabe und Ehre und freue sich, das Spielzeugmuseum als Aushängeschild für den Landkreis und die Stadt Sonneberg voranzubringen.

(Foto: Tanja Wippenbeck, © Christine Spiller)

■ **Dr. Tanja König**, Metallhandwerksmuseum Steinbach-Hallenberg



Zum 1. Oktober 2022 übernahm Tanja König die vakante Stelle der Leiterin des Metallhandwerksmuseums in Steinbach-Hallenberg. Die 35-jährige studierte von 2006 bis 2012 an der Universität Erfurt Geschichts- und Literaturwissenschaften. Anschließend war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Mittelalterliche Geschichte der Uni Erfurt tätig und promovierte dort im Bereich der spätmittelalterlichen Thüringischen Landesgeschichte. Nun ist Tanja König mit ihrer Familie wieder in ihre Heimatstadt Steinbach-Hallenberg zurückgekehrt. Sie freut sich auf die Vielseitigkeit zwischen koordinativen und musealen Tätigkeiten und wünscht sich ein gutes Miteinander zwischen den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, der Stadt Steinbach-Hallenberg und dem Zweckverband Kultur des Landkreises Schmalkalden-Meiningen.

■ **Kerstin Fernau**, Ausstellung „Opfermoor Vogtei“



Am 1. August 2021 übernahm Kerstin Fernau die Stelle der Geschäfts- und Ausstellungsleiterin in der Ausstellung „Opfermoor Vogtei“, welche vorher mit Matthias Stollberg als Geschäftsleiter und Norbert Kolar als Ausstellungsleiter besetzt war. Die 49-jährige stammt gebürtig aus Vogtei und stellt sich nach vielen Jahren in der Touristik einer ganz neuen Herausforderung. Seite an Seite mit ihrem Museumsteam und dem Förderverein Opfermoor Vogtei ist sie bestrebt die Ausstellung und das Freigelände zu erhalten und in eine neue und lebendige Zeit zu begleiten.  
(Foto: Alexander Volkmann, Funkemedien)

■ **Prof. Dr. Wolfgang Holler, Dr. Gert-Dieter Ulferts, Dr. Annette Ludwig, Friederike von Rosenberg und Dr. Dirk Wintergrün, Klassik Stiftung Weimar**

---



Wolfgang Holler, Generaldirektor der Museen der Klassik Stiftung Weimar, wurde im Januar 2022 in den Ruhestand verabschiedet. Der 1956 in Koblenz am Rhein geborene Kunsthistoriker vollendet damit seine erfolgreiche und inhaltlich herausfordernde Karriere im Museums- und Wissenschaftsbetrieb der Klassik Stiftung Weimar. Prägend für seine Amtszeit war die Weiterentwicklung der Museumskonzeption mit den neuen Schwerpunkten Bauhaus und Quartier der Moderne. Zudem setzte er Impulse in den Bereichen Digitalisierung, Restaurierung und Bestandserhaltung und konzipierte wegweisende Ausstellungen wie „Lebensfluten – Tatensturm“ im Goethe-Nationalmuseum (2012), die Thüringer Landesausstellungen „Cranach in Weimar“ (2015), „Die Ernestiner. Eine Dynastie prägt Europa“ (2016) und „Abenteuer der Vernunft. Goethe und die Naturwissenschaften um 1800“ (2019). Die Konzeption und Realisierung des neuen Zentralen Museumsdepots, das 2013 vollendet und ab 2014 bezogen wurde, zählt zu einem seiner großen Infrastruktur-Projekten. Als größter Erfolg seiner Laufbahn gilt jedoch die daran anschließende Planung und Vollendung des Bauhaus-Museums, zum 100-jährigen Jubiläum des 1919 in Weimar gegründeten Staatlichen Bauhauses. Zu den jüngsten Aufgaben seiner Amtszeit gehört die Digitalisierung: Die Neustrukturierung der Museumsdatenbank als Grundlageninstrument musealer Bestandsarbeit leitete Wolfgang Holler 2019 ein. Diese konnte im Januar 2021 abgeschlossen werden. Die Auszeichnung mit dem DigAMus Award 2021 für die begleitende Onlineausstellung zur Themenjahres-Schau „Ich hasse die Natur!“ belegt die durch ihn maßgeblich initiierte digitale Transformation. Mit Wolfgang Holler verabschiedete die Stiftung einen Kunsthistoriker, Wissenschaftler und Museumsmann von internationalem Rang. (Foto: Candy Welz, © Klassik Stiftung Weimar)



Nach 25 Jahren verabschiedete sich Gert-Dieter Ulferts am 30.04.2022 von seiner Tätigkeit in der Klassik Stiftung Weimar. 1997 von den Städtischen Museen Braunschweig kommend, war der Kunsthistoriker zunächst als Oberkustos für Kunsthandwerk und Plastik in den Kunstsammlungen zu Weimar tätig und spielte als späterer Abteilungsleiter, zuletzt für Stadtschloss, Hof- und Residenzkultur, eine tragende Rolle in der Direktion Museen. Bereits 2004 gelang unter seiner Mitwirkung die erste große stiftungsübergreifende Ausstellung „Maria Pawlowna. Die Zarentochter am Weimarer Hof“. Es folgten weitere vielbeachtete Ausstellungen, so etwa das „Ereignis Weimar“ 2007 und die „Ernestiner“-Landesausstellung 2016. Die institutionskritisch-wissenschaftliche Aufarbeitung von Weimarer Dynastie- und Sammlungsgeschichte war Schwer- und Mittelpunkt seiner Arbeit. Ausdrückliche Anerkennung verdient überdies seine engagierte Mitarbeit in der stiftungsweiten Provenienzforschungs-AG „NS-Raubgut“. Bis zuletzt hat Gert-Dieter Ulferts mit souveräner Expertise wesentlich den Prozess der Museumskonzeption für das neue Stadtschloss mitgestaltet. Die Publikation „Nach der Monarchie. Das Residenzschloss Weimar 1918 – 2018“ setzte einen würdigen Schlusspunkt seiner ereignis- und ertragreichen Arbeit bei der Stiftung, der er zweifellos weiterhin eng verbunden bleiben wird. Gert-Dieter Ulferts wird seine ehrenamtliche Tätigkeit im Vorstand des Museumsverbandes Thüringen e. V. weiterhin fortsetzen. (Foto: MVT)



Die Kunsthistorikerin Annette Ludwig übernahm zum 1. Februar 2022 die Verantwortung für die 21 Museen der Stiftung. Sie arbeitete zuvor als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin an verschiedenen Museen und Archiven, zuletzt im Kunst- und Skulpturenmuseum in Heilbronn. Sie bewegte sich in ihren Projekten an den Schnittstellen Malerei, Grafik, Bildhauerei und Architektur. Mit ihrer an der Universität Karlsruhe (TH) vorgelegten Dissertation über die Architekten-Brüder Rasch legte sie einen neuen Beitrag zum Bauen und Wohnen der 1920er-Jahre vor. Die intensive Auseinandersetzung mit der Architekturgeschichte, die sie auch in der Lehre vermittelt, prägten ihren praktischen Umgang mit dem projektierten Neubau für das Gutenberg-Museum.

(Foto: Hannes Bertram, © Klassik Stiftung Weimar)



Auf die vakante Direktionsstelle der Schlösser, Gärten und Bauten der Klassik Stiftung Weimar wurde vom Stiftungsrat die Architektin und Spezialistin für das Bauen in historischer Umgebung Friederike von Rosenberg berufen. Sie hat zahlreiche hochkarätige und komplexe Bauprojekte mit nationaler wie internationaler Bedeutung verantwortet. Unter Leitung von Rosenbergs wurden unter anderem die Sanierung der Gemäldegalerie Alter Meister im Dresdner Zwinger geplant sowie die Neukonzeption und der Umbau des Militärhistorischen Museums Dresden des US-amerikanischen Stararchitekten Daniel Libeskind realisiert.

(Foto: Hannes Bertram, © Klassik Stiftung Weimar)



Zum Leiter für digitale Transformation und Innovationsmanagement wurde der gelernte Physiker Dirk Wintergrün berufen. Die Schaffung der Direktion Digitale Transformation gilt als Signal für die große Bedeutung, die die Klassik Stiftung dem digitalen Wandel beimisst. Konkrete Projekte wurden allerdings bei der Jahrespressekonferenz noch nicht vorgestellt. Wintergrün sagte, es gebe zwar in den einzelnen Abteilungen bereits gute digitale Angebote. Sie müssten nun aber „zu einer gemeinsamen Erzählung“ zusammengebunden werden.

(Foto: Hannes Bertram, © Klassik Stiftung Weimar)



## Durch MINT zu den Sternen

Erreichbar ist sie natürlich auch mit dem eigenen Fahrzeug oder per Bus, aber wer den Fußmarsch vom Umweltbahnhof Sonneberg aus nicht scheut, gelangt nach spätestens einer Stunde auf den 635 Meter hohen Erbisbühl im Stadtteil Neufang und erblickt ein komplett mit Aluminium verkleidetes Gebäudeensemble mit sieben Kuppeln – die Sternwarte Sonneberg.

Hier begann 1925, also vor fast 100 Jahren, der Sonneberger Astronom Cuno Hoffmeister mit der systematischen Beobachtung des Sternenhimmels, um ganz besondere, sogenannte veränderliche Sterne zu entdecken. Er und seine Mitarbeiter fertigten fast 300.000 Fotografien des Sternenhimmels an. Dieser auch heute noch bedeutende wissenschaftliche Fundus ist der weltweit zweitgrößte seiner Art.

### Astronomiemuseum

Obwohl neben der wissenschaftlichen Arbeit der Kontakt zur astronomieinteressierten Öffentlichkeit schon immer eine wichtige Rolle spielte, gelang es erst nach der Wende im Zuge einer neuen Konzeption das Astronomiemuseum einzurichten. Die 1998 eröffneten Ausstellungsräume befinden sich im ältesten Gebäude der Sternwarte. Bei Führungen werden neben dem weitläufigen Gelände aber auch weitere Gebäude mit ihren in den Kuppeln installierten Teleskopen genutzt. Seit 2016 betreut der Astronomiemuseum e. V. das Museum und wird dabei von Stadt und Landkreis Sonneberg finanziell unterstützt, während die übrigen Gebäude von der 4pi Systeme GmbH genutzt werden, die die Sternwarte

2004 durch Erbpacht vor der Schließung bewahrte.

Das Astronomiemuseum versteht sich vornehmlich als Bildungsstätte für Jung und Alt mit allen Themen rund um das Weltall und die Raumfahrt. Schwerpunkte sind Sternbilder, Planeten und ihre Monde, Sonne und Sterne bis hin zu Schwarzen Löchern und Galaxien, wie auch technische Aspekte der astronomischen Beobachtung und der Raumfahrt. Eine spezielle Ausstellung mit über 100 Exemplaren verschiedenster Herkunft widmet sich den Meteoriten, und auch die Historie der Sternwarte Sonneberg wird nachgezeichnet.

Zusätzlich lädt das Astronomiemuseum zu nächtlichen Streifzügen am Sternenhimmel ein. Bei klarem Himmel kann man mit den großen Teleskopen der Sternwarte den Mond und die jeweils sichtbaren Planeten bestaunen oder sich zu fernen Kugelsternhaufen oder auffälligen Galaxien entführen lassen. Dabei spielt die etwas abgelegene Lage der Sternwarte



Teilansicht des Geländes der Sternwarte Sonneberg mit der SkyPole-Peilanlage. Das hinterste Gebäude beherbergt das Astronomiemuseum. (Foto: Denise Böhm-Schweitzer)

eine vorteilhafte Rolle: der Himmel ist viel dunkler als ihn die meisten Besucher von ihrer städtischen, meist viel zu üppig beleuchteten Heimat her kennen. Verschiedene Installationen auf dem Gelände der Sternwarte laden ein zur selbstständigen Erkundung des Himmels. Ein in Sonneberg entwickeltes und patentiertes Peilsystem namens „SkyPole“ erleichtert dabei die Orientierung deutlich.

### MINT-freundliche Stadt Sonneberg

Als sich Sonneberg Mitte 2017 zur „MINT-freundlichen Stadt“ erklärte und nach Partnern suchte, hob das Team des Astronomiemuseums sofort die

Hand. Dieses Interesse ist leicht einzusehen, treffen doch im Themenkomplex Astronomie praktisch alle einzelnen Disziplinen wie **M**athematik, **I**nformatik, **N**aturwissenschaften und **T**echnik zusammen. Und umgekehrt ist es die Magie des gestirnten Himmels, die Faszination der unvorstellbaren Weiten des Alls und der exotischen Himmelskörper oder der Frage nach extraterrestrischem Leben, die viele Menschen, insbesondere Kinder und Jugendliche zur Astronomie und damit zu den Naturwissenschaften führt. Es gilt, am Beispiel der Astronomie Begeisterung für alle MINT-Themen zu entfachen, auch wenn natürlich nicht jeder Astronom werden kann. Durch die zunehmende Digitalisierung unserer Gesellschaft spielen die MINT-Fächer eine immer wichtigere Rolle, der gegenwärtige Fachkräftemangel spiegelt dies wider.

### MINT-Cluster

Die MINT-Aktivitäten der Stadt Sonneberg erhielten einen gehörigen Schub durch ein ab 2021 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes MINT-Cluster unter dem Titel „MINT-SON“. Darunter sind neben der Stadt Sonneberg der Förderverein der SBBS, der Staatlichen Berufsbildenden Schule Sonneberg, und der Astronomiemuseum e. V. als direkte sowie die 4pi Systeme GmbH als assoziierter Partner vereint. Ziel des zu einhundert Prozent bundesfinanzierten MINT-Clusters ist es, Kinder und Jugendliche, insbesondere auch Mädchen, zwischen zehn und 16 Jahren außerschulisch an MINT-Themen heranzuführen.

Während die SBBS die Themen Wasserstoff, Umwelt, Robotik und FabLab – eine offene Werkstatt, in der Schüler an neue Technologien herangeführt werden – besetzt, bietet das Astronomie-



Wandertag zur Sternwarte. Demonstration eines Solarkochers. (Foto: Thomas Müller)

museum verschiedene Themenschwerpunkte um Teleskope, Beobachten, Messen, Solarenergie und Raketenbau an. Durch die Bundesförderung konnte das Astronomiemuseum überdies ein spezielles Sonnenteleskop erwerben, mit dessen Hilfe die aktuell zunehmende Sonnenaktivität hervorragend verfolgt werden kann.

Im vergangenen Jahr wurde das MINT-Cluster den Förder-, Regel- und Gemeinschaftsschulen sowie Gymnasien der Region vorgestellt: in der langen Hofpause waren verschiedene Gerätschaften auf dem Schulhof aufgebaut, um Schüler und Lehrer anzulocken und über Flyer genauer zu informieren. Sofortige Resonanz fand das Angebot, Schulklassen einen über das Projekt finanzierten Wandertag zur Sternwarte zu ermöglichen: nach einer Führung durch das Astronomiemuseum und einem Rundgang durch die Sternwarte werden bei geeignetem Wetter die Sonne beobachtet und der Einsatz eines großen Solarkochers demonstriert – oder bei Regen im Hörsaal des Museums z. B. das Planetensystem oder Meteorite vorgestellt.

Im Herbst 2021 startete ein AstroMINT-Club mit gut zehn Schülern aus den Klassen 5 bis 9, die in wöchentlichen Treffs Schritt für Schritt jeweils ein kleines, aber leistungsfähiges Teleskop bastelten. Sofern es das Wetter zuließ, wurde der Club-Abend aber vorrangig zum Beobachten genutzt. So lernten die Schüler sich am Sternenhimmel zu orientieren und mit größeren Teleskopen zu beobachten. Besonderen Spaß bereitet Kindern auch immer wieder der Bau von kleinen Feststoffraketen, die dann gestartet werden können, bis zu etwa 50 Meter hochfliegen und schließlich am Fallschirm landen.



Vorstellung des MINT-Projekts mit Solarkocher, Sonnenteleskop, Tesla-Spule und Raketenab-schussrampe am Gymnasium Sonneberg. (Foto: Thomas Müller)

Eine zweite Schiene der MINT-Aktivitäten des Astronomiemuseums bilden Vorträge vor großem Publikum. So konnte im März 2022 Professor Harald Lesch mit einem Vortrag gut 500 Zuschauer, vornehmlich Schüler der Zielgruppe, begeistern. Im Juni präsentierte Professor Peter Scharff von der TU Ilmenau einen eindrucksvollen Chemie-Vortrag. Diese Vortragsserie wird im Projekt bis Ende 2023 fortgesetzt werden.

Die MINT-Aktivitäten hätten ohne die Pandemie-Einschränkungen deutlich umfangreicher ausfallen können. Problematisch ist auch der informatorische Kontakt zu den Schülern, der ohne engagierte und interessierte Lehrer schwer zustande kommt. Dennoch sehen wir optimistisch auf die verbleibende Zeit des Projekts, dessen neue Strukturen auch danach weiterwirken werden.

Peter Kroll

## Regional verbunden – Der MuseumsNetzwerk Süd e. V. will die Südthüringer Museen stärken

Man möchte meinen: Was lange währt, wird endlich gut. Bereits im September 2020 wurde er gegründet, der MuseumsNetzwerk Süd e. V. (MNS). Der Zusammenschluss mehrerer Museen und Museumsträger dient dem Zweck, die Museumslandschaft im Landkreis Hildburghausen qualitativ und im Sinne der im Auftrag des Freistaates Thüringen 2015 erarbeiteten Kulturentwicklungskonzeption weiterzuentwickeln. Der Verein wird durch die Thüringer Staatskanzlei institutionell gefördert.

Gründungsmitglieder des MuseumsNetzwerk Süd e. V. sind der Landkreis Hildburghausen, die Städte Heldburg, Hildburghausen, Römhild und Schleusingen, ferner der Hennebergisch-Fränkische Geschichtsverein e. V. sowie der Trägerverein Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg e. V. Mitglieds Museen sind das Deutsche Burgenmuseum

Veste Heldburg (DBM), das Hennebergische Museum Kloster Veßra, das Museum Schloss „Glücksburg“ in Römhild, das Naturhistorische Museum Schloss Bertholdsburg Schleusingen (NHMS) sowie das Stadtmuseum Hildburghausen.

### Ein holpriger Start

Die Umstände der Coronapandemie führten jedoch dazu, dass der Vereinsgründung keine unmittelbaren Taten folgen konnten. Allzu sehr banden die Herausforderungen der pandemischen Krise die Kräfte der Museumsmitarbeiter\*innen und zwangen sie dazu, sich zunächst auf den Betrieb im eigenen Haus zu konzentrieren. Ende 2021 war die Geschäftsführung geklärt, ein Antrag auf institutionelle Förderung bei der Thüringer Staatskanzlei eingereicht und ein Büro in Schleusingen angemietet. Im Frühjahr 2022 konnten drei Mitarbeiter\*innen eingestellt werden: Julia Böhler als Netzwerkerin, Karin Labrens und Nils G. Damhuis als Museumspädagog\*innen. Zur Besorgung der Verwaltungsangelegenheiten hat sich Rita Happ bereiterklärt. Wie auch der Geschäftsführer des Vereins, Dr. Janis Witowski, arbeitet die Verwaltungsangestellte hauptberuflich im Naturhistorischen Museum Schloss Bertholdsburg.

### Geschäftsstelle in Schleusingen

Um die Dienstwege zwischen Geschäftsführung und Mitarbeitenden kurz zu halten, wurde die Ge-



Eröffnung der Geschäftsstelle in Schleusingen mit den Mitarbeiter\*innen des MuseumsNetzwerkes Süd e. V.: (v.l.n.r.) Netzwerkerin Julia Böhler, Museumspädagoge Nils Damhuis, Geschäftsführer Dr. Janis Witowski, Verwaltungsmitarbeiterin Rita Happ. (Foto: Tim Pechauf, Landratsamt Hildburghausen)

schäftsstelle in Schleusingen eingerichtet. Seit Juni befindet sich diese in der Kirchstraße 18, direkt in der Innenstadt. Der Entscheidung, die operative Schaltzentrale nicht in den Räumlichkeiten eines der Mitgliedsmuseen, sondern in einem eigenen Gebäude unterzubringen, lagen nicht nur pragmatische Überlegungen zugrunde. In ihr liegt eine symbolische Botschaft: Personal und Ausstattung des MNS steht jeder Mitgliedseinrichtung gleichermaßen zur Verfügung.

### **Bedarfe ermitteln und Kooperationen ausbauen**

Die vordringliche Aufgabe des MNS besteht darin, die museale Kulturarbeit im ländlichen Raum zu fördern. Konkret erreicht werden soll dies in den Bereichen Museumspädagogik, Öffentlichkeitsarbeit/Marketing und Projekt- und Weiterbildungsförderung.

Wie vielfältig die Museumslandschaft im Landkreis Hildburghausen ist, erlebt das Netzwerk-Team beim Besuch und Kennenlernen der einzelnen Häuser. Dabei gilt es zu erfahren, wie die Einrichtungen strukturiert sind, wie das Museum am jeweiligen Ort funktioniert, welches die Wünsche, Hürden und die nötigen Bedürfnisse sind, um die alltägliche Museumsarbeit realisieren zu können. Was braucht ein Museum von heute? Am Beginn der Netzwerkarbeit dürfen Wünsche und Ideen in jeglicher Größenordnung geäußert werden. Dabei ist es an Netzwerkerin Julia Böhler diese Bedarfe zu bündeln und in mögliche Handlungen umzusetzen – für alle Mitgliedsmuseen gleichermaßen, fair und gerecht verteilt.

Ziel ist es, ein gemeinsames Miteinander und sinnvolle Synergien zu schaffen. Dies soll in Form

von gemeinschaftlichen Projekten und Aktionen umgesetzt werden, um beispielsweise auch die Wahrnehmung der einzelnen Häuser nach außen auszubauen oder zu stärken. Dabei wird künftig eine Vereinswebseite ([www.museumsnetzwerk-sued.de](http://www.museumsnetzwerk-sued.de)) sowie die Pflege bereits vorhandener Social Media-Kanäle behilflich sein. Gerade Museen, die keine eigene Website oder Accounts in den sozialen Medien besitzen, profitieren vom Netzwerk und erschließen neue Zielgruppen.

Bei einem ersten Koordinierungstreffen Anfang Juli 2022 konnten bereits einige Bedarfe ermittelt werden. So sind allen Häusern Personalengpässe gemein. Kleine Teams bestreiten die vielfältigen Aufgaben des Museums und nicht selten werden Vermittlungs- und Kreativangebote von Direktor\*innen in Personalunion übernommen. Mit zwei vereinseigenen Museumspädagog\*innen, die für alle Mitgliedsmuseen mobil im Einsatz sind, wird den fehlenden Kapazitäten aktiv entgegengewirkt. So konnten schon mehrere Kooperationsveranstaltungen mit bis zu drei Schulklassen durchgeführt werden. Ein Angebot, das auf Nachfrage stößt und welches es weiter auszubauen gilt.

### **Museumspädagogische Angebote stärken**

Zwei Museumspädagog\*innen stehen den Mitgliedsmuseen zur Seite. Das Deutsche Burgenmuseum (DBM) besaß bis dahin keine personelle Unterstützung in der Museumspädagogik. Netzwerkpädagoge Nils Damhuis ist nun für die Konzeption und Durchführung von museumspädagogischen Angeboten auf der Heldburg verantwortlich und hat bereits eine Kinderführung durch die Dauerausstellung des Museums entwickelt. Das Angebot nehmen

Kinder aus Kitas und Schulen dankbar an. Innerhalb von drei Monaten konnten mit Unterstützung von Nils Damhuis 16 museumspädagogische Programme im DBM umgesetzt werden. In einem zweiten Schritt sollen in Zusammenarbeit mit Museumsleiterin Dr. Adina Rösch und Netzwerkerin Julia Böhler Fördermittel zur Ausgestaltung neuer Raumkapazitäten für Vermittlungsangebote akquiriert werden.

Mit Karin Labrens wurde im Juli 2022 die zweite Museumspädagogin des MNS eingestellt. Sie unterstützt derzeit die im NHMS tätige Museumspädagogin Daniela Meiß. Karin Labrens hat bereits



Karin Labrens bei einer Ferienveranstaltung im Naturhistorischen Museum in Schleusingen. (Foto: Daniela Meiß, Naturhistorisches Museums Schloss Bertholdsburg)

bei zwölf museumspädagogischen Angeboten mitgewirkt. Weitere Programme sowie die Erstellung lehrplanausgerichteter Angebote für verschiedene Klassenstufen folgen. Auch erste Ideen zur Neugestaltung des Museumspädagogischen Kabinetts auf Schloss Bertholdsburg wurden erarbeitet.

Wie groß der Bedarf an einer altersgerechten Vermittlung musealer Inhalte ist, zeigen die zahlreichen Anfragen und Buchungen. Die Museumspädagogik aktiv auszugestalten, ist das Angebot des Netzwerkes an seine Mitgliedsmuseen, die jetzt ein bisschen „größer denken“ dürfen. Dabei ist das Vermittlungsangebot nicht nur auf Kindergruppen und Schulklassen begrenzt: Auch Tagesreisende und Erwachsenengruppen dürfen sich ebenso wie Bewohner\*innen aus Pflege- und Senioreneinrichtungen eingeladen fühlen, die Angebote zu nutzen. Dem MNS obliegt es weiterführend die jeweiligen Programme aktiv zu bewerben, Kontakte mit Bildungs- und Kultureinrichtungen zu knüpfen und regionale Kooperationspartner zu gewinnen. Die ersten Gespräche dazu sind geführt.

### Perspektiven für die Zukunft

Aktuell sind fünf Museen aus dem Landkreis Hildburghausen durch das MNS miteinander verbunden. Mit der Namenswahl MuseumsNetzwerk Süd wollten die Gründungsmitglieder den Verein bewusst für Mitgliedsmuseen aus angrenzenden Landkreisen offenhalten. Diesen universelleren Blickwinkel werden wir beibehalten; es bedarf jedoch einer gewissen Konsolidierungsphase, ehe ernsthaft über Neuaufnahmen nachgedacht werden kann.

Janis Witowski und Julia Böhler

## Bericht des Vorstandes zum Verbandsjahr 2021/2022

### Rede des Präsidenten zum Verbandstag im September 2022



**„Holzhacken ist deshalb so beliebt, weil man bei dieser Tätigkeit den Erfolg sofort sieht.“**

Liebe Frau Staatssekretärin Beer,  
sehr geehrter Frau Kraffzick,  
lieber Herr Dr. Adlung,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Dieses Albert Einstein zugesprochene Zitat möchte ich heute nicht etwa deshalb an den Beginn meines Jahresrückblickes stellen, weil wir uns hier in der Nähe des Thüringer Waldes befinden. Vielmehr passt es nach all den Sonderaufgaben des vergangenen Jahres zum Empfinden der Vorstandsmitglieder, und sicher auch vieler Kolleginnen und Kollegen, die nebenbei beständig auf der Suche waren nach der Zeit für die regulären Tagesaufgaben, die in ihren Museen auf sie warteten.

Irgendwie erklomm einen in den letzten Monaten regelmäßig das Gefühl, dass man, sowie eine kulturelle Baustelle mit Mühe und Not wiederhergerichtet werden konnte, wie aus dem Nichts drei weitere auftauchten und alles wieder von vorn begann.

Kurzum, der Eindruck eines sich verfestigenden Krisenmodus ließ sich kaum vermeiden. Dabei, und dies wird bei einer genaueren Betrachtung schnell klar, handelte es sich vielmehr um diverse, sich teilweise überlagernde Krisenmodi. Zur Coronakrise kam im Februar die Ukraine-Krise, welche wiederum die bevorstehende Energiekrise zur Folge haben wird, die uns wohl fast unvermeidlich in eine Haus-

haltskrise manövrieren wird, deren Ausmaße bereits jetzt allen öffentlichen Finanzverwahrerinnen das Grau ins Haupthaar zu treiben droht.

Natürlich ging und geht all dies nicht spurlos an den Thüringer Museen vorbei. Während sich die Kultur teils etwas schneller, teils doch sehr langsam von den Folgen der Pandemie erholte, folgte mit Russlands Angriff auf sein westliches Nachbarland ein neuer Schock. Während wir im Vorstand noch über die auslaufenden Coronaverordnungen diskutierten, stand bereits die Frage nach sinnvollen Hilfsmaßnahmen für die ukrainischen Kolleginnen und Kollegen als neue Aufgabe im Fokus. Und so rückte dieses Thema auch bei der deutschlandweiten Eröffnung des 45. Internationalen Museumstages am 15. Mai 2022 in den Vordergrund der Reden und Diskussionen. In diesem Zusammenhang erinnerte auf Schloß Burgk nicht nur Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow, der als Präsident des Bundesrates die Schirmherrschaft für den Aktionstag übernommen hatte, daran, dass in Zeiten des Krieges neben den Menschen immer auch die Kultur eines besonderen Schutzes bedürfe. In diesem Sinne zeigten sich viele Thüringer Museen auf ganz verschiedene Arten überaus hilfsbereit.

Im Vorfeld des IMT ist der Verband neue Wege gegangen, um die Vielfalt seiner Mitglieder virtuell noch sichtbarer zu machen. So haben wir erstmals Videos für die Verbreitung in den sozialen Medien in Auftrag gegeben. In acht Filmen kommen dabei wissenschaftliche Volontärinnen und Volontäre aus Thüringer Museen zu Wort. In Interviews geben sie sinnbildlich den roten Faden von Museum

zu Museum weiter, weisen auf die Besonderheiten „ihrer“ Häuser hin und stellen ihre Lieblingsobjekte vor.

Überhaupt zählten Digitalisierung und Digitalität erneut zu den zentralen Themen im vergangenen Jahr. Die digitale Transformation erfasst inzwischen alle Bereiche der Museumsarbeit, der Umfang und das Ausmaß variieren in den Thüringer Museen jedoch stark. Der Digitalbeirat erarbeitete deshalb in Abstimmung mit der Thüringer Staatskanzlei und der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek einen Fragenkatalog, der den Status quo der Digitalisierung und Digitalität der Thüringer Museen erfassen sollte. Die Ergebnisse der Umfragen werden die Sprecher des Beirates heute Nachmittag noch ausführlich vorstellen. Doch vorab sei schon einmal festgehalten, dass, obwohl das Interesse an der Thematik durchaus vorhanden ist und immerhin ein Drittel aller Museen in den sozialen Netzwerken in irgendeiner Form

vertreten sind, nicht selten noch immer veraltete Technik oder ein unzureichendes Datennetz den Ausbau der Aktivitäten erschweren.

Dennoch geht die Arbeit auf diesem Feld stetig weiter voran. Das Digitalisierungsteam an der Thüringer Landesbibliothek übernahm für den Museumsverband Thüringen im Berichtszeitraum in 22 Museen umfangreichere Schulungen bzw. Neueinführungen von digiCULT.web, unter anderem im Thüringer Museum Eisenach, in den Schlossmuseen in Arnstadt und Sondershausen, den Städtischen Museen Nordhausen, dem Haus der Weimarer Republik und der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten. Hinzu kamen Beratungsgespräche zur Digitalisierung und Inventarisierung unter anderem im Opfermoor Vogtei, dem Museum für Angewandte Kunst Gera, dem Grenzmuseum Schiffersgrund oder dem Historischen Glasapparatmuseum Cursdorf.

Aktuell nutzen nun 120 Thüringer Museen, 35 Uni-Sammlungen sowie einige weitere Institutionen wie der Heimatbund Thüringen e. V. oder das Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie digiCULT.web. Neu hinzugekommen sind zwei weitere Erfassungsmasken zur Medizinhistorik sowie zur Ur- und Frühgeschichte.

Größere Fotoaufträge übernahm das Digitalisierungsteam unter anderem im Neuen Schloss Rauenstein, Schloss Heringen, dem Deutschen Gartenbaumuseum Erfurt, den Mühlhäuser Museen, im Museum Schloß Burgk, dem Residenzschloss Altenburg sowie der Echten Nordhäuser Traditionsbrennerei. Abgeschlossen werden konnten die Datenmigrationen von Bestandsgruppen im Thüringer Landesmuseum Schloss Heidecksburg (Bestand Schlossmuseum) und im Naturhistorischen Museum Schloss Bertholdsburg Schleusingen (Bestand Regionalgeschichte).



Die wissenschaftlichen Volontärinnen und Volontäre präsentieren in den von Jacob Schröter und Paul-Philipp Braun produzierten Kurzfilme ihr Museum. (Screenshot: MVT)

Die Digitalisierung war auch einer der Schwerpunkte der gemeinsamen Vorstandssitzung mit dem Hessischen Museumsverband e. V. am 6. und 7. Juli 2022 in Mühlhausen. Hier fand ein wirklich reger Austausch zwischen den Vertreterinnen und Vertretern beider Bundesländer statt, der den regelmäßigen Treffen wieder neuen Schwung verleihen konnte. Von hessischer Seite war man zudem insbesondere an den Thüringer Erfahrungen im Bereich der Provenienzforschung interessiert. Dies lag nicht zuletzt auch an der bundesweiten Aufmerksamkeit, welche wenige Wochen zuvor unsere gemeinsam mit dem Thüringer Landesbeauftragten für die Aufarbeitung der SED-Diktatur organisierte Tagung im Thüringer Landesmuseum auf der Heidecksburg erregt hatte. Rund 100 Gäste waren dazu am 4. April 2022 nach Rudolstadt gekommen, um sich über Grundlagen, Hintergründe und Vermittlung der Forschungen zu

- NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut,
- Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR sowie
- Sammlungen aus kolonialen Kontexten auszutauschen.

Unter anderem war mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, dessen hauptamtlicher Vorstand Prof. Dr. Gilbert Lupfer auch den Eröffnungsvortrag hielt, der wichtigste Fördermittelgeber für Provenienzforschung in der Bundesrepublik vertreten. Weitere Gäste kamen etwa aus Leipzig, Hamburg, Lübeck, Göttingen und Würzburg und natürlich aus allen Teilen Thüringens. Vertreten waren zudem die Museumsverbände Brandenburg, Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen.

Während der Tagung fokussierten sich die Diskussionen unter anderem auf die Frage nach den bislang fehlenden rechtlich verbindlichen Grundlagen für Restitutionsen. Lediglich für Fälle von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut ist dies



Fotoaufbau bei den professionellen Fotoaufnahmen durch das Digitalisierungsteam. (Foto: Marcus Rebhan, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Landes- und Universitätsbibliothek Jena)



Hessische und thüringer Kollegen zur gemeinsamen Stadtführung in Mühlhausen im Vorfeld der gemeinsamen Sitzung. (Foto: MVT)

über die Washingtoner Prinzipien geregelt, die allerdings als soft law rechtlich nicht bindend sind. Im Gegensatz dazu fehlt es nach dem Auslaufen der Fristen für die Anspruchsanmeldungen im Bereich der SBZ- und DDR-Entziehungen an vergleichbaren Regelungen bzw. Empfehlungen. Aber auch für die mögliche Restitution von Sammlungen aus kolonialen Kontexten existieren bislang keine allgemeinverbindlichen rechtlichen Regelungen. Damit liegt die Entscheidung, ob eine Restitution oder eine andere Form der gerechten und fairen Lösung im Falle eines nachgewiesenen Unrechtskontextes ausgehandelt werden soll, beim Träger des Museums, wobei dieser sich weiterhin in der prekären Lage befindet, bei all dem juristisch auf sehr wackligem Untergrund zu agieren. In all diesen Fällen ist es Sache von Politik und Justiz, einheitliche Regelungen zu schaffen.

Für Thüringen besteht nach ersten Erhebungen der Koordinierungsstelle des Museumsverbandes Forschungsbedarf bei rund 90% aller Thüringer Museen bezogen auf NS-Raubgut, 50% in Bezug auf koloniale Kontexte und fast 100% bei unrechtmäßig in der SBZ oder der DDR entzogenen Objekten. Dennoch kann aufgrund der personellen und finanziellen Situation in der überwiegenden Anzahl von Museen mittelfristig nicht damit gerechnet werden, dass neben den alltäglichen Aufgaben die für eine systematische Provenienzforschung kontinuierliche Arbeit betrieben werden kann. Will man also Erfolge erzielen, ist externe Unterstützung notwendig. Es geht dabei um die projektbezogene Rekrutierung zusätzlichen wissenschaftlichen Personals. Zudem hat sich die Provenienzforschung zu einer Disziplin entwickelt, für die vermehrt Spezialistinnen und Spezialisten ausgebildet werden. Es ist daher zu empfehlen, diese Aufgabe auch an entsprechend qualifiziertes Personal zu übertragen. Es sollte al-

lerdings davon ausgegangen werden, dass auch in Zukunft Provenienzforschung Teil der musealen Routine und der kustodischen Aufgaben bleibt.

Daraus folgt, dass insbesondere bei der Koordinierungsstelle des Museumsverbandes ausreichend Kapazitäten für die Entwicklung von Förderanträgen bzw. Unterstützung bei Ausformulierung und Durchsetzung von entsprechenden Projekten geschaffen werden müssen. Die Landespolitik sollte zudem für ein günstiges Klima und gewissermaßen ein offenes Ohr des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste (DZK) für Anträge aus Thüringen sorgen. Es wäre darüber hinaus für Fortschritte auf diesem Gebiet überaus hilfreich, wenn der Freistaat einen finanziellen Fonds auflegte, der Mittel für die Bereitstellung von Eigenanteilen vorhält, wenn finanzschwache Träger diese nicht aufbringen könnten und daran ein Antrag zu scheitern drohte.

Ansporn ist uns dabei ein Blick auf bisherige Erfolge: Als Beispielprojekte können die Häuser dienen, bei denen erfolgreich Erstchecks stattgefunden haben. Bisher gab es in Thüringen einen Erstcheck zu NS-verfolgungsbedingtem Kulturgut in

- Stadtmuseum Camburg
- Staatliche Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz
- Städtische Museen Nordhausen
- Museum642 – Pöbnecker Stadtgeschichte.

Zu Objekten und Sammlungen aus kolonialen Kontexten gab es das Projekt „Starthilfe für Thüringer Museen“ mit den vier Museen:

- Lindenau-Museum Altenburg
- Schloss- und Spielkartenmuseum Altenburg
- Schlossmuseum Sondershausen
- Stadtmuseum Saalfeld im Franziskanerkloster.

Inzwischen ist ein „Netzwerk Provenienzforschung“ auf den Weg gebracht, in dem größere Einrichtungen wie die Klassik Stiftung Weimar und die Stiftung

Schloss Friedenstein Gotha aufgrund ihrer Erfahrung mit dem Aufgabenfeld kleinere Häuser unterstützen.

Wie bei allen anderen Themenbereichen ist auch hier die Geschäftsstelle des MVT koordinierend tätig geworden. Allerdings blieb die Arbeit der Kolleginnen in der ersten Hälfte des Berichtszeitraums immer noch maßgeblich von den Auswirkungen der Pandemie geprägt. Erst mit dem späten Frühjahr entspannte sich die Lage und viele Vor-Ort-Termine waren wieder möglich. Unter anderem konnten die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle in Camburg, Geraberg, Heringen, Hohenleuben, Ingersleben, Lehesten, Ohrdruf, Ranis, Rauenstein, Reitzengeschwenda, Römhild, Schleusingen, Sonneberg, Tannroda, Kloster Veßra, Weida oder Ziegenrück zu Fragen rund um die Themen Depotplanung, Konservierung, Restaurierung, Leihverkehr, Fördermöglichkeiten oder auch Entsammeln Hilfestellung leisten. Hinzu kamen Erstberatungen für den Förderverein Schloss und Park Reinhardsbrunn e. V., das Alfi Museum in Kaltennordheim, das Teppichmuseum Münchenbernsdorf oder das Karnevalsmuseum in Wasungen.

Besonders intensiv gestaltete sich im vergangenen Jahr die Zusammenarbeit mit der Osterburg Weida und dem neu gegründeten Netzwerk Schieferpark. Hier sind 13 Museen innerhalb eines Vereins über Durchführungs- bzw. Kooperationsvereinbarungen verbunden. Das Museum für Glaskunst Lauscha wird seit Mai 2022 von einem Beirat unterstützt, dem die Museumsberatung mit Gaststatus angegliedert ist.

Auch die Zusammenarbeit mit der Thüringer Tourismus GmbH konnte intensiviert und Arbeitsbereiche von gemeinsamem Interesse definiert werden. Im August und September haben zum Beispiel Weiterbildungen bzw. Workshops zum Thema

„Museen und Busreisen“ stattgefunden; weitere für Touristiker und Museen gleichermaßen relevante Themenfelder sollen folgen.

Gut angenommen wurde die offene Museumsberatung, welche 14-tägig online stattfindet. Themen waren bisher unter anderem Provenienzforschung, Bildrechte in der Museumspraxis oder die Erstchecks. Auch das Weiterbildungsangebot für das Landesvolontariatsprogramm wurde zum Großteil online durchgeführt. Gerade bei den Volontärinnen und Volontären sind jedoch Präsenzveranstaltungen zur Vernetzung und zum Austausch besonders wichtig. Es ist deshalb gut, dass die neuen Museumskolleginnen und -kollegen nach der Aufhebung der Beschränkungen nun endlich die Thüringer Museumslandschaft wieder in all ihren Facetten in der Realität erleben können.



Museumsberaterin Juana Künne bei einer Beratung mit Museumsleiterin Rebecca Braun im Stadtmuseum Camburg (Foto: MVT)

Neben all dem wurden drei neue Ausgaben der Thüringer Museumshefte auf den Weg gebracht und 12 Museumsbriefe versandt. Allen Beteiligten möchte ich hierfür meinen ganz herzlichen Dank aussprechen! Insbesondere auch die Organisation und Umsetzung der beiden Großprojekte (IMT und Tagung Provenienzforschung) haben viel Kraft gekostet. Doch die Ergebnisse können sich vor allem dank der Arbeit der Geschäftsstelle ohne Frage sehen lassen.

Danken möchte ich auch den Mitgliedern des Vorstandes, die sich ehrenamtlich weit über die monatlichen Sitzungen hinaus für unsere Museen engagiert haben. Sei es als Regionalverantwortliche, sei es als Fachexperten oder Beiräte, sei es als Redakteure der Museumshefte oder in den Arbeitskreisen. Doch vor allem möchte ich den beiden besten Vizepräsidenten danken, die man haben kann. Franziska Zschäck, Dr. Roland Krischke und ich waren uns bei all der Arbeit im Präsidium des MVT in einem Maße einig, wie man es selten erleben darf. Bessere Mitstreiter kann man sich nicht wünschen und so war mir jedes Treffen, jedes Telefonat (und wir haben uns viel getroffen und viel telefoniert in den vergangenen drei Jahren) bald schon kein Ehrenamt mehr, sondern eine Zusammenkunft mit guten Freunden. Der von uns in Pandemiezeiten eingeführte, wöchentliche digitale Jour fixe von Präsidium und Geschäftsstelle wurde beibehalten und ist heute ein wichtiges Instrument der Kommunikation beider Gremien.

Wenn ich heute nun meinen letzten Bericht als Präsident des MVT vortragen durfte und mich damit im Zuge meines anstehenden beruflichen Wechsels nach Wittenberg auch von diesem Amt verabschiede, so kann ich dies beruhigt tun im Wissen, dass mit Dr. Roland Krischke einer der erfahrensten

Museumsmacher des Freistaats das Amt bis zur regulären Neuwahl des Vorstandes im kommenden Jahr übernimmt. Ihm zur Seite stehen bis dahin Franziska Zschäck als bewährte 1. Vizepräsidentin und Prof. Dr. Timo Mappes als satzungsgemäß vom Vorstand – im Übrigen einstimmig – gewähltem 2. Vizepräsidenten.

Euch und dem gesamten Vorstand sowie der Geschäftsstelle wünsche ich alles Gute, danke für die hervorragende Zusammenarbeit und verabschiede mich mit allen guten Wünschen!

Die ersten Vorhaben des Vorstandes für 2023 sind bereits formuliert. So wird im kommenden Verbandsjahr u. a. ein Entwurf für ein neues Museumsentwicklungskonzept erarbeitet und damit bald das bereits vierte Strategiepapier in Folge für die Thüringer Museen vorliegen. Das Museumsentwicklungskonzept soll dem Thüringer Museumswesen Wege in eine stabile Zukunft weisen, in der ihm eine wichtige Rolle als Kulturträger zukommt. Wir möchten den Entwurf desselben deshalb gemeinsam mit Ihnen diskutieren. Für die Erarbeitung benötigen wir jedoch zuvor Ihre Unterstützung. Wir werden den Ihnen bereits bekannten Umfragebogen für die statistische Erhebung nach aktuellem Stand anpassen und Ihnen zukommen lassen. Ihre Antworten sind wichtig um die Weichen für die zehn kommenden Jahre zu stellen. Eine Vorstellung des Stimmungsbildes ist für Anfang 2023 geplant.

Im Januar 2022 erarbeitete der Vorstand als Diskussionsgrundlage ein Leitbild für den Museumsverband Thüringen e. V. Es beschreibt die Werte, Normen und Ziele des Verbandes und bildet den Rahmen für dessen strategische Ausrichtung.

Mit großer Sorge betrachtet der Vorstand des MVT die aktuelle Entwicklung im Energiesektor. Aus diesem Grund hat eine Arbeitsgruppe des Vorstan-

des zusammen mit der Geschäftsstelle (Mein Dank geht hier insbesondere an Franziska Zschäck, Sabine Schemmrich, Juana Künne und Prof. Dr. Timo Mappes), der Thüringer Staatskanzlei sowie Fachexpertinnen und Fachexperten (unter anderem von der Klassik Stiftung Weimar) eine Handreichung entwickelt, um das in den Museen bewahrte Kulturgut so gut wie möglich während der drohenden Krise zu schützen. Hierzu sollten Sie alle so bald als möglich mit Ihren Trägern ins Gespräch kommen.

Und auch an dieser Stelle gilt ein Zitat von Max Frisch: „Krise ist ein produktiver Zustand. Man

muss ihm nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.“

Denken Sie bei all dem stets daran, wie viele digitale Innovationen beispielsweise die Pandemie in die Museen gebracht hat! Und wenn auch dies nicht helfen sollte, machen Sie es wie Albert Einstein oder Michel aus Lönneberga und begeben Sie sich zwischendurch zur Entspannung für einige Stunden zum Holzhacken in den Holzschuppen hinterm Haus.

Für den Vorstand  
Thomas T. Müller

## Der Verbandstag 2022 im Schloss Elisabethenburg

Am diesjährigen Veranstaltungsort, der Schlosskirche „Zur Heiligen Dreifaltigkeit“ im Südflügel des Schlosses Elisabethenburg in Meiningen, fanden sich am 15. September zahlreiche Mitglieder des Museumsverbandes Thüringen e. V. sowie Staatssekretärin Tina Beer und Cornelia Kraffzick, Geschäftsführerin der Bürgerdienste der Stadt Meiningen ein. Die ehemalige Wirkungsstätte von Johann Ludwig Bach, welche seit 1982 als Konzertsaal genutzt wird, bot einen feierlichen Rahmen für den 32. Verbandstag des Museumsverbandes Thüringen e. V. (MVT).



Staatssekretärin Tina Beer während des Grußwortes. (Foto: MVT)

Die Grußworte der Gastgeberin Cornelia Kraffzick und Dr. Philipp Adlung, Direktor der Meiningener Museen, beinhalteten den Wunsch, sich in Meiningen und speziell in der Schlosskirche wohlfühlen und aus diesem Empfinden gute Impulse für Gespräche und Beratungen zu ziehen.

Staatssekretärin Tina Beer übernahm im Anschluss das Wort und bestätigte die gute Wahl des Veranstaltungsortes, indem Sie diesen als einen Kulturschatz bezeichnete. Einen besonderen Stellenwert in Ihrer Rede nahm die zu erwartende Gasmangellage im Winter 2022/23 und die sich daraus ergebenden Herausforderungen in der Energieversorgung für die Thüringer Museen ein. Trotz der notwendigen Energieeinsparungen stellte Sie den Schutz des Kulturgutes in den Vordergrund und hob hervor, dass ein frühzeitiger Austausch mit dem jeweiligen Träger angeraten ist.

Im Jahresrückblick des Präsidenten Dr. Thomas T. Müller wurde als umgreifende Klammer des Berichtes das Holzhacken thematisiert, welches nach getaner Arbeit sofort einen Erfolg sichtbar werden lässt. Es passe zur Wahrnehmung des Vorstandes, wenn dieser auf die zurückliegenden Herausforderungen und Aufgaben schaue und sich frage, woher die Zeit für die regulären Aufgaben zu nehmen sei. Das Jahr begann mit der durch die Coronapandemie weiterhin verschärften Situation der Museen. Es setzte sich fort mit dem Krieg in der Ukraine, welcher nun in eine Energiekrise mündet und uns vermutlich in eine Haushaltskrise führen wird, referierte Dr. Thomas T. Müller. Trotz all der genannten Herausforderungen gab es durchaus auch positive Entwicklungen in diesem Jahr: eine Tagung zum Thema „Proveni-

enzforschung in Thüringen“, welche Teilnehmende zum intensiven Austausch anregte. In einem neu gegründeten „Netzwerk Provenienzforschung“ kann dieser Austausch auch im Alltag aufrechterhalten und intensiviert werden. Auch die rege Kommunikation und Verständigung zu Themen von beiderseitigem Interesse beim Jahrestreffen des Verbandes mit dem Hessischen Museumsverband im Juni in Mühlhausen war ein positives Zeichen. In seiner Rede kündigte Dr. Thomas T. Müller an, dass er zum 1. Februar 2023 das Amt als Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten in Wittenberg übernehmen wird und daher sein Amt als Präsident des Museumsverbandes Thüringen mit dem Verbandstag niederlegen würde. Bis zur im Herbst 2023 anstehenden Wahl wird Dr. Roland Krischke, Direktor der Altenburger Museen, das Präsidentenamt übernehmen.

Die folgenden Tagesordnungspunkte umfassten die Entlastung der Revisionskommission, nach dem durch Rita Happ, Verwaltung Naturhistorisches Museum Schloss Bertholdsburg Schleusingen referierten Jahresabschluss, die Vorstellung der Entwürfe des Haushalts- und Stellenplans des Jahres 2023 durch Dr. Gert-Dieter Ulferts sowie die Wahl der Kassenprüferinnen für die neue Amtsperiode. Für das Haushaltsjahr 2022 wurden Rita Happ, Antje Hitzschke, Verwaltungsleiterin der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora sowie Jana Hössner, Verwaltungsleiterin der Meininger Museen, gewählt.

Im 27. Jahr der Verleihung der Bernhard-August-von-Lindenau-Medaille wurde Friederike Böcher, Direktorin des Heinrich-Schütz-Hauses in Bad Köstritz, durch eine von Eva Maria von Máriássy gehaltene kraftvolle und emotionale Laudatio für ihr beeindruckendes Engagement im musealen und ehrenamtlichen Bereich geehrt. Seit inzwischen 23



Die Mitglieder bei der Abstimmung auf dem Verbandstag. (Foto: MVT)

Jahren ist Friederike Böcher als Direktorin und Geschäftsführerin des Fördervereins das Gesicht und Herz des Museums.

Die Energiekrise und die den Museen im Vorfeld des Verbandstages bereits kommunizierten „Ersten Handlungsempfehlungen für Museen“ griff Prof. Dr. Timo Mappes, 2. Vizepräsident und Direktor des Deutschen Optischen Museums in Jena, thematisch auf. Eine Priorisierung von Objekten und die zeitnahe Absprache mit dem Versicherungsträger hob er besonders hervor. In den Museen müsse beispielsweise überlegt werden, wie die Technik auf einen Stromausfall reagiere, ob die Öffnungszeiten sinnvoll reduziert werden könnten und welche Pflichten in den Wintermonaten weiter bestehen blieben (Räum- und Streudienst). Auch die Aufnahme sensibler Objekte in andere Museen, ein Backup der Inventarisierungsdaten und die mögliche personelle



Diskussion zum Thema Energiekrise auf dem Verbandstag. (Foto: MVT)

Unterstützung durch den Förderverein sollten überdacht werden. Ebenfalls müssen die Bedingungen der als Leihgaben außerhalb des eigenen Museums befindlichen Objekte überprüft werden und Absprachen mit den Leihgebern zu im Haus befindlichen Objekten getroffen werden.

Es entspannt sich ein Austausch zu den aufkommenden Fragestellungen: Nimmt die Krise einen derartigen Einfluss auf die Museen? Welche Sicherheitsalternativen gibt es zu einem externen Wachdienst? Welche Aspekte des Arbeitsrechtes sind zu beachten? Sind die Handlungsempfehlungen hilfreich und ist mit ihnen bereits gearbeitet worden? Haben sich die Museen grundsätzlich schon mit der drohenden Energiekrise beschäftigt? Zur Klärung und zum Austausch über diese Fragen wurde unter anderem auch auf die zweite Informationsveranstaltung zum Thema Energiekrise am 12.10.2022 hingewiesen.

Zur Erarbeitung eines Status quo in der Digitalisierung der Thüringer Museumslandschaft fand von April bis Juni 2022 die Umfrage „Digitalisierung und Digitalität Thüringer Museen“ statt. Deren Ziele und Ergebnisse stellten Alexander Methfessel, Mitglied des Digitalbeirats und Dr. Christoph Schneider, Sprecher des Digitalbeirates nach einer kurzen Einführung durch Sabrina Lüderitz, Sprecherin des Digitalbeirates, vor. Mittels der Erkenntnisse aus der Umfrage soll aktiv auf die Entwicklung einer Landesdigitalisierungsstrategie und die Einrichtung von entsprechenden Förderinstrumenten Einfluss genommen werden.



Dr. Roland Krischke während der Schlussworte. (Foto: MVT)

Zum Stand der Digitalisierung in Thüringer Museen thematisch passend präsentierte Tom Meißner, Abteilung Digitales Kultur- und Sammlungsmanagement der ThULB, den anwesenden Mitgliedern das Team und dessen Portfolio im Bereich Digitales Kulturerbe.

Neben den offiziellen Programmpunkten fanden viele Gespräche, herzliche Wiedersehen, reger Austausch und zwei Ausstellungsführungen durch die Meininger Museen statt. Bereits eine halbe Stunde

vor dem Beginn des offiziellen Programmes des Verbandstages zeigte sich ein großer Andrang an der Anmeldung und angeregter Austausch unter den Ankommenden. Dieser hielt bis zum Ende der Veranstaltung, welche durch eine Führung im Theatermuseum durch die Ausstellung „Zauberwelt der Kulisse“ gekrönt wurde, an.

Juana Künne

## Laudatio zur Verleihung der Bernhard-August-von-Lindenau-Medaille des Museumsverbandes Thüringen e. V. an Friederike Böcher

Friederike Böcher, am 3. Juni 1962 in Düsseldorf geboren, studierte von 1981 bis 1993 Musikwissenschaft und Kunstgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Am Institut für Musikwissenschaft war sie bis zum Abschluss des Studiums als studentische Hilfskraft beschäftigt.

Die Wahl des Studienfaches war nicht überraschend, denn Friederike Böchers musikalische Grundausbildung hatte bereits im Alter von acht Jahren begonnen. Mit zehn Jahren erhielt sie zum ersten Mal Musikunterricht, mit zwölf Jahren dann Violinunterricht.

Bereits in ihrer Schulzeit war sie Mitglied in mehreren Orchestern. Während des Studiums spielte sie dann selbstverständlich sowohl im Orchester als auch im Kammerorchester der Ruhr-Universität und war Gründungsmitglied der „Orchester Akademie Ruhr“.

Schon in den 80er-Jahren unterrichtete sie an der Musikschule und im Konservatorium Witten musikalische Grundausbildung sowie natürlich Blockflöte und schrieb Konzertkritiken für die Ruhr-Nachrichten.

Von 1983 bis 1999 arbeitete sie als Dozentin für Musikgeschichte und Kunstgeschichte an den Volkshochschulen in Witten, Dortmund, Hagen, Hattingen und Duisburg sowie als Reiseleiterin für Fahrten nach Frankreich und Prag.

Praktika im Museum Witten und im Museum der Stadt Bochum brachten erste Einblicke in die Museumsarbeit. In Bochum überarbeitete sie einen Katalogband zur Musikinstrumentensammlung.

1991 begann die Mitarbeit an einem Forschungsprojekt der Ruhr-Universität zu 170 Jahren

Klavierbau in Eisenberg; 1993 erschien im Verlag Erwin Bochinsky die zugehörige Publikation „Pianos solidester Konstruktion“.

Mit dieser Projektarbeit war Friederike Böcher in wissenschaftlicher Hinsicht in Thüringen angekommen.

Am 1. Oktober 1993 begann ihre Arbeit im Heinrich-Schütz-Haus Bad Köstritz als Museumspädagogin, eine Tätigkeit, die sie mit einem eben-



Eva-Maria von Máriássy (rechts) bei der Übergabe der Lindenau-Medaille an Friederike Böcher (links.). (Foto: MVT)

so engagierten wie vielfältigen Angebot ausfüllte unter dem Motto „Musizieren kann jeder“. Alle Altersklassen von Kindergartenkindern bis zu Senioren zählen seitdem zu den Teilnehmern. Parallel begann sie mit dem Auf- und Ausbau der Bibliothek des Heinrich-Schütz-Hauses.

Nicht einmal ein halbes Jahr später gründete sie die „Köstritzer Flötenkinder“, eine musikalische Gruppe, die sich zunächst aus Vorschul- und Grundschulkindern zusammensetzte und heute im 28. Jahr immer noch existiert und Mitwirkende aufweist im Alter zwischen sechs und 86. Die Flötenkinder üben nicht nur gemeinsam, sie treten auch auf, in Bad Köstritz und in Gera und sogar im Sommerpalais Greiz. Wirklich hervorzuheben sind aber Auftritte anlässlich des Festjahres „500 Jahre Renaissance im Loiretal“ in der Abteikirche in Beaugency und im Park von Schloss Chambord mit Kompositionen von Franz I.

1997 gründete sie mit anderen die Musikgruppe „Köstritzer Spielleute“, die sich seither regelmäßig einmal im Monat trifft, um auf Blockflöten, Dulzianen, Genssen, Ranketten und anderen Instrumenten aus der Zeit des Sagittarius zu musizieren.

Seit 1999 ist Friederike Böcher die Leiterin des Heinrich-Schütz-Hauses und Geschäftsführerin der Schütz-Akademie e. V., dem Förderverein des Museums.

Von 1996 bis heute musiziert sie mit den erwähnten musikalischen Gruppierungen bei der „Köstritzer Musikmeile“ und moderiert seit etlichen Jahren diese Nachmittage.

Im Jahr 2000 wurde unter ihrer Ägide das Heinrich-Schütz-Haus saniert und mit einer neuen Dauerausstellung ausgestattet, die seither regelmäßige Erweiterungen und Änderungen erfährt. Ebenfalls in 2000 gründete sie die „Schütz-Haus-Galerie“,

die pro Jahr drei oder vier Ausstellungen zeigt, in der Regel im Haus erarbeitete Dokumentationen zur Musikwelt rund um Heinrich Schütz oder zu den Thüringer Jahresthemen.

Zu den regelmäßig wiederkehrenden Veranstaltungen gehören die „Musikalische Osternacht“, das jährlich stattfindende „Wochenende der Barockmusik“ und die monatliche „Musikalische Museumsrunde“ mit kulturhistorischem Vortrag und anschließender Kaffeetafel.

Aus den Köstritzer Schütz-Tagen der 80er-Jahre wurden die Mitteldeutschen Heinrich-Schütz-Tage und später das Heinrich-Schütz-Musikfest in Zusammenarbeit mit der Mitteldeutschen Barockmusik e. V. in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Friederike Böcher ist die treibende Kraft einer Gedenkstätte, die weit über Thüringen hinaus ihre Strahlen sendet zu jedem, der sich für Alte Musik interessiert. Sie ist das Gesicht des Heinrich-Schütz-Hauses, eines Museums, das sich in Ihren Händen zu einem Bürgertreffpunkt in der Mitte von Bad Köstritz entwickelt hat.

Wer je mit ihr zusammen gearbeitet hat, weiß um ihre unerreichte Atemtechnik beim Sprechen. In 50 Jahren Flötenspiel hat sie diese Fertigkeit zur Vollendung gebracht und setzt sie bei Museumsführungen und Moderationen ein, darunter auch einige Jahre als Versammlungsleiterin für die Mitglieversammlungen des MVT.

So eine Frau kann nicht ohne Ehrenämter durchs Leben gehen: Vom Anfang ihrer Köstritzer Tätigkeit an ist sie Mitglied der Internationalen Heinrich-Schütz-Gesellschaft, seit 2004 bringt sie ihr Wirken und Wissen in den Beirat der Gesellschaft ein.

Im Jahr 1997 wurde der Kunst- und Kulturverein Bad Köstritz ins Leben gerufen, dessen Gründungsmitglied und seitdem Vorstandsmitglied sie ist. Sie

kümmert sich in dieser Rolle um die „4 Bs“ (Bad, Bier, Blumen und Barockmusik), organisiert, plant und moderiert die Veranstaltungen des Vereins, darunter sogar die Krönung der Dahlienkönigin.

Sie ist Gemeindegemeinderatsvorsitzende in Bad Köstritz, Vorstandsmitglied des Kreiskirchenrates und seit 2011 Lektorin. Als solche hält sie Andachten und Gottesdienste und predigt im Kirchenkreis Gera.

Friederike Böcher hat außerordentliche Leistungen für das Thüringer Museumswesen vollbracht,

weshalb der Vorstand des Museumsverbandes Thüringen e. V. beschloss, ihr die höchste Auszeichnung des Verbandes, die Bernhard-August-von-Lindenau-Medaille, zu verleihen.

Liebe Friederike, ich gratuliere Dir im Namen des Vorstandes von ganzem Herzen.

Meiningen, 15. September 2022  
Eva-Maria von Máriássy

## Die Koordinierungsstelle für Provenienzforschung beim Museumsverband Thüringen e. V.

### Eine Bilanz nach anderthalb Jahren



Seit beinahe anderthalb Jahren ist die Koordinierungsstelle für Provenienzforschung in der Geschäftsstelle des MVT angesiedelt und unterstützt die Mitgliedseinrichtungen bei der Aufklärung von Sammlungszugängen in Unrechtskontexten. Neben Fällen von NS-Raubgut hat sich in jüngerer Zeit die Aufmerksamkeit der interessierten Öffentlichkeit und der Politik auf den unrechtmäßigen Kulturgutentzug in der SBZ und während der DDR-Zeit sowie auf Sammlungen in kolonialen Kontexten ausgeweitet. So war es unter anderem der Initiative der Parlamentarischen Geschäftsführerin der „Grünen“ im Thüringer Landtag, Madeleine Henfling, zu verdanken, dass ein darauf ausgerichtetes Projekt beim MVT auf den Weg gebracht werden konnte. Die Koordinierungsstelle für Provenienzforschung nahm im Juli 2021 zunächst befristet bis zum Ende des Jahres 2022 mit 1,5 Vollzeitstellen die Arbeit auf. Die Verlängerung des Projekts gibt Anlass, einen Blick zurückzuwerfen und mit den Erfahrungen von anderthalb Jahren Perspektiven für die Zukunft zu wagen.

Bereits in den Empfehlungen der Museumsperspektive 2025 des Freistaats Thüringen wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, an den Thüringer Einrichtungen die Suche nach möglicherweise zu Unrecht in den Sammlungen befindlichen Gegenständen zu intensivieren, Fälle zu dokumentieren und nach umfassender Klärung des historischen Befunds eindeutig belastete Konvolute und Objekte zu restituieren. Zu den ersten Aufgaben der neu etablierten Koordinierungsstelle gehörte daher,

aufsetzend auf die bereits im Rahmen der quantitativen Befragung der Thüringer Museen im Vorfeld der Museumsperspektive 2025 gewonnenen Einsichten in die allgemeine Situation, eine qualitative Analyse des aktuellen Stands der Recherchen zu unrechtmäßigen Kulturgutentzügen durchzuführen und den konkreten Bedarf in den Häusern festzustellen. Die Ergebnisse der strukturierten Umfrage mit ausgewählten Interviewpartnern in insgesamt 30 Museen lagen im Frühjahr 2022 vor, die Auswertung wurde den Fachkolleginnen und -kollegen im April vorgestellt. Damit war der Status quo markiert, die weiteren Schritte und Ziele konnten ins Auge gefasst werden.

#### Wo stehen wir?

Die Aussagen auf Grundlage der mehrmonatigen Erhebung waren in der Bewertung durchweg positiv und stimmen daher zuversichtlich. Von entscheidender Bedeutung ist nicht allein der Stand der Recherchen und die Bilanz bereits erfolgter Restitutionsen, sondern die Frage, wie und unter welchen Rahmenbedingungen mit dem Thema in den Häusern umgegangen wurde. Wie aufgeschlossen steht man der zusätzlichen musealen Aufgabe einer systematischen Erforschung von Kulturgutentzügen gegenüber? Über welche Ressourcen verfügt man, um Fortschritte in realistischer Zeit zu erzielen?

In gut der Hälfte der Thüringer Museen hatte man sich bis dahin mit Fragen des Kulturgutent-

zugs in den genannten Kontexten bereits befasst. Nach den jüngsten Erhebungen besteht weiterhin Forschungsbedarf bei rund 90 % aller Thüringer Museen bezogen auf NS-Raubgut, 50 % in Bezug auf koloniale Kontexte und fast 100 % bei unrechtmäßig in der SBZ oder der DDR entzogenen Objekten. Auf dem diesjährigen Verbandstag in Meiningen hat der scheidende Präsident, Dr. Thomas T. Müller, nochmals auf den dringenden Bedarf hingewiesen (siehe Seite 110).

Die Vorstellung und Diskussion der Analyse erfolgte während der Tagung „Provenienzforschung in Thüringen – Chancen und Perspektiven“ auf der Heidecksburg in Rudolstadt, die federführend von der Koordinierungsstelle vorbereitet wurde, ein erfolgreicher Schritt, die kultur- und gesellschaftspolitisch bedeutende Aufgabe in der Thüringer Museumswelt zu festigen und gemeinsam über mittel- und langfristige Ziele zu beraten. Rund 100 Gäste waren dazu am 4. April 2022 nach Rudolstadt gekommen. Die Beiträge zur Tagung wurden als Sonderband der Thüringer Museumshefte im Herbst 2022 publiziert.

### **Klärung der juristischen Grundlagen**

Im Fokus der Fragen aus dem teils bundesweit angereisten Publikum standen insbesondere die juristischen Grundlagen für Verfahrensweisen. Während die Restitution von NS-Raubgut durch die Washington Principles von 1998 und die sich darauf beziehende Selbstverpflichtung der Bundesrepublik zu gerechten und fairen Lösungen im Konsens von Bund und Ländern in den entsprechenden Handreichungen geregelt wurde, gibt es für die SBZ-/DDR-Zeit jenseits der Antragsfrist auf Rückgabe bis zum

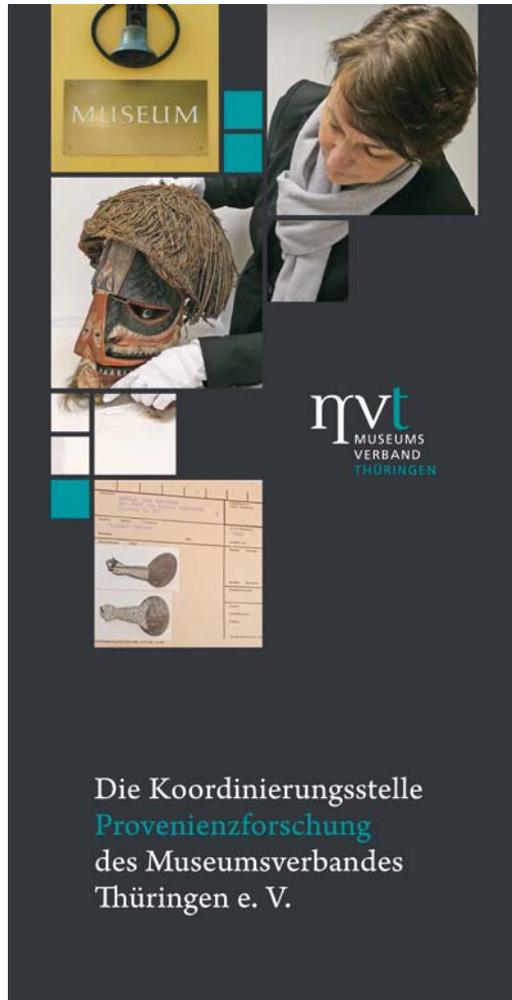
Jahr 1993 keine weiteren Ansprüche nach 1945 bzw. 1949 Geschädigter. Auch für Fälle von unrechtmäßigem Kulturgutentzug unter „kolonialen Kontexten“ gibt es keine gesetzlich bindende Regelung. Es liegt ausschließlich im Ermessen und an der politisch-moralischen Haltung der Träger von Einrichtungen mit belasteten Sammlungen, hier ebenfalls gerechte und faire Lösungen herbeizuführen. Ein weites Feld, in dem vor allem die zahlreich kommunal geführten Museen in Thüringen klärende Instruktionen erwarten. Es gehört daher zu den Aufgaben der Koordinierungsstelle auch hier Hilfestellung zu geben und sei es allein durch die Bereitung des Wegs zu kompetenter juristischer Beratung.

### **Beratung und Netzwerkbildung**

Im Zentrum der Tätigkeiten der Koordinierungsstelle steht allerdings die Beförderung der Suche nach belasteten Objekten und die Beschaffung dafür notwendiger Ressourcen. In diesem Sinne erweiterten die beiden Mitarbeiterinnen das allgemeine Beratungsangebot des MVT speziell für dieses Fachgebiet. Vor Ort richteten sich die Aktivitäten auf die Klärung der allgemeinen Überlieferungslage in Bezug auf Inventare und Dokumentation der Sammlungsgeschichte, im Einzelnen auch auf die Bewertung der Sammlungsprofilierungen der DDR-Zeit bis zu Fragen des angemessenen Umgangs mit menschlichen Überresten, die beispielsweise unter kolonialen Bedingungen in die ethnologischen Sammlungen gelangten.

Der Zugang zu mit dem Fokus auf Provenienzforschung gelegten Veranstaltungen der „Offenen Museumsberatung“ konnte durch die örtlich unabhängige Durchführung per Video-Konferenz im

Zuge der Coronapandemie wesentlich erleichtert werden und hat sich als regelmäßiges Format erfolgreich etabliert. Die Forschung zur Herkunft



Titelbild des Flyers der Koordinierungsstelle Provenienzforschung beim MVT.

der Objekte und Sammlungen, soweit sie vor Ort mit eigenen Kräften betrieben wird, unterstützt ferner das inzwischen gebildete Netzwerk „Provenienzforschung in Thüringen“. Man kann sich auf diesem Weg unproblematischer und häufiger austauschen, gemeinsame Arbeitsinstrumente entwickeln, die für alle interessant und nutzbar sind, was insgesamt zu einer Professionalisierung aller Beteiligten führt. Das von den Mitarbeiterinnen der Koordinierungsstelle organisierte Thüringer Netzwerk besteht im Kern aus den in verschiedenen Häusern mit großem Engagement tätigen Provenienzforscherinnen und -forschern. Die durch Bundesmittel geförderten großen Kulturstiftungen in Thüringen, die Museen in Gotha und Weimar, die in Altenburg neu formierte Museumslandschaft, jüngst auch das Deutsche Optische Museum in Jena, betreiben seit längerer Zeit systematische Recherchen und können ihre Erfahrungen mit den kleineren Häusern teilen. Die von der Koordinierungsstelle moderierten übergreifenden Themen, die Erörterung der strukturellen Bedingungen und Problemfelder, die Verbesserung grundlegender Werkzeuge der alltäglichen Forschungsarbeit liegen im Interesse aller.

### Förderanträge stellen

Am Ende hängt der Erfolg der Recherche-Projekte von der personellen Ausstattung ab. Provenienzforschung ist langwierig und zeitintensiv. Gleichwohl drängt die Zeit, die Generation der Geschädigten ist inzwischen in hohem Alter, wenn nicht gar verstorben. Eine Wiedergutmachung, sofern diese überhaupt noch möglich erscheint, sollte daher rasch erfolgen. Die Erschließung weiterer perso-

neller Ressourcen und damit eine Vervielfältigung der Kapazitäten einzelner Einrichtungen gehört mithin zu den Hauptaufgaben der Koordinierungsstelle. Der feste Arbeitsstab in den Museen – in den kleineren Häusern sind das oftmals Ein-Frau oder Ein-Mann Unternehmen – kann zumeist nicht in hinreichendem Umfang und mit der notwendigen Konzentration diese Aufgaben erfüllen, das hat die Status-Analyse von 2021/22 klar gezeigt. Außerdem ist Provenienzforschung zu Unrechtskontexten in den vergangenen Jahren zu einer Spezialistentätigkeit gereift.

Der größte Fördermittelgeber auf dem Gebiet ist das Deutsche Zentrum für Kulturgutverluste (DZK). Zu den geförderten Formaten gehören die sogenannten Erstchecks, von denen inzwischen drei Kampagnen in Thüringen über den MVT gestartet wurden. Reichlich mehr als ein Dutzend Einrichtungen wurden bzw. sollen aktuell einer ersten Prüfung auf mögliche Verdachtsfälle unterzogen werden. In bestätigten Fällen können sich dann vertiefende Einzeluntersuchungen anschließen, die in einem weiteren Format des DZK bei erfolgreichem Antrag zeitlich begrenzt gefördert werden. Dafür die qualifizierten Anträge vorzubereiten und bei der Antragstellung zu unterstützen, ist vordringliche Aufgabe der Koordinierungsstelle. Dies erscheint als ein erfolversprechender Weg bei realistischer Einschätzung der personellen Situation in den Häusern. Sind die Projekte erst auf dem Weg, ist eine enge Begleitung der vor Ort temporär eingesetzten Forscherinnen und Forscher hilfreich, die bei Bedarf eine Moderation des Prozesses in den Häusern einschließt. Je zahlreicher solche Projekte in den Thüringer Museen zukünftig realisiert werden, desto intensiver wird gerade in diesem Bereich die Betreuungsleistung der Koordinierungsstelle werden.

## **Öffentlichkeitsarbeit**

Auch über die internen Weiterbildungen hinaus sollte die Koordinierungsstelle das Gesicht des MVT sein, wenn es um Provenienzforschung und Kulturgutzüge in Thüringen geht. Dazu gehört auch die publikumswirksame Ausgestaltung des „Tages der Provenienzforschung“, der inzwischen bundesweit etabliert ist.

Der aktuell in Vorbereitung befindliche Internetauftritt auf der Website des MVT wird unter der Rubrik „Provenienzforschung“ zukünftig zeitnah über die Arbeit und Projekte der Koordinierungsstelle informieren und die für eine systematische Forschung notwendigen Basisdokumente und Recherchewerkzeuge bereitstellen.

## **Grundlagenforschung**

Um die Arbeit der Provenienzforscherinnen und -forscher im Lande dauerhaft effizienter zu machen und Grundlagen für zielgerichtete Recherchen weiter zu entwickeln, hat die Koordinierungsstelle einen Förderantrag gestellt. Bei dem DZK wurde ein inzwischen bewilligtes Projekt zur Beurteilung der Auswirkungen der Zwangsaussiedlungen an der innerdeutschen Grenze seit 1952 beantragt. Die Projektsteuerung ist bei der Volkskundlichen Beratungsstelle für Thüringen (im Verbund mit dem Freilichtmuseum Hohenfelden) angesiedelt. Hier erhofft man sich ein klares Bild darüber, ob und wie, in welchem Umfang und wohin die Ausstattung der im berühmten Grenzstreifen der DDR zu verlassenden Anwesen verbracht und als Sammlungsstücke später in Museen aufgenommen wurde.

### **Wie geht es weiter?**

Die Arbeit der Koordinationsstelle wird sich weiterhin auf die Kernaufgaben konzentrieren. Die Erfahrung der anderthalb Jahre hat gezeigt, dass der Zeitaufwand für die Koordinierung aller Aktivitäten die gesamte Kraft einer Vollzeitstelle bindet. Die außerdem zur Verfügung stehende Halbtagsstelle wird sich mit einer flexiblen Arbeitszeitregelung im Sinne einer Task-Force vornehmlich Projekten vor Ort in den Thüringer Museen widmen, um Voruntersuchungen zur Ausarbeitung von Projekten zu ermöglichen und gezielte fachliche Beratung durchzuführen.

Der inzwischen entwickelte internationale Arbeitsmarkt „Provenienzforschung“ bleibt dynamisch, Fachkräfte auf diesem Gebiet werden überall gesucht. Die Koordinierungsstelle war daher auch von Fluktuation der Mitarbeiterinnen bestimmt. Wir hoffen in der Zukunft auf mehr Stabilität und Kontinuität. Die Konstanz in der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Thüringer Museen wird für den Erfolg entscheidend sein.

Gert-Dieter Ulferts

## 45. Internationaler Museumstag Bundesweite Auftaktveranstaltung auf Schloß Burgk

Der Internationale Museumstag 2022 wurde in Thüringen eingeläutet: Am 15. Mai 2022 eröffnete der Thüringer Ministerpräsident Bodo Ramelow in seiner Eigenschaft als Präsident des Bundesrates den 45. Internationalen Museumstag im Rahmen der bundesweiten Auftaktveranstaltung im Rittersaal des Museums Schloß Burgk.

Jährlich ruft der Internationale Museumsrat ICOM diesen Aktionstag auf, um auf die kulturelle Vielfalt der Museen weltweit hinzuweisen und ihre große Bedeutung für das kulturelle und gesellschaftliche Leben zu betonen. In Deutschland wird der Internationale Museumstag vom Deutschen Museumsbund e. V. koordiniert und in enger Kooperation mit den Museumsverbänden der Länder, mit ICOM Deutschland sowie den Museen vor Ort umgesetzt. Maßgeblich unterstützt wird der Aktionstag von den Stiftungen und Instituten der Sparkassen-Finanzgruppe.

Als Partner des Deutschen Museumsbundes hatte der Museumsverband Thüringen e. V. (MVT) gemeinsam mit der Thüringer Staatskanzlei damit in diesem Jahr die große Chance, die Thüringer Museumslandschaft mit ihren Themen und ihren besonderen Orten einem weit überregionalen Publikum vorstellen zu können. Alle haben diese Gelegenheit ergriffen und das mit umso größerer Freude, als die Begegnung mit dem Publikum nach der durch die Pandemie erzwungenen zweijährigen Pause endlich wieder vor Ort in den Museen stattfinden konnte. In den vergangenen zwei Jahren hatten die Museen während der Schließungen in den Lockdowns kreativ und einfallsreich viele digitale Formate entwi-

ckelt, die seitdem aus ihrem Angebotsportfolio nicht mehr wegzudenken sind. Folgerichtig setzten sich die Aktionen der Museen zum 45. Internationalen Museumstag 2022 aus einem Angebot von analogen ebenso wie digitalen Vermittlungsformaten zusammen. Als Publikationsplattform für die zahlreichen Angebote der Museen stand die Datenbank des Internationalen Museumstags beim Deutschen Museumsbund e. V. zur Verfügung. Auch die Thürin-



Bundesratspräsident Bodo Ramelow eröffnet den Internationalen Museumstag 2022 im Rittersaal von Schloß Burgk. (Foto: MVT)

ger Museen hatte im Vorfeld eifrig ihre Programme dort eingetragen. Eine Filterfunktion, zum Beispiel nach Orten, ermöglichte dann dem Publikum die gezielte Suche nach Aktionen einzelner Museen.

### **Die Podiumsdiskussion mit einem ersten Thema im Blickfeld**

Zum Auftakt des Internationalen Museumstags in Thüringen sollte eine Podiumsdiskussion auf die vielfältigen Aufgaben und Arbeitsfelder von Museen und die sich daraus ergebenden Herausforderungen hin. Seit Ende Februar war der Konzeptionsgruppe unter Federführung der Thüringer Staatskanzlei klar, dass nach Beginn des Krieges in der Ukraine das Diskussionsthema in diesem Jahr nicht dem musealen Tagesgeschäft gelten konnte. Entsprechend der Maßgabe, dass der Internationale Museumstag die gesellschaftliche Relevanz von Museen sichtbar machen soll, entschied man sich sehr bald dafür, eine Diskussionsrunde zum Thema „Museen in Zeiten des Krieges“ zusammenzustellen. Dankenswerterweise hatte sich von Anfang an Stefan Nölke, Redakteur lange Formate & Geschichte in der Redaktion Radio & Audio des MDR, bereit erklärt, das Gespräch nicht nur zu moderieren, sondern auch inhaltlich mit der Konzeptionsgruppe vorzubereiten. Am 15. Mai diskutierten dann, nach der Begrüßung durch den Thomas Fügmann, Landrat des Saale-Orla-Kreises sowie den Ansprachen des Bundesratspräsidenten Bodo Ramelow und Dr. Ute Pott, Vorstandsmitglied des Deutschen Museumsbundes e. V., auf dem Podium Dr. Tobias Pfeiffer-Helke, Direktor der Stiftung Schloss Friedenstein, Dr. Nastaša Jagdhuhn, Wissenschaftlerin mit Forschungsschwerpunkt Museen in Südosteuropa, Sabine Schemmrich, Vorstandsmit-

glied des Museumsverbandes Thüringen und Leiterin des Museums Schloß Burgk sowie Dr. Klaus Stauermann, Generalsekretär von ICOM Deutschland e. V. Für die Öffentlichkeit wurde die Podiumsdiskussion im Livestream übertragen, von MDR KULTUR aufgezeichnet und am 17. Mai gesendet.

Ihren feierlichen Rahmen verdankte die Auftaktveranstaltung wesentlich auch dem Organisten Daniel Beilschmidt, Universitätsorganist in Leipzig und Schlossorganist in Altenburg, am Orgelpositiv von 1722 im Rittersaal.

### **Im Mittelpunkt: Angebote für die Besucherinnen und Besucher**

Ein Internationaler Museumstag ist selbstverständlich vor allem ein Tag für das Publikum. In erster Linie geht es darum, dass Museen das Interesse der Besucherinnen und Besucher wecken, dass diese sie ansprechen und zu Erlebnissen einladen, die nur ein Museum bieten kann. In Schloß Burgk gab es davon eine ganze Palette zur Auswahl. Das Programm hatten Museumsleiterin Sabine Schemmrich und ihr Team mit einem Angebot von Führungen, Konzerten in verschiedenen Formaten, Mitmachaktionen sowie mit drei außergewöhnlichen Sonderausstellungen feinfühlig zusammengestellt. „Die Erinnerung in Email versiegelt“ zeigte ein Email Kunstprojekt der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz. Mit „When the guns speak, the muses are silent“ konnte Sabine Schemmrich aus dem reichen Schatz der Exlibris-Sammlung auf Schloß Burgk schöpfen und eine überraschende und vielfältige Fülle an Grafik aus der Ukraine zeigen. Und mit „Dein Ritter Hultenreich“ präsentierte das Museum facettenreich und dicht die künstlerische Partnerschaft von Jürgen K. Hultenreich und Harald-Alexander

Klimek sowie den Dialog mit ihren Künstlerfreunden Grimmling, Makarov, Scheib und Strawalde.

Selbstverständlich war der MVT auch mit einem eigenen Stand auf Schloß Burgk vertreten. Bei strahlendem Frühlingswetter wurden im Schlosshof Buttons mit Museumsmotiven gebastelt. Vor allem die Flyer aus den Thüringer Museen fanden regen Absatz bei den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern, die entweder ganz gezielt oder auch als Wandernde im Saaletal vorbeigekommen waren. Die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle gaben gerne Auskunft, Tipps und Hinweise für zukünftige Museumsbesuche in Thüringen.

### **Volontärinnen und Volontäre repräsentieren die Vielfalt der Thüringer Museumslandschaft**

Schon im Vorfeld des Internationalen Museumstages hatte der Museumsverband Thüringen e. V. die Vielfalt der Thüringer Museen in den Social Media vorgestellt und dabei die nächste Generation von Museumsmacherinnen und Museumsmachern zu Wort kommen lassen. Stück für Stück erschienen in den Wochen vor dem 15. Mai acht Videos, in de-

nen jeweils eine Volontärin oder ein Volontär aus dem Förderprogramm für Volontariate in Thüringer Museen „ihr“ Museum vorstellte und dabei Lieblingsthemen oder -objekte beschrieb. Mit dabei waren auch Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff, Minister für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten und Chef der Thüringer Staatskanzlei sowie Tina Beer, Staatssekretärin für Kultur. Symbolisch schickten sie einen roten Faden auf den Weg durch die Thüringer Museumslandschaft und luden zum Internationalen Museumstag ein. Die Videos wurden den darin vorgestellten Museen zur Verfügung gestellt, damit sie sie über ihre eigenen Kanäle und Plattformen teilen, veröffentlichen und damit das Programm in ihren eigenen Häusern sowie die Thüringer Museumslandschaft bewerben konnten.

Höhepunkt und Abschluss des Internationalen Museumstages in Schloß Burgk war das Orgelkonzert „Bach meets Silbermann“. Daniel Beilschmidt hatte die berühmte Silbermann-Orgel in der Schlosskapelle schon im Laufe des Nachmittages erklingen lassen. Werke von Johann Sebastian Bach und Arcangelo Corelli beschlossen einen rundum gelungenen Internationalen Museumstag 2022.

Angelika Steinmetz-Oppelland

## Ein tiefer Blick in das Archiv der Wartburg und jede Menge Luther Mein Volontariat bei der Wartburg-Stiftung Eisenach

Die größte Freude während meines Geschichtsstudiums hat mir das Arbeiten mit alten Handschriften bereitet. Ganz besonders glücklich hat mich also auch mein Volontariat bei der Wartburg-Stiftung Eisenach gemacht. Hier durfte ich viel im Archiv der Wartburg arbeiten, denn das museale Projekt innerhalb meines Volontariats bestand darin, Teile des reichhaltigen Archivbestandes in eine Inventarisierungssoftware, genauer gesagt digiCULT.web, einzupflegen.

### Die Wartburg und ihr Archiv

Bekannt ist die Wartburg vor allem als ideale mittelalterliche Burg, die durch das Wirken berühmter Persönlichkeiten – die heilige Elisabeth und Martin Luther – und bedeutende Ereignisse geprägt ist. Weniger fest verankert in den Köpfen vieler Besucher ist, dass die Wartburg auch durch das 19. Jahrhundert, das Zeitalter der Burgenromantik, stark geprägt wurde. Nachdem ihr langsam das Schicksal einer Ruine zu drohen begann, beschloss das Haus Sachsen-Weimar-Eisenach 1838 die Burg zu erneuern. Ein langwieriger Prozess begann und die Burg wurde über Jahrzehnte zur Baustelle. Kein Wunder, dass man nun jemanden benötigte, der in der Lage war, das Geschehen vor Ort zu beaufsichtigen und zu leiten. Mit Bernhard von Arnswald, ab 1841 Wartburgkommandant, beginnt auch die Geschichte des Archivs der Wartburg, die sich über rund 120 laufende Regalmeter bis in die Gegenwart zieht. Von dieser Vielzahl an Akten, Briefen und anderen zweidimensionalen Objekten konnte ich während meines

Volontariats eine ansehnliche Zahl in digiCULT.web dokumentarisieren.

### Von Bleistiftskizzen, Seidenraupenzucht und Wartburgpilgernden

Einer der spannendsten Aspekte meiner Tätigkeit war die Möglichkeit, mich mit Archivalien des Wartburgarchivs vertraut zu machen. Mein Einstieg waren die Kommandantenakten, von denen viele zur Zeit des Wartburgkommandanten Bernhard von Arnswald Mitte des 19. Jahrhunderts angelegt wurden. Besonders in den ersten Jahrzehnten seiner Kommandantur sind die Kommandantenakten sehr reichhaltig und gut geführt. Arnswald war



Die Autorin im Archiv der Wartburg-Stiftung Eisenach. (Foto: Rainer Salzmann, Wartburg-Stiftung Eisenach)

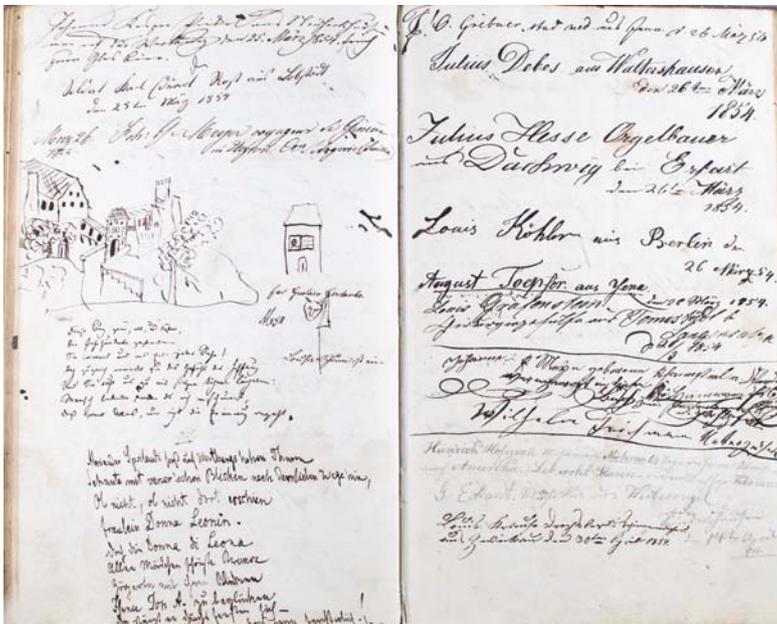
Wartburgkommandant mit Herz und Seele. Gleichzeitig war er aber auch ein begeisterter Zeichner. Das schlägt sich auf erfrischende Weise sogar in den Akten nieder: Gelegentlich finden sich am Rand oder auf der Rückseite verschiedener Schriftstücke rasche Bleistift- und Federskizzen. Immer wieder Teil der Kommandantenakten sind auch Schreiben des großherzoglichen Hofmarschallamts in Weimar mit Anweisungen an den Kommandanten. Die andere Seite dieser Kommunikation – also die Entwürfe für besagte Anweisungen sowie Antworten und Mitteilungen des Wartburgkommandanten – findet sich in Form von 54 Hofmarschallamtsakten ebenfalls im Archiv der Wartburg-Stiftung Eisenach.

Im Anschluss an diesen Bestand habe ich mich den Akten der Wartburg-Stiftung gewidmet, die seit ihrer Gründung 1922 geführt werden. Diese Stiftungsakten haben mich mit ihrer großen Themenvielfalt beeindruckt, denn sie decken seit den 1920ern unterschiedlichste Bereiche ab – von den angestellten Museumsführern über die Dienstkleidung und den Brandschutz bis hin zum Anbau von Maulbeerbäumen für die Seidenraupenzucht. Zwischendurch habe ich auch einen Unterbestand unserer Handschriftensammlung in digiCULT.web eingepflegt, genauer gesagt die Briefe des Malers Friedrich Preller d. Ä. an seinen Freund Bernhard von Arnswald.

Am meisten angetan haben es mir jedoch die Gästebücher der Wartburg. Das älteste stammt aus dem Jahr 1803. In den Bänden haben sich die unterschiedlichsten Personen eingetragen – von gekrönten Häuptern und dem Adel über Studenten bis hin zu Handwerkern verschiedener Gewerke, Männer wie Frauen, Bewohner und Bewohnerinnen vieler Regionen und Länder. Manche hinterließen nur ihren Namen, Beruf und Heimatort, andere sogar Gedichte oder Zeichnungen. Es ist kein Wunder, dass mir die Arbeit mit diesen wundervollen, reichhaltigen Zeugnissen des Lebens und gesellschaftlicher Ereignisse auf der Wartburg sehr viel Freude bereitet hat.

## Es „luthert“...

Natürlich bestand mein Volontariat nicht nur aus der Sammlungsarbeit. Auch all die anderen wichtigen Tätigkeitsbereiche im Museum durfte ich miterleben, wie unter anderem Museumspädagogik, Öffentlichkeitsarbeit, Verwaltung und natürlich das Kuratieren von Ausstellungen. Ich hatte das Glück, an zwei großen Sonderausstellungen zum 500. Ju-



Doppelseite aus dem Gästebuch Nr. 24 mit Einträgen vom 25.–26. März 1854, Wartburg-Stiftung, Archiv, Sig. GB 24. (Foto: Rainer Salzmänn, Wartburg-Stiftung Eisenach)

biläum von Luthers Übersetzung des Neuen Testaments im Winter 1521/22 auf der Wartburg mitarbeiten zu dürfen.

In der Ausstellung „Luther im Exil. Wartburgalltag 1521“ ging es um eine meiner Lieblingsdisziplin innerhalb der Geschichtswissenschaft: Alltagsgeschichte. Wie sah der Alltag zur Zeit von Luthers Wartburgaufenthalt aus? Was wurde gegessen und getrunken? Welche Kleidung wurde getragen? Und ganz besonders: Wie sah Luthers Alltag auf der Burg aus? Was trieb ihn um und wer lebte damals noch auf der Wartburg? Mit diesen Fragen habe ich mich im Rahmen der Ausstellungsvorbereitung besonders gern auseinandergesetzt – sei es beim Recherchieren, beim Verfassen eigener Texte oder beim Korrekturlesen der Texte meiner Kolleginnen und Kollegen.

Im Zentrum der zweiten Ausstellung steht das Thema Bibelübersetzung. Wie kommt es, dass es von der Bibel so viele sich voneinander unterscheidende Übersetzungen gibt? Was wirkt sich alles auf Art und Gestalt der Übersetzung aus? Dabei ist der Blick sowohl auf Luthers Übersetzung als auch auf unsere heutige Zeit gerichtet. Sehr fesselnd war für mich die Frage, auf welche Hilfsmittel Luther beim Übersetzen zurückgreifen konnte. Bei der Recherche konnte ich mich mit Wissensgeschichte beschäftigen, einem Bereich der mich besonders interessiert. Die Schau „Luther übersetzt. Von der Macht der Worte“ ist noch bis zum 8. Januar 2023 auf der Wartburg zu sehen.

Echtes Neuland war für mich die Mitarbeit bei der Redaktion unserer Ausstellungskataloge und des Wartburg-Jahrbuchs. Hier durfte ich den gesamten Prozess von der Planung und Konzeption über das Schreiben von Texten bis zum Korrekturlesen der Druckfahnen miterleben. Mehrfach wurde ich mit der Bestellung von Bilddaten betraut. Dabei hatte ich sogar Gelegenheit, meine Englisch- und Franzö-



Blick in die Sonderausstellung „Luther übersetzt. Von der Macht der Worte“. (Foto: Rainer Salzmann, Wartburg-Stiftung Eisenach)

sischkenntnisse zu nutzen, dank Bilddatenanfragen an amerikanische Museen und das Louvre-Museum.

### **Eine idyllische Aussicht und so viel mehr**

Wenn ich auf meine beiden Volontariatsjahre zurückblicke, bin ich nicht nur für den traumhaft schönen Arbeitsort dankbar. Ich habe auf der Wartburg sehr viel gelernt, viele berufliche und persönliche Erfahrungen gesammelt und hatte das große Glück, mit sehr netten Kolleginnen und Kollegen zusammenzuarbeiten. Bei ihnen möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken. Natürlich ist mir auch der Archivbestand der Wartburg sehr ans Herz gewachsen. Deswegen freut es mich umso mehr, dass seit September eine neue Volontärin mein museales Projekt fortführt und die digitale Dokumentarisierung des Wartburgarchivs weiter vorantreibt!

Christine Fröhlich



## Ihre Majestäten lassen bitten...

### „Royal Images“ zum Abschluss des Volontariats in der Staatlichen Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz

Das Sommerpalais im Fürstlich Greizer Park vereint heute drei Sammlungsschwerpunkte unter einem Dach. Es handelt sich dabei zum einen um die Hofbibliothek und zweitens um die Kupferstichsammlung des ehemaligen Greizer Fürstenhauses. Seit 1922 bilden diese Kunstschatze, die bereits im Jahr zuvor im Rahmen eines Vergleichs als Stiftung der Älteren Linie des Hauses Reuß an den Freistaat Thüringen übergingen, den Grundstock des neuen, im Sommerpalais Greiz eingerichteten Museums.

Den wertvollsten Teil der Graphischen Sammlung bildet dabei eine große Anzahl englischer Schabkunstblätter, davon mehr als 600 Bildnisse angefertigt von Sir Joshua Reynolds (1723–1792), dem Hauptmeister der englischen Porträtkunst des 18. Jahrhunderts. Ausgehend von einem beachtlichen Bestand historischer Karikaturen kam es 1975 zur Gründung des dritten musealen Sammlungsbereichs, dem SATIRICUM, einer bis heute wachsenden Sammlung zeitgenössischer Karikaturen und Cartoons.



### Spezielsammlung

Aus dem Nachlass der englischen Prinzessin Elizabeth (1770–1840), der dritten Tochter von König George III. (1738–1820) und späteren Landgräfin von Hessen-Homburg, stammen einige prachtvolle Bücher im Imperialfolio-Format. Darunter befinden sich auch sechs sogenannte Klebebände (Alben mit eingeklebten Druckgraphiken), die Prinzessin Elizabeth gemeinsam mit ihrer jüngeren Schwester Mary (1776–1857) zusammenstellte. Sie schufen damit für den privaten Gebrauch eine vor allem mit Porträtstichen illustrierte Geschichte Englands von Heinrich VII. (1457–1509) bis George IV. (1762–1830). Die königlichen Schwestern erwarben hierfür einzelne druckgrafische Blätter oder schnitten sie aus Büchern aus, um sie in den Alben zu sammeln und schonend durchblättern zu können. Prinzessin Elizabeth fügte auch handschriftliche Texte hinzu, die die Bedeutung der abgebildeten

Blick in den sechsten Klebeband zur englischen Geschichte aus dem Nachlass der englischen Prinzessin Elizabeth. (Foto: Nils Mörl, Staatliche Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz)

Personen für die englische Geschichte erläutern. Die sechs Klebebände gelangten durch Erbgang als Teil des persönlichen Nachlasses Elizabeths in der Mitte des 19. Jahrhunderts in den Besitz der Fürsten Reuß älterer Linie und damit schließlich ins Greizer Sommerpalais.

### Volontariat

Mit der Unterstützung des von der Thüringer Staatskanzlei geförderten Volontariatsprogrammes für Thüringer Museen konnte ich am 1. Juli 2020 eine Tätigkeit als Volontärin an der Staatlichen Bücher- und Kupferstichsammlung aufnehmen. Neben der alltäglichen Museumsarbeit mit ihren zahlreichen Facetten war das zentrale Projekt meines von der Coronapandemie überschatteten Volontariats die Fortsetzung der Digitalisierung und wissenschaftlichen Erfassung der in den sechs Klebebänden enthaltenen Werke. In meinen Zuständigkeitsbereich fiel zunächst die Bearbeitung des sechsten und letzten Klebebandes. Dieser enthält insgesamt 76 Stiche, insbesondere Porträts der zeitgenössischen Familienmitglieder Prinzessin Elizabeths aus dem deutschen Haus Hannover. Dabei sollte der Klebeband als Gesamtkunstwerk mit allen grafischen Abbildungen, Textseiten, Zeichnungen und Leerseiten betrachtet und die Metadaten der einzelnen Blätter schließlich mithilfe von *digiCULT.web* erfasst werden.

Auf die wissenschaftliche Bearbeitung folgten die Planung und Ausgestaltung eines eigenen Ausstellungsprojektes im Frühjahr 2022. Ein geeignetes Thema zu finden, fiel mir nicht leicht, aber nicht, weil mir nichts Spannendes einfiel, sondern weil die Auswahl an interessanten Themen so groß war.

Letztendlich wählte ich eines, dass meine bisherige wissenschaftliche Arbeit an den Klebebänden aufzeigen und publikumswirksam darstellen konnte.

### Ausstellungsprojekt

Unter dem Titel ROYAL IMAGES wurden insgesamt 13 Stiche des englischen Königs George III. und seiner Gemahlin Sophie Charlotte von Mecklenburg-Strelitz (1744–1818), den Eltern von Prinzessin Elizabeth, aus dem 18. und frühen 19. Jahrhun-



Seite mit eingeklebtem Stich des englischen Königs George III. aus dem deutschen Haus Hannover. (Foto: Staatliche Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz)



Seite mit eingeklebtem Stich von Königin Charlotte von Mecklenburg-Strelitz und der Princess Royal Charlotte Augusta. (Foto: Staatliche Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz)

dert für die Kabinett-Ausstellung ausgewählt. Da die einzelnen aufgeklebten Blätter nicht ohne die Gefahr irreparabler Schäden aus dem Klebeband entnommen werden können, musste bei der Auswahl der ausgestellten Werke auf Doubletten im eigenem Sammlungsbestand oder Reproduktionen zurückgegriffen werden. Zur Vermittlung des Gesamteindrucks wurde ein kleines Video des abgeblättern Klebebandes produziert, das über einen Bildschirm im Ausstellungskabinett anzuschauen war.

Der sechste Klebeband mit seinen hochrangigen grafischen Porträts veranschaulichte dem interessierten Publikum wie vielfältig und variantenreich Imagebildung der gekrönten Häupter in verschiedenen Lebensabschnitten sein konnte. Schon seit der Antike dienten Herrscher- und Standesbildnisse dazu, die gesellschaftliche Stellung und die eigene Machtposition in Szene zu setzen. Dabei müssen es nicht immer Zepter und Krone oder Mantel und Rüstung sein, auch andere Symbole dienten der Inszenierung von Macht, Herrschaft und Persönlichkeit.

Über die Werke aus dem eigenen grafischen Bestand hinaus unterstützte das Staatsarchiv Greiz die Präsentation durch eine Originalurkunde des britischen Königshauses aus der Regierungszeit König Georges III., für dessen Bereitstellung ich mich an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken möchte.

Wenngleich der amtierende britische König George III. aufgrund einer psychischen Krankheit ab 1811 regierungsunfähig war – an seiner Stelle fungierte der Prince of Wales, der spätere George IV. als Prinzregent –, wurden bis zu seinem Tod am 29. Januar 1820 Urkunden und Staatsverträge in seinem Namen und mit seinem Siegel ausgestellt. So auch beim Greizer Exemplar des Staatsvertrages, der zum 1. April 1815 mit der britischen Krone geschlossen wurde. Das in dunkelrotes Velours eingebundene Dokument ist mit einer großen Messing-Siegeldose ausgestattet, die das eingravierte englische Königswappen trägt. Allein diese Ausstattung gibt den hohen Rang des Dokumentes zu erkennen, dessen Bedeutung nun weiter erforscht werden kann. Das Exponat ermöglichte es mir zudem den Besucherinnen und Besuchern neben den Grafiken einen alternativen Blickpunkt anzubieten, über den weiterfüh-

rende Informationen zur historischen Einbettung der Herrschaftszeit des englischen Königs Georges III. vermittelt werden konnten.

### **Vermittlung**

Neben den Porträts war es mir wichtig Wissenswertes über das höfische Leben zwischen Schloss Windsor und Buckingham Palace für das interessierte Publikum aufzubereiten. Mit der einleitenden Phrase „Wussten Sie schon...“ versuchte ich unter Bezugnahme auf sichtbare Bildelemente der „royalen Images“ Zugänge zu historischen Sachverhalten zu öffnen. So konnte ich mit der Frage, was ein blaues Strumpfband bedeuten kann, die Geschichte des Hosenbandordens erläutern. Der eigene auf Schloss Windsor gültige Dresscode war außerdem geeignet, Facetten des royalen Lebens bei Hofe darzustellen. Alle in ergänzenden Schrifttafeln unter den jeweiligen Bildwerken erläuterten Sachverhalte wurden von mir auch in einem begleitenden Führungsangebot vertiefend vermittelt.

Besondere Aufmerksamkeit fand beim Publikum Königin Charlottes Interesse an Botanik und ihr damit verbundener Einsatz für den Ausbau der

Königlichen Botanischen Gärten von Kew. Dies trug ihr nicht nur den Titel einer Queen of Botany ein, sondern ließ die gebürtige Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz auch zur Namensgeberin der Strelitzie werden – eine von vielen wissenswerten Informationen, mit deren Hilfe es immer wieder gelang, den Bildungshorizont der Gäste zu erweitern und den Ausstellungsbesuch über das Kunsterlebnis hinaus mit einem Erlebnis-Mehrwert zu versehen.

### **Wissenschaftliche Dokumentation**

Über die wissenschaftliche Bearbeitung der Grafiken des sechsten Klebebandes hinaus konnten weitere Blätter des Vorgängerbandes von mir bearbeitet werden. Obwohl damit die Erschließung zeitlich rückwärts erfolgte, habe ich bis zum Ende meines Volontariates die Erfassung der Grafiken zum Haus Hannover beginnend mit George I. (1660–1727) abgeschlossen. Die digitalisierten Blätter sollen zeitnah über das Portal „Museen in Thüringen“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Franziska Gebser



## Autorinnen und Autoren



- Baumbach, Sheila  
Museumspädagogin des Naturkundemuseums Erfurt
- Birkenmeier, Dr. Jochen  
Wissenschaftlicher Leiter der Stiftung Lutherhaus Eisenach
- Böhler, Julia  
Netzwerkerin des MuseumsNetzwerk Süd e. V.
- Dunse, Antje  
Leiterin des Museums Reichenfels in Hohenleuben
- Faulstich, Dr. Sebastian  
Leiter des Museums Schloss Ehrenstein Ohrdruf
- Fröhlich, Christine  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Wartburg-Stiftung Eisenach
- Gebser, Franziska  
Bibliothekarin (zuvor wissenschaftliche Volontärin) der Staatlichen Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz
- Häder, Dr. Ulf  
Vorstandsmitglied des Museumsverbandes Thüringen e. V., Direktor der Staatlichen Bücher- und Kupferstichsammlung Greiz
- Hartmann, Matthias  
Direktor des Naturkundemuseums Erfurt
- Haut, Dr. Gideon  
Leiter des Literaturmuseums „Theodor Storm“ Heilbad Heiligenstadt, Vorstandsmitglied des Museumsverbandes Thüringen e. V.
- Hrouda, Frank  
Museumspädagoge am Museum für Naturkunde Gera
- Klose, Dr. Christoph  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Altertumswissenschaften/Lehrstuhl Klassische Archäologie
- Dr. Peter Kroll  
Vorsitzender des Astronomiemuseum e. V., Koordinator des AstroMINT-Projekts
- Kürbis, Konrad  
Kurator des Naturkundemuseums Erfurt
- Künne, Juana  
Museumsberaterin des Museumsverbandes Thüringen e. V.
- Lau, Antonie  
Leiterin des Museums642 – Pößnecker Stadtgeschichte
- Logemann, Dr. Daniel  
Kustos im Museum Zwangsarbeit im Nationalsozialismus der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora

- Lüderitz, Sabrina  
Direktorin des Thüringer Landesmuseums Heidecksburg Rudolstadt, Vorstandsmitglied des Museumsverbandes Thüringen e. V.
- Maaß, Martina  
Leiterin der Abteilung Marke & Kommunikation der Thüringer Tourismus GmbH
- von Máriássy, Eva-Maria  
Vorstandsmitglied des Museumsverbandes Thüringen e. V.
- Mayer, Judith  
Museumspädagogin der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in Erfurt
- Meier, Kathrin  
Stellvertretende Leiterin der Abteilung Digitale Transformation der Thüringer Tourismus GmbH
- Müller, Dr. Thomas T.  
Präsident des Museumsverbandes Thüringen e. V. (a. D.), Direktor der Mühlhäuser Museen
- Neumann, Anja  
Stellvertretende Leiterin der Abteilung Innovation & Qualität der Thüringer Tourismus GmbH
- Rupprecht, Anke  
Leiterin der Abteilung Umsetzungsmanagement der Tourismusstrategie Thüringen 2025 der Thüringer Tourismus GmbH
- Rux, Carmen  
Leiterin des Deutschen Thermometermuseums Geraberg
- Schmit, Hans-Peter  
Projektkoordinator „Schatzkammer Thüringen“ an der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha
- Seitz, Stephan  
Geschäftsführer der Chursächsischen Veranstaltungen GmbH
- Spantig, Dr. Martin  
Projektleiter Museum & Tourismus der Landesstelle der nichtstaatlichen Museen in Bayern
- Steinmetz-Oppelland, Dr. Angelika  
Museumsberaterin des Museumsverbandes Thüringen e. V.
- Straßer, Pascal  
Wissenschaftlicher Volontär der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in Erfurt
- Ströer, Lisa  
Projektleiterin der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in Erfurt
- Ulferts, Dr. Gert-Dieter  
Vorstandsmitglied des Museumsverbandes Thüringen e. V.
- Unger, Dr. Christoph  
Stellvertretender Direktor und Kurator des Naturkundemuseums Erfurt
- Weise, Michael  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Lutherhaus Eisenach

- Winter, Prof. Dr. Eva  
Professorin für Klassische Archäologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Altertumswissenschaften/Lehrstuhl Klassische Archäologie
- Witowski, Dr. Janis  
Geschäftsführer des MuseumsNetzwerk Süd e. V., stellvertretender Direktor des Naturhistorischen Museums Schloss Bertholdsburg Schleusingen



## Impressum

**Herausgeber:**

Museumsverband Thüringen e. V.

**V.i.S.d.P.:**

Dr. Roland Krischke

**Redaktion:**

Dr. Ulf Häder, Juana Künne, Sandra Müller, Katja Rettig, Dr. Angelika Steinmetz-Oppeland

**Redaktionsschluss:**

1. Oktober 2022

**Anschrift:**

Museumsverband Thüringen e. V.  
Wallstraße 18 | 99084 Erfurt  
Telefon: +49 361 5513871  
E-Mail: [info@museumsverband-thueringen.de](mailto:info@museumsverband-thueringen.de)  
Internet: [www.museumsverband-thueringen.de](http://www.museumsverband-thueringen.de)  
<https://facebook.com/museumsverband.thueringen>  
<https://twitter.com/mvthueringen>

**Gestaltung und Herstellung:**

2C Media Werbeagentur, Inh. Steffen Dietz  
98553 Schleusingen

Die Thüringer Museumshefte erscheinen 2022 zweimal, im September und im Dezember. Sie werden an die Museen in Thüringen, an deren Träger, Freunde und Partner abgegeben. Die Schutzgebühr beträgt 5,00 Euro.

Herausgeber und Redaktion übernehmen keine Forderungen, die aus Rechten Dritter zu einzelnen Beiträgen entstehen. Für unverlangt eingesandte Texte, Fotos und Materialien wird keine Haftung übernommen.

Die Thüringer Museumshefte und alle in ihnen enthaltenen Beiträge, Fotos und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Autoren bzw. der Redaktion unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in elektronische Systeme. Schreibweise und Verwendung der Bezeichnungen für die Geschlechter liegen in der Verantwortung der Autorinnen und Autoren.

© Museumsverband Thüringen e. V., bei den Autoren, Fotografen und Museen. Falls nicht anders vermerkt, liegen die Nutzungsrechte an den Fotos bei den Museen.

## Gedankenfalter

Von Oktober 2021 bis hinein in den Mai 2022 ist die Ausstellung „Das Wehr“ mit Werken des Leipziger Künstlers Neo Rauch im Residenzschloss Heidecksburg zu sehen gewesen. Neben großformatigen Papierarbeiten bildete eine große Anzahl kleinformatiger, weniger bekannten Zeichnungen aus dem Privatbesitz des Künstlers einen spannenden Dialog innerhalb der historischen Mauern. Trotz der Coronapandemie konnte das Werk Neo Rauchs vielen Besuchern mit Filmvorführungen, Kuratorenführungen, kunstvermittelnden Angeboten für Schulen und einem Künstlergespräch mit Neo Rauch nahegebracht werden. Der Gedanke ein Werk in die Sammlungen des Thüringer Landesmuseum Heidecksburg aufzunehmen, wurde durch die großzügige Schenkung des Künstlers schnell in die Tat umgesetzt.

Die Zeichnung „Gedankenfalter“ (2017, Tusche, Buntstift auf Papier) hat Neo Rauch dem Thüringer Landesmuseum Heidecksburg für die Sammlung zeitgenössischer Kunst überlassen. Ruhiger in der Farbgebung und lockerer in der Ausführung als die großformatigen Papierarbeiten zeigt es eben doch jene Motive auf, die den Werken Rauchs innewohnt: das Verschwimmen von Raumebenen; Figuren, die aus der Zeit gefallen zu sein scheinen, auf dem Weg hinaus in die Welt, den Rucksack geschultert und hier auf einem Stecken montiert einen Gedankenfalter. Immer wieder begegnet er in Rauchs Werken und steht sinnbildlich für Gedanken, Träume, vielleicht auch Ängste, die den Menschen tagein tagaus begleiten. Das letzte Stadium der Verwandlung, ein Omen, das als Verkörperung des Unheilvollen und Bösen gedeutet werden

kann. Aber stets bleibt ein Funke Hoffnung, die Kehrtwende einzuleiten, noch nicht verloren zu haben.

Ich danke Neo Rauch und seiner Frau Rosa Loy für die herzliche Zusammenarbeit und die wunderbare Schenkung an das Thüringer Landesmuseum Heidecksburg!

Sabrina Lüderitz



Neo Rauch, Gedankenfalter, 2017. (Foto: Lars Krauß, Thüringer Landesmuseum Heidecksburg)



## Kontakt

Museumsverband Thüringen e. V.  
Wallstraße 18 | 99084 Erfurt

Telefon 0361 5513871  
Telefax 0361 5513879

[info@museumsverband-thueringen.de](mailto:info@museumsverband-thueringen.de)  
[www.museumsverband-thueringen.de](http://www.museumsverband-thueringen.de)  
[www.facebook.com/MuseumsverbandTh](https://www.facebook.com/MuseumsverbandTh)  
[www.twitter.com/MVThueringen](https://www.twitter.com/MVThueringen)

